

Henriette Stender

Vör 100 Johr : Biller ut Mekelborg

Rostock: C.J.E. Volckmann (Volckmann & Wette), 1904

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1902064291>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext



Nbr 100 Jahre

von

H. Stender



Vör 100 Johr. Bisser ut Meckelborg

von

Henriette Stender.



Hofstock.

C. J. C. Volkmann (Volkmann & Wette).

1904.

Alle Rechte aus dem Gesetz vom 19. Juni 1901
ausdrücklich vorbehalten!



Vorwort.

Im Leben schaut naturgemäß die junge Welt hoffnungsvoll vorwärts, die alten und älteren Leute blicken überlegend, vergleichend zurück. In solcher nachdenkenden Stimmung tauchten beim Beginn des Jahres 1904 vor meinem geistigen Auge und Ohre lebendige Erinnerungen an all die Erzählungen von meinen Großeltern und Eltern auf, die den Anfang des vergangenen Jahrhunderts gesehen und meine Seele mit farbenreichen Bildern aus jener Zeit erfüllt hatten, und diese auf dem Grunde der Wahrheit beruhenden Erinnerungen und Bilder von den vor 100 Jahren in Mecklenburg herrschenden Zuständen und den sich daran reihenden Vorgängen sammelnd, habe ich sie niedergeschrieben in der plattdeutschen Sprache, die damals hier zu Lande die Umgangssprache von vornehm und gering war. — Um die politischen und kriegerischen Ereignisse, die sich zu gleicher Zeit auf unserm heimatlichen Boden ab-

spielten, richtig vervollständigen zu können, habe ich mir zu Gebote stehende Quellen aus unserem Landesarchiv benutzt, und so ist allmählich ein kleines Buch entstanden, das ich mit der Bitte um Nachsicht in die Hände derjenigen lege, die sich für die nur spärlich bekannten mecklenburgischen Zustände von 1801 bis 1816 interessieren und die sich mit mir in die theils traurige, theils glückliche Vergangenheit zurückversetzen mögen.

R o s t o c k , im Juli 1904.

Henriette Stender.

Kapitel 1.

Wanns man vör hunnert Johr reisen ded un wur dat
bontomal in Rostock utseg'.

En Planwag wackelte swor hen un her up den
Wegg von Tessin na Rostock. Dei beiden Mähren,
dei em treden deden, wiren ganz gaut inner
Fauder hollen, oewer desperat wiren sei doch; denn
dei Wegg, wecken sei lopen müßten, was hellschen
utführt, un dei Pietsch vonnen Kutscher drew ehr
so mächtig an, dat sei dampften. Dei Mann hadd
sich dat wull in 'en Kopp sett't, dat hei tau Abend
noch in Rostock ankamen wull; oder wir hei üm dei
Fru bisorgt, dei nu ehren Kopp ut dat Planlaken
rusteken un fründlich fragen würd: „Wie lange
dauert es wohl noch, bis wir in Rostock sind?“

„Genau kann ich't nich seggen, Madaming,“
brummt hei gaudmäudig. „In annerthalb
Stunden is't moeglich, dat wi dor sünd. Dat is
upstunns all düster, wenn't eben ierst fief is. Dat
maakt, dor hängen so veel Wolken annen Heben,
as wenn't en Sneedrewel gewen wull. Ich möt
min Lucht man ansticken, dat ich nich vonnen Wegg
affkamen dau, un dat dei uns of gewohr warden,

dei uns entgegenkamen; man kann jau bald nich mihr Hand vör Ogen seihn.“

„Es ist doch kalt im Wagen,“ reep ne Mannsstimm’ nu rut. „Haben Sie nicht eine Pferdedecke, Kutscher, die Sie uns leihen können? Wir möchten sie um den Kleinen schlagen. Der Wind pußtet doch von allen Seiten in den Wagen hinein.“

„Ich will affstiegen un nebenher gahn,“ antwurt’ em dei Kutscher, „denn können Sei dei Deck nehmen, in dei ick min Beenen wickelt hem.“ Un dormit langte hei in dat Inn’re von dei Wag’ ne langhorige Pierdeck rin un leet sit runner up dei Landstrat, wur hei nu neben dei Wag hertraben würd’. Ut dat Berdeck schallt noch ’en fründliches „Danke!“ rut, un nu güng dat wider innen Oktoberabend bi den kollen Wind, dei oewer dei nassen Feller fegen ded. Aff un an knackten dei Böm, dei an’nen Wegg stünnen un dei mit ehr langen Telsjen dei Wag striepen deden, as wullen sei em nich dörchlatsen na dei Stadt, von dei mit dei Tied lütte Lichter upbluckten, un doch sehnten sich dei Lüde inne Wag bannig na ne warme Stuw’, wur sei ehren litten Jungen unnerbringen können; denn wenn sich dat Kind, dat ierst een por Wochen old wir, bi dit Sonnenweder nich verfüllen ded, so wir dat en reigen Gottswunner. — Nu mag wull eener fragen: Wurüm nehmen sei denn of fein anner Fuhrwart in des’ Johrstid mit sonnen

lüttes Worm? Wurüm führten sei nich leiwes mit dei Isebahn? Je ja, je ja, dat hadden sei wull giern dahn, wenn't man ne Isebahn gewen hadd. — Nem't Johr 1800 dacht noch kein Minsch an sonne verdeutwelte Inrichtung, an 'ne Lokomotiv, dei as en Draß mit twei gläwendige Ogen un Rüstern vull Damp, ahn Beenen un ahn Pierd dörch't Land henjusen ded. Wer donn von Ur't tau Ur't wull, müßt dei Post nehmen oder wur kein Postverbindung wir, dor müßt hei sich tau 'n Planwagen bequemen oder sin twei Beenen süßwer in dei Hand nehmen.

So wir of dat junge Ehepor, dat sich vör 'n Johr versiegt hadd, tau 'ne Planwag kamen. Sei hadden up ehr Reis' von Lübeck na Rostock in Stirnbarg Rast maken müßt; dor hadd dei lütt Jung, dei sich instellt hadd, ehr Rutschieren unnerbraken. As hei dunn oewer in Stirnbarg döft un ut dat Deegst so wid rutwir, dat sei em mitnehmen können, donn können sei ehr Johrt na Rostock nich länger upschuwen; denn sei wullen von Rostock wider tau Schip na Petersborg, un wenn dat ierst Is frieren ded, wir ehr dei Seewegg verspart. — Nu wir in Stirnbarg oewer kein anner Reisgelegenheit, dei ehr mit ehr Packanelschens mit na Rostock nehme, as 'ne Planwag, dei oewer Tessin führt. So bleew ehr denn, wenn sei nich länger täuwen können, nix anners oewrig, as in den'n furen Appel tau bieten un den'n lütten Nemwegg

oetwer Tessin tau maken. Dat Jüingschen würd inpackt, un dei Fohrt würd bi den'n schönsten Sünmenschien antreden. Zwei Dag wiren sei all unnerwegs west, un tauleht wir dat Weder nu so gruglich worden, dat dei Dellern sich mit ehr Kind sehnlichst unner Dack un Fack wünschen deden. Dorbi güng dei Wag finen ebendrächtigen Gang; denn siet dei Fuhrmann dorneben marschieret, diew hei dei Pierd nich mihr tau Zel an, un dei stille Wunsch von dei Dellern höt kein Güer dorachter. So wir dei Klock binah soeben worden, as sei na 'en Moehlendamm ruprullen deden. An beide Siden von'en Damm wir dei Warnow ganz upgeregt, oetwer noch uppgeregter schient dat Leven in dei Stadt tau sin. Als 'n Güerschien lagert sich dat oetwer dei Stadt, un brusen ded dat, as wenn'en groten Waterfall von haben dal stört.

„Was mag der Lärm in der Stadt zu bedeuten haben?“ frögt unruhig dei Herr ut dei Wag.

„Ich weit' nich,“ säd dei Fuhrmann, „dei Durschriewer mag't wull weiten.“

„Wenn der Kleine, der eben eingeschlafen ist, nur nicht wieder vom Schläse erwacht!“ flüstert sin Mudder ängstlich. — Wildeß wiren sei nu bi 'nen groten Wall vörbi an't Moehlendur kamen, dat tauflaten wir. Up ehr Meldung würd dat Gitter hoch treckt, un dei Durschriewer verlangt dat Durgeld för dei Passage von dei Wag un dei Personen, dei dorin sitten deden. „Wurveel

Minschen?“ frög hei. „Een Mann, een Fru un een Kind; dat maakt drei,“ reket dei Fuhrmann. „Wat hüßt du denn, Broder? Büßt du denn kein Minsch?“ forsch’t dei Durschriewer wider. „Dat meen ick doch,“ säd dei Fuhrmann, „oewer in dei Wag sitt ick doch nich.“ — „Dat bliwt sief glik, du mößt doch för vier Mann bitalen,“ wir dei Entscheidung von’en ollen Eßland, „un nu nimm di man in acht, dat du nich in dat düllst Fier rin kümst! Dor an dei Grow is dat nich geheuer, dor kann’t eenen an Liew un Leben gahn.“ „Wat is dor denn los?“ frögt dei Fuhrmann. „Dor hebben ’s dei Spieker un dei Hüser von dei Koopliüd spoliert; bi Schulzen up dei Delmoehl hebben ’s dei Bedden mit Mehers upsligt, hebben ’s in Brand stecken un lichterloh in dei Grow rin smäten, un na sin Bedden hebben dei annern Möbel dei Waterwanderung antreden müßt. Sei un sin Fru hebben sief man verkrupen müßt vör den’n wütigen Böbel.“

„Wat hett Schulz sei denn dahn?“

„Wat hei sei dahn hett?“ wedderhalt Eßland mit Nachdruck. „Sei un ’ne ganze Meng von Grotkoopliüd hebben Roggen, Gasten, Pantüßeln un Bodder upköfft un hebben des’ Produkten in’t Umland schickt. Dei Handel is so forsch gahn, un dei Landmann hett sief so gaud dorbi stahn, dat hei blot an dei Grotkoopliüd affliefert un nix tau Mark bröcht hett. Dorvon is dat kamen, dat dei Brief

so bannig steegen sünd, dat dei Rogg nu twee Daler gelt, dei Schäpel Pantüffel acht un twintig Schilling un een Pund Bodder achtein Schilling. Wer fann dat bitalen? Dei lütt Mann möt jau dorbi verhungern, obschonst dei leew Gott hett naug wassen laten. Dat hei giftig is, is kein Wunner.“

„Is dor denn gor kein Polizei?“ fragt dei Fuhrmann.

„Wenn dei Minschen giftig sünd, hebben sei'en gauden Kihrdiannix,“ verflort em Eßland, „un wat willen dei por Krewt? Burmeister Hill hett sich all von Ur tau Ennen redt, keiner hört up em. Sei müßt man afftrecken, süs wiren sei em noch tau Lim gahn. — Nu süh du man tau, dat du nich mirren in den'n Krawall rin kümst, Broder! Kihr leiwer hier glif up dei Oldstadt bei den'n iersten besten Gastwirt an!“

„Dat Wurd lett sich hören!“ säd dei Fuhrmann, „denn will ick mi hier man glif bi Burmeistern in dei Bullenweberstraat vör Anker leggen. Schönaup bei dei Fischbänk is tau dicht bi dei Grow. Hoi!“ schriegt hei donn un halt ut mit dei Pietsch, un dei Wag sett't sich wedder in Bewegung un führt den'n Bagehl rup. Dei Niegekeit, dei sei bi'nen Durchriewer tau weiten fregen hadden, wir den'n Mann un dei Fru, dei inne Wag seeten, nich sihr angenehm weest; denn sei hadden sich giern in den'n iersten Gasthof in quar-

tieren wult. Soans as dei Sak leeg, wir dat oewer doch dat Richtigst, dat sei man bald in Seferheit kemen un nix mit dei Bodderrevolutschon tau dauhn freegen. Dei jungen Dellern un ehr Lütting wiren of so oewermäud von dei lange Johrt, dat sei in dei Achterstuw von'en „König von Preußen“ bald insleepen un von den'n Spektakel, dei sick in dei Middelftadt affspeelt, wenig marken deden. —

As dei Sünne an'en 30. Oktober wedder upgüng, hadd sick dei Storm in'ne Luft un dei Storm in dei Minschenharten all wedder 'en beten leggt, un Herr Tabla, dei annen Abend vörher taureist wir, künn sick in dei Stadt rümmer hüren, wat nicht noch'en Schip na Petersborg, wurhen hei sick mit sin lütt Fomilie begeben wull, unner Segel gahn würd. Dei ierst Schipsreeder, tau den'n hei weest wir, wir dei Senator Valentin Beselien, 'en fründlich oll Herr. As Tabla sin Gewart bi em anbröcht hadd, säd dei ganz erstaunt: „Wat willen Sei, Fründing, noch in desse Johrestid na Petersborg? Sei frieren ja in in'nen finnschen Meerbusen, — un sonnen Ispartie sall nich schön sin.“ „Das ist wohl wahr,“ säd dei Frömd, dei plattdütsch wull verstünn, oewer dei Sprak nich sülwen sprekten künn, „aber als Lehrer des Französischen habe ich dort die besten Chancen; ich muß dort mein Glück doch versuchen.“

„Oewer tau Water kamen Sei nich mihr hen,

un wer seggt Sei, dat Sei hier kein Glück hebben?“
 jād dei klauß Herr Senator, dei em listig mit sin
 scharpen Ogen anblinzeln un marken ded, dat dei
 Frömd, dei vör em stünd, kein Schapstopp wir.
 „Nen franzschen Vihrer können wi hier ok bruken.
 Napoleon wadd so mächtig in Frankreich, dat hei
 dei ganze Welt noch franzsche Noet tau knacken up-
 gewen wadd; dor kann dat nich schaden, wenn wi
 hier ok'en tüchtigen franzschen Vihrer hebben. dei
 uns' Jugend ornlich franzsch liehrt. Versäufen
 Sei dat man ierst hier in Rostock!“

Un Herr Tabla, dei doch nich ut Rostock furt
 kamen künn, versöcht sin Heil hier un bleew, würd
 naften Dollmetsch un Vihrer an dei Universität in
 Rostock und bleew bet an sin Lebensend. Sin
 iersten Schölers wiren junge Kooplüd un Studen-
 ten; oewer ok junge Damen keemen un wullen von
 den'n frömden Meister, dei sich in dei Roßfeller-
 straat ansässig maht hadd, wat lieren. Dontomal
 würd'en Frömmen in Rostock licht bikannt; denn
 ierstens wir dat Mod', dat een bi dei ganze Nawer-
 schaft Visiten maken ded, un tweitens lewt dei
 ganze Familie innen Sommer up dei Strat, dat
 heit, dei Minschen höllen sich ümmer veel vör ehr
 Gussdör up, wur sei 'ne Bänk stahn hadden. —
 Herr Tabla künn dor nu wull gar nich veel sitten,
 wiel hei veel Stunnen in sinen Hus' tau gewen
 hadd, oewer sin lütte, leewe Fru lewt un twevt
 dor un hadd dor dei ganze Jugend von dei Roß-

fellerstrat üm sich; denn sei wir sihr kinnerleew un hadd noch nich naug an ehren lütten Paul, dei sich recht rutleggen würd. Mit ehren Mann hadd sei nu of dei Bisitenmod' bi all ehr angeseihnen Nawers maßt, un bi dei Unnerhollung wir dat rutkamen, dat Herr Tabla dei Biolonschell speelen ded. Des' Entdeckung wir'en funden Greten vör sinen Nawer, den'n Geheimrat, dei all so lang na eenen Biolonschellspeeler för sin Quartett utweest wir un dei nu mit eenmal dat, wat hei söcht, vör sin Dör hadd, un nu würd dat utmaßt, dat sei innen Winter regelmäsig eenmal in dei Boch tausamen kamen wullen tau'n Quartett, wurbi noch'en Professor un'en Doktor mitwirken deden, un so wir hei, ihrer hei sich dat verseig, in dei beste, feinste Gesellschaft rinkamen, wat em för sin Taufunft von groten Nutzen wir.

Kapitel 2.

Wurans sit eener dontomalen in Rostock dörch dei Musik
in de Gesellschaft inführen ded.

„Dei Musik is,“ as 'ne oll witzig Dam' mal seggt hett, „'ne gesellige Kunst,“ — un wohr is't un blivt, dat dei Musik Menschen tausamen führt; icß will dormit nich seggen, dat sei ümmer 'ne Heiratsstifterin is, oewer bi Menschen, dei nich grad Musiklehrers sünd, — denn dei sünd bannig neidsch upenanner un ginnen sich nich dei Städd, wur sei sitten, — slüt sei Fründschaften. Dat is nich oft, dat een Bagel alleen singt, un ebenso selten kümmt dat för, dat eener sin Fläut oder sin Violin alleen speelen mag, hei gesellt sich leewer tauanner, dei of speelen, un so kümmt 'en Trio un' en Quartett un 'en Quintett tausamen un endlich 'en ganz Orkester. Dat keem nich blot von Beethoven her, dei in des' Lied sine schönen Quartetts un Quintetts schriewen ded, dei schöne Kammermusik leeg in dei Luft, un schöne Seelen fünden sich, dei sich tausamen dat inöwten, wat sich dei groten Geister in Wien utsunnen un utspunnen hadden. Dei

Guitarr, dei donn bigäng wir, würd of nich alleen speelt; dei minschliche Stimm' müßt dei bewerigen Tön' von dat Instrument begleiten und bewert oft nich wenig mit, un wat för schöne Leeder würden jungen! Hier liggt noch een vör mi ut dese Tid:

Ach, Amor, hätt' ich doch ein Mädchen
Von holder, lieblicher Gestalt,
Dem aber auch bei auß'rer Schöne
Ein treues Herz im Busen wallt!

Ach, Amor, süßer Gott der Liebe,
Verschaffe mir doch solch ein Kind!
Stets war ich ja Dein treuer Diener,
Ach, Amor, Amor, mach' geschwind!

Amor's Antwort:

Gedulde Dich nur noch ein Weilschen;
Denn nächstens reiß' ich in den Mond,
Will sehen, ob ich eins kann finden,
Das Dich mit ew'ger Treu belohnt.

Gesangvereine deden sich of bilden in dei vörnehmen Häuser von uns' Hansestadt, un Damen un Herren vergeeten bi ehre hohe Begeisterung för dei Musik all dei Mengsten, dei sich ehr updrängen müßt, wenn sei hörten, wat Napoleon sin Herrschaft un sin Macht utdehnen ded. — Dor wir 'n grot Koopmannshus in dei Grot Waterstrat, wur dei Musik vörnehmlich plegt würd, dor wir 'en rich-tigen Gesangverein tausamentreden, blot hadd dor nich Laugang, wer wull oder wer 'ne schöne Stimm' hebben ded, sonnern alleen, wer vörnehm naug för des' Ort wir; denn dei Kastengeist von dei ollen

Patriziers ut'n Hannelsstand bugt üm sief hohe Schranken rüm so as 'ne chinesische Mur; blot 'en lütt Lock dorin tau buhren, wur 'ne Mus dörch künn, wir nich ganz licht, — un doch geew dat henn und wenn 'ne lütt Mus, dei mit ehr Tänen so lang nagen ded, bet sei sief rindrängen künn. Sonne Ort von Mus wir dei Student Franz Regow. Sei füll Theologie up dei alma mater studieren un füll eens — so dacht sief sin Vadder — Pastor in dat sülwige Dörp warden, wur sin Vadder Köster wir, un sin Mudding seeg em in Gedanken all in sinen Talor up dei Kanzel un smeet sief mit mütterlichen Stolz in 'ne Post, wenn sei von em spreken ded; hei oewer fihrt sief nich veel an dei Preisterie, hei süng leewer binah'n ganzen Dag; denn dei Musik hadd em dat andahn. Vörwärtich keem hei un nich recht bi dei Singerie, dei is 'ne Kunst, dei ehren Mann man slicht ernährt, un wenn sin Mudding em nich von Hus ut mit Wust un Schinken unner dei Arm gräpen hadd, denn wir em dat leeg gahn, oewer mit des' mütterliche Assistenz künn hei sief dei Sak noch 'en beten mitanseihn un künn sief as „Johann dei muntere Seifensieder“ noch ganz gaud mit sin fidele Natur dörch dei Straten von sin Universitätsstadt dörchflängeln. Blöd wir hei of grad nich, un wedder Student wir denn blöd? Dei Studenten, dei körtlich ierst wedder von Bürgow trügg kamen wiren, — dei herzoglichen Professors wiren bet 1789 dor

west — maktten sich in ehren Sanstroch mit dei
 Snüren un dei Sporen an dei Steweln recht breid
 in dei Straten; ehr hürte, so meenten sei of, dei
 grote Steen in'ne Midd von 'ne Strat, un sei
 schugten sich nich, anner Lüüd' dorvön runner tau
 stöten, wenn sei ehr up dit Flach beegen deden.
 Na, sonnen Musch Nüdblich wir nu uns' Franz
 Rexow of, un Kneep hadd hei all sin Dag veel in
 'nen Kopp. Sei hadd nu all sin Sinnen dorup
 sett't, wur hei dat anfangen künn, dat hei in dit
 musikalsche Patrizierhus inladen würd. Frün-
 nen hadd hei nich, dei dor verfahrten un dei em
 inführen können, so müßt hei sin egen Fründ sin.
 Oft makt hei Finssterpromenad' vör dit Hus, un,
 as hei eens namiddags innen Winter wedder dor
 vörbi güng un dei Sangesstön', dei rut flüngen,
 em lockten, dor keem em en Infall. Up dei Strat
 wiren Holthackers dormit beschäftigt, Holt kleen tau
 maken un in dat Hus tau drägen. „Süh!“ säd
 hei tau sich, „wenn du di as Holthacker verkleeden
 deest, so fündst du villicht 'ne Gelegenheit, in dat
 Hus rin tau kamen.“ Un ahn' sich lang tau bi-
 sinnen, geiht hei in sin Wahnung, lehnt sich von
 sinen Wirt, dei of Holthacker wir, 'en Kittel un 'ne
 Hof', sohrt rin un rönnt nu in sin Verkleedung
 wedder hen na dei Waterstrat un na dei Grupp
 von dei Holthackers. — „Si möt juch spoden, wenn
 ji noch vör Düssterwarden dat lütt Holt rinschaffen
 willst!“ fängt hei mit sei tau klänen an. „Tau,“

antwort' em dei een, „wenn wi uns dull ran hollen, moegen wi wull jüstens dormit farig warden; oewer wat gelt di dat an, Bröding? Wist du uns helpen? Denn griep man tau! Denn hüt is dat kolt, un wi kamen giern von 'ne Strat. Ick hew mi dei Arm' all so veel üm dei Rippen schlagen, un doch sünd mi dei Fingern noch verflamt.“

— „Wenn ick di 'en Gefallen dormit dauhn kann, worüm nich?“ seggt Rexow un nimmt nu den'n Arm vull Holt. Sei leeten em of ruhig nehmen; denn so veel Bedreigers as hütigen Dags geew dat donn nich, un hei hadd' en ihrlich Gesicht. Mit sin Holt drawte hei nu lustig in dat Hus rin, wur em dei schöne Arie von Joseph in Egypten: „Ich war Jüngling noch an Jahren“ entgegentönen ded. Up dei mächt'ge Deel bleew hei stahn un föll luden Hals mit sine schöne, vulle Tenorstimm' in dei Melodie, dat dat Hus brusen würd.

„Mein Gott, woher kommt die Stimme?“ unnerbröf sief dei Sängerin, dei innen Saal an ehr nimodsches Instrument, wat 'ne Giraff wir, stünn, un seeg sief ganz verbast üm. In 'nen Saal hadd uter ehr keiner 'nen Ton anstimmt, oewer as sei nu ehr Swiegestill höll, donn schallt dat up dei Deel durwelt schön un kräftig: „Ich war Jüngling noch an Jahren“ un so wider. Wer künn dat sin? Sei reet dei Dör apen. Dor wir kein anner Minsch as dei Holthacker, un wat wüßt dei Holthacker von 'nen Jüngling? Oewer doch keemen dei herrlichen

Tön' ut sin Kehl ruter. Hei leet sich of nich ver-
fieren. Dei ganz Gesellschaft wir ut den'n Saal
ruterstört', hei oewer süng lustig sinen Text wider
un leet sich nich 'n Ogenblick ut dei Kontenanz brin-
gen, hei süng as 'en richtigen Opernsänger. —
Dei Herren un Damen in dat rike Koopmannshus
hadden wenig von Musik verstahn müßt, wenn ehr
dat nich upfullen wir. Dei Sängerin, wat dei
Dochter von'en Hus' wir, sat' sich tauierst en Hart
un güng up den'n Holthacker tau. „Wer sind Sie,
mein Herr?“ fragte sei em. „Sie sind nicht, was
Sie scheinen. Sie verstehen diese Arie zu singen;
legen Sie das Holz nieder und singen Sie mir
Mehul's Komposition vor, daß ich von Ihnen
lerne!“ Un dormit treckt sei em rin in'nen Saal,
un hei leet sich trecken, denn nu hadd hei jau, wat
hei hadd hebben wullt. Hei stünd midden in dei
Gesellschaft un süng, un all vergeten sei sinen Mittel
oewer sinen schönen Gesang. Dat wir sine ierste
Visit in dat vörnehm Hus, doch nich sin leßt. Des'
ierst Visit geew oewer den'n Utslag för sin Leben,
wat ut em würd. Dei Folg' dorvon wir, dat hei
den'en Gesangverein in dei Waterstraat tau leiten
freeg, un dei Musik mit ehren Sirenengesang nehm
em so gefangen, dat hei sich nich von ehr losmaken
kunn un dei ganze Theologie annen Nagel hüng
tau dat grote Leidwesent von sin Dellen, dei ehr
schönste Hoffnung, ehren Soehn as Pastur in ehr
Dörp tau seihn, bigraben müßten. — Leider is

hei bi all sin Talent of fein grot Mus'fant worren;
hei würd nämlich bi sin Singent döstig un keem
dordörch tau veel in dei Aneipen, un dor ver=
bummelt dei Minsch un füllt tau licht, wenn hei
mit'en sworn Kopp rutkümmt, in 'nen Rönns=
steen, —un hett hei ierst in'nen Rönnssteen legen,
denn is hei nich mihr brußbor för dei beter minsch=
liche Gesellschaft un för grote Leistungen; denn
is't ut mit em. —

Kapitel 3.

Wat dei Sweden Wismar un Warnemünn angüng, wat för Verdräg dei Herzög von Mekelsborg mit Sweden sluten, wat dei Hunnertmänner in Rostock dortan seggen un wur 'ne Kommischoon sück uppen Weg na Warnemünn makt, üm na den'n Rechten tau seihn.

Dicht bi Rostock, dor, wur dei Warnow sück mit dei Ostsee vermählen deit, liggt Warnemünn. Warnemünn hett oewer nich von dei Wärmnis sinen Namen, as jen Rutscher meent hett; denn Wärmnis is dor nich veel, sonnern Warnemünn is' en Patenkind von dei Warnow, den'n Strom, dei sin sülfständig Leben bi dessen Art upgiwt un wat in sin Aldern flütt, rinströmen lett in dei apen See. Obschonst Warnemünn nu so dicht bi Rostock liggt un all dei groten Scheep von Rostock dor in un ut lopen dauhn, so hett dat doch nich ümmer tau Rostock hört. Tau Tieden hadden dei Dänen sück tau Herren von Warnemünn makt, un denn wedder hadden dei Rostocker sück ehr natüürlich Recht oewer Warnemünn nahmen. Na den'n dörtingjöhriegen Krieg, as Wismar an dei Sweden keem, wir dei Seetoll in Warnemünn of an dei Sweden

tau bitalen. Dat wir donn man en leegeß Ber-
håltneiß twiſchen dat ganze Land Meckelborg un
ſine Seeköſt. — Dei Herzog Kork Leopold, dei
ſiis grad kein deep Gemäud hadd, hadd dat ja of
wull fäuhlt un hadd dat 1713 farrig bröcht, 'ne
Aflöſungßſumm an Sweden tau bitalen, wiel hei
ſinen Haupthafen von dei ſwedſche Affhängigkei
ahnig maken wull; dat wir oewer ierſt dei An-
fang tau dei bliebende Angehörigkeit von Warne-
münn an Meckelborg. Sweden hadd dei Bitalung
ierſt blot as Pand annahmen, un wuans dat mit'en
Pandspill is, dat weet man wull, een Pand kann
iimmer wedder utſchutert werden.

Uterdem wir Koſtock of happig dorup, Warne-
münn as ſin egenſt Egendom tau hebben; denn
wenn dat dei Stadt mal wedder paſſieren ſüll, dat
ſei in 'nen Striet mit 'en Herzog keem, denn künn
dei Sak bannig eklig för ehr werden, wenn dei
Sloetel tau'n Jngang von dei Waterſiet in den'en
Herzog ſin Hänner wir. Dei Rat un dei Sunnert-
männer in Koſtock hadden ſick all 'en Kopp
doroewer terbraken, wuans ſei dat anfangen
künnen, dat Warnemünn in 'nen Beſitz von Koſtock
oewergüng, un dei Koſtocker hadden dat 1748 bi
Chriſtian Ludwig dörchſet't, dat hei ſick von ehr
den'n Toll in Warnemünn affköpen leet. Mit
Sweden wir oewer niz Faſtes affmaakt, un ſo wir
dat keen Unmoeglichkeit, dat Warnemünn eenes
ſchönen Dags an dat frömde Land trüggsfallen

künn, dat Wismar, Nießloster, Poel un ganz swedisch Pommern as 'n leckern Happen von Dütschland fasthollen ded.

Mihr noch as dat Rostock üm Warnemünn tau dauhn wir, leeg dat Herzog Friedrich Franz I. doran, dei olle, schöne Stadt Wismar mit'en Fürstenhof, wur dei edle Herzogin Anastasia lange Johr dei Regierung so tru as Penelope führt hadd, wedder in sin Gewalt tau kriegen; unrecht un unnatürlich keem em dat vör, dat dei Swed up dat mecklenborgsche Bollwerk sitten ded, un 1803 üm dei jürlwig Lied, as Napoleon von dei Engländer's dei Insel Malta för Frankreich trüggfördern ded, knüppt dei olle Friedrich Franz Verhandlungen mit Sweden an von wegen dei Weddererlangung von Wismar, dat dütsch wir un dütsch bleiben wull. Tau des'en End' schickt hei sinen Oberhofmeister von Lüchow un sinen Kammerdirektor Brüning 1803 roewer na Malmö, un hei hadd ditmal mihr Glück as Napoleon; denn dei Engländer's willen nix dorvon hören, dat sei Malta rutgeben sälen, un so geiht dei Kriegsrummel twischen England un Frankreich wedder los. Der König Gustav IV. Adolf von Sweden kann oewer Geld brufen, un so fetteln em de 1 250 000 Daler Banco, dei em vör Wismar baden warden. Baron Johann Christoph von Toll, dei för den'en König von Sweden unnerhannelsn ded, kann of nich wedderstahn, un so

sluten sei an'nen 26. Juni 1803 den'en Verdrag von Malmö, dat dei König dei Stadt un Herrschaft Bismar mit Poel un Riefloster an'nen Herzog un sin Nahkamen oewerlaten will, wenn nich Sweden na hunnert Johr dat Geld mit dree Prozent, Tins up Tins, an Mecklenborg trüggbitalt, oder wenn dit nich moeglich is, na twee hunnert Johr, mit Tins up Tins, wat noch veel wen'ger moeglich is.

Bi des' Gelegenheit keem of dei Warnemünnner Sef wedder tau Sprak, un dei König von Sweden müßt sich verpflichten, sich een för allemal Warnemünn tau entseggen. So is Warnemünn siet 1803 nu fast mit Rostock verbunnen as 'ne Ort von Lehen von dat Gewett, worunner des' Börurt von Rostock nu stahen würd.

Ja, verbunnen wir Warnemünn nu mit Rostock dörch Recht un Gesetz, oewer hentaukamen wir dor man nich. Tau Land wir dat 'ne ganze Reif' tau Water? — Gewiß, man künn sich 'ne Zöll nehmen un hengondeln; oewer nich all Lüüd' sünd dortau makt, dat sei in 'ne Boot stiegen können. Bekkein warden glif seekrank, un wekkein hebben nich Krasch naug, sich upp'en Element tau bigeben, wur Moses kein Balken unnerlegt hett. So können sei nich all den'nen Waterweg nehmen, dei för dei Warnemünnners dei negst is. Dei Landweg wir gor tau biswerlich; denn dorvon affgeseihn, dat Nebahn un Droschken nich existieren

deden, blot Löppeln jin oll Rutschen, un dat kein Schansee na Warnemünn henführen ded, so wiren dor vör Warnemünn of noch so veel leewe Sandbarg, dat dat abslut kein Moeglichkeit wir, dörrtaufamen. Wenn dei Pierd nich in’nen Sand steken blieben süllen, müßt man dor, wur dei Warnemünnner Grenz anfäng, utstiegen un per pedes gahn. Dorbi kost’t sonne Wagenreis’ na Warnemünn riecklich ehr 3 Stunnen, wenn man noch gor nich dat Geld reken wull, dat dorbi of fläuten güng.

Wegen des’ Warnemünnner Angelegenheit wir nu in dei Sitzung von dei Sunnertmänner veel beratslagt worren, veel Exempel wiren upstellt, wat dei nigen Inrichtungen Kostoß of tau sihr an’t Mager güngen. Dat wir man slimm, wenn dei een jin Exempel utrekent hadd, künn sich dei anner noch nich bisinnen, wurans dat meent wir, oder hei hadd of dei ganz Geschicht noch nich bigrepen; noch’en annern wir dei Geschicht of tau langwielig worren, un hei wir doroewer inslapen. As dei Keeg tau antwurten nu an em keem, weckt jin Ratwer em mit’en lisen Puff ut sinen säuten Drom von dat schön brugte Fattelkann, hei oewer wull sich dat nich marken laten, dat hei von nix wat wüßt, so reet hei denn jin Dgen wid apen, räuspert sich jin Kehel’en beten flor un säd: „Bünn ganz die Meinung meinem Herren Kollegen.“ — Wat dei Meinung von sinen Herren Kollegen wir, dörfst em man

kein Mensch nich fragen. — Als dat mihr Lüüd' noch ähnlich güng, keem an'nen Ennen doch 'ne Einstimmigkeit von dei Meinung rut, un nu würd' ne Rummitte wählt, dei na Warnemünn führen un jick dei Verhältnissen an Urt un Stell' anseihn süll. Hanning Smitt wir of von dit Rummitte, un as sin Fru dei richtig Hälft von em wir, dat heet dei öpperst Hälft, so höll hei dat gor nich för verfihr't, ehr mittaunehmen, dei Wag von Löppeln wir ja doch bitalt, un sin Kollegen würden of wull nix dorgegen hebben, wiel sin Fru ehr ümmer richtig tau nehmen wüßt, — un ob vier oder fief Personen in dei Wag seeten, dorup künn dat ja of nich ankamen, — Reepröck würden ja nich mihr dragen, un twei von dei Harren wiren man ganz small. So güng denn dei Reif' na Warnemünn an eenen schönen Junimorgen los. Dei Wag hadd tauierst Smitt un Fru inladt, un as Fru Smitt sihr för-sorglich un ümmer dorup bidacht wir, jick un dei Ehrigen gaud tau pleegen, so hadd sei früh morgens all 'en schönen Kaltsbraden annen Spitt maft un Kartüffelsalat dortau. Dessen Kaltsbraden hadd sei, dormit hei warm bleew, in 'ne Tortenpann mit Kahlen upp'en Deckel unner 'n Sitz von dei Kutsch stellt; uterdem hadd sei'en poar Buddeln mit Wien in dei Sidentaschen stecken; denn wen künn dat weiten, wat sei'en ornlich Middag in Warnemünn, wur dat donn noch kein Hotels geew, freegen oder wat ehr süs

passieren künn. — Tau ehr Mitreisenden hadden sei keen Sülw von dat Bradengeheimnis verraden; dei mullen blot Doden upstahn laten, wat dat so gruglich warm in dei Wag wir. Sei schöben dei Hitt upp'en Junidag, un dei wir doch nich alleen doran schuld, dat sei in dei Kutsch braden müßten, dei gläuendigen Kahlen drögen doch of ehr Deel dortau bi. So ded dei Gesellschaft sich hensweeten bet an dei Sandbarg; as dei ollen Mähren in'nen losen Sand geraren wiren, hadden sei nich dei Kräft, ehr Last voerwartsch tau trecken; dei Kutsch sackt ümmer wedder trügg, un as wenn dei Dierex Bischeed wüßten, dat sei unner desse Uemständ' nix utrichten können, so stünnen sei reigen still un rögten sich nich von dei Städ. — Dei Warnemünners, dei man selten Bisäuf freegen, denn 1803 wir Warnemünn noch kein Badeurt mit'ner Badeanstalt, lurten dor ornlich up, dat wen kamen süll, un as sei dei Kutsch ut dei Firn entdecken deden, donn leepen ehr dei Warnemünnner Jungs entgegen un schriegten mit so hohe, helle Stimm, as wenn junge Hahns an tau freigen fangen: „Smiten 'E'en Schilling in dei Grabbel! Smiten 'E'en Schilling in dei Grabbel!“ Des' Empfangs- gesang maßt Hanning Smitt un sin Genossen hellsehen Spaß, un sei smeten ümschichtig Schillings in dei Sandmassen, un dei Jungs störten sich koppheister in dei witten Barg, kneepen dei Mund un dei Ogen tau un wölterten sich linselant

eener oewer den'en annern, üm den'en Pries an sief tau bringen un em in kein anner Hand kamen tau laten. Hanning Smitt un sin Fründ' hoegten sief bannig oewer dit Twischenspill; wiel sei oewer doch na Warnemünn wullen un hier buten nich blieben können, bisloeten sei, uttaustiegen un sief up ehr twei Beenen in dat Fisdörp rin tau bigeben.

As nu oewer Madaming Smitt nich utstiegen wull, wiel sei sief nich von ehren Braden, den'en sei tru biwohren ded, trennen mücht, donn keem dei ganze Geschicht rut, un as dei ierst Oewerraschung sief leggt un dei Gesellschaft den'en Grund von dei Hundsdagshitt, dei in dei Wag swoelen ded, rutfunnen hadd, donn höllen sei dat för sühr insichtig, dat sei oewer den'en Braden as oewer ehren Ogappel bet an dat Ennen von dei Reif' waken un uppassen wull, dat dei Kahlen kein Unglück in dei Wag anstiften können. So bleew Madam Smitten in dei Wag sitten, un dei Pierd un ehr Kutscher bröchten ehr alleen un den'en Braden nu of säker, wenn of langsam rin na Warnemünnen, wur blot twei Keegen, dei Boerreeg un dei Achterreeg, un luter lütt Wahnungen von eenen Stoek mit spiße Däfer von Stroh ahn Berandas un ahn Markisen wiren. Innen Gasthof von Plath, na't Rostocker Emm'en hen, spannte dei Kutscher ut, un in dei Boerstuw von Plath stellte Madam Smitt ehr Tractamenten upp'en Disch,

un dei Kommischoon vernüchtere sich dor un stärkte sich tau dei Arbeit, dei nu anfangen jüll. Dei Rutscher kreeg natürlich ok sin Deel aff, un hei müßt mitanstöten up dei Gesundheit von Herzog Friedrich Franz, dei dei Affbitalung an Sweden in Fluß bröcht hadd, un up dat Woll von dei Stadt Rostock, dei bi all sonnen Saken dei Matadur is. Un as sei nu dat schöne Mahl tau Bost hadden, müßten sei ierst in aller Gemüchlichkeit alltauhoop 'en lütten Namiddagsslaap hollen, wenn ehr dat Etent bikamen jüll. Ierst as sei dat achter sich hadden, makten sei dei Rund von Warnemünn. Veel wir dor nu grad nich tau seihn; denn up dei Schanz stünn noch kein einzig Hus. Dei „Bagtie“ müßt man besichtigt werden un dei oll Kirch, dei dicht bi dei „Bagtie“ leeg un wur dei grot Kristophorus un dei Schimpbänk in wir, vör dei dei hübschen Warnemünnner Dierns sich in acht nehmen. Von dor güngen sei na den'en Luchtturm un an'nen Strand lang bet na dat grote Krüz hen, dat' en poar Scheidwänd hadd, wurachter man sich uttrecken un sin Tüg henleggen künn, wenn eenen dei Lust anwannelt, sich in dei See 'en beten afftaufüllen. Badeanstalten, Molen un Anlagen un all sonnen nimodschen Apparaten geew dat dunnemals noch nich; wur würden sei winnerwarft hebben, wenn sei hüt Warnemünn tau seihn freegen! Als sei mit all ehr Bisichtigungen farrig wiren, donn kreeg dei Rutscher wedder Order an-

tauspannen, un dei Wag mit dei Kommisschon sett'te sich wedder in Bewegung trügg na Rostock, un dei Pierd, dei sich na ehren Stall hensehnten, leepen dristing tau, doch wir dat all düster, as sei in Rostock ankamen deden; denn dat wir Niemand, dei Stiren hadden ehr Lichter nich ansticht, un dei ollen Thranfunzeln, dei an'nen Lau middden oewer dei Strat hängen, wiren veel tau bischeiden, as dat sei ehr Licht lüchten leeten.

En poar Wochen later tröcken of dei swedschen Soldaten un dei swedschen Gerichtsbeamten von Wismar aff, un an'nen 29. August 1803 höll Herzog Friedrich Franz I. mit sin Gemahlin Luise un mit'en grot Gefolg sinen feierlichen Intog in dei schöne Stadt, dei annerthaltw Johrhunnert von Meckelborg dörch'en Gewaltstreich losreeten wir. Dat Dur von Wismar, dei Fürstenhof un dei Herzen von dei Intwahnern hadden sich vör den'en anstammten Fürsten upslaten, Kanonen, Klocken, Threnpurten, Blaumen un Gesäng grüßten dat hohe Boar, un jung un old freugt sich, dat sei dei Frömdherrschaft los wiren un wedder mecklenborgsch, so as sei't üm't Hart wir, mit ehren Herzog snacken können.

Kapitel 4.

Wat Pingsten in Rostock tau bedüden hadd.

Pingsten von 1804 keem nu in Sicht, un dei witten Kleeder würden wascht, un nige Schauh würden köfft; denn tau Pingsten, dat'en Freudenfest wir, müßt'en jeder sich glant maken. Rechte Bang hadden dei Lüüd in Rostock of noch nich vör Napoleon; denn, wenn hei sich of tau'n Kaiser von dei Franzosen maken wull un wenn hei of den'en Herzog von Enghien hadd ümbringen laten, so wir dat ja man dor, wat güng dat dei Mekelbörgers an? Twischen Paris un Anklam oder, genau biseihn, twischen Paris un Rostock leegen 'ne Unmass' von Mielen; üm dat, wat dor gescheihn ded, brukt'en sich noch kein grau Hor wassen tau laten bi uns tau Land. — Dat wir anners weßt tau dei Lied von Herzog Christian Ludwig, dei, ahn veel an sin Regierung tau denken, ümmer in Paris losseeten un dat meckelborgsche Geld dorhen dragen hadd, donn hadd Paris uns in 'nen Kopp un in'ne Maag' swor legen, oewer nu? Friedrich Franz bleew as'n gauden Gussvadder

giern tau Hus', am leewsten in Ludwigslust un Dobran, keem denn un wenn of na Rostock un Schwerin, vertehrt sin Geld innen Land un kummert sich üm sin Geschäften un üm vörnehm un gering. In des' Hinsichten wir dat'en ganz annern Snack mit em. Dormit wir oewer doch nich alle Trur von dat Herzoghus un von't Land affwendt worren. 1803 hadd ne höher Majestät dei Erbprinzessin Helene Paulowna von des' Welt affropen, un des' Verlust dröp nich blot ehren Mann, den'nen Erbprinzen Friedrich Ludwig, of ehren lütten Soehn Paul, sinen Großvadder Friedrich Franz un jeden gauden Mekelbörger. Dower up dat Pingstfest von 1804 schient dei Sünne doch all wedder hell. Pingsten in Rostock hett ünner sonnen Kraft hadd, allens in dei oll Hansastadt tau vergollen. Siet 1390 wir dat Rostocker Johrmak' üm Pingsten utschreewen, un von dei Tied an wir Pingsten nich blot'en Kirchenfest un Fröhjohrsfest in Mekelborg worren, of dortau noch'en Handelsfest, dat viertein Dag durt un jung un old von'ne Stadt un von'en Land un von'en Umland antrecken deit. Wenn dei Allee an'nen Strannen, wur all dei Bauden stünnen, nich all in'nen vullsten Blädersmuß prangen ded, denn slög sei gewiß vör Freuden ut, wenn dei Pingstdag herankem, un wenn dat denn namiddags Klock vier schlagen würd, denn güng dat leew Leben los. Denn tröcken dei Drägers mit feierliche Musik mit ehr

hellblau Fahn na ehren Schütting un fierten mit'en gehörigen Schmaus den'nen Dag, wur sei eenst ehr Badderstadt redt hadden, — un von Mund tau Mund güng denn dat Vertellers, dat dei Feind in ollen Tiden eenmol Rostock innergraben un siack bi dei Eck von dei „Blotstrat“, wur dat rümgeiht na dei „Fule Grow“, rutbohrt hadd, in dei Affsicht, dei Stadt tau oewerrumpeln, wat dor oewer grad'en Drägerwag' hollen hadd mit lange, an't böwelst End' mit isern Hafens bischlagne Holtböm, wurup dei Tunnens dalgliedern dauhn, un wat dei een Dräger donn nich ful wir un sonnen Bom nehm un dormit upp'en Kopp von'en iersten Feind schlagen würd, bet em dei Pust utgüng, un wat dei annern Drägers sin Bispill folgten, un all dei Feind dat mit ehr Blot bitalen müßten, dat sei Böses in'nen Schild gegen Rostock führt hadden.

Un wenn des' Inleitung von Pingsten vörbi wir, denn leggt all dei Dudelkastens un dei Trumpeters un dei Fläutisten un dei Fiedlers los, as wenn dei heile Stadt 'nen ganz populären Konzertsaal wesen ded, un mang des' Kunstmakers wiren wecker, dei in ehren Dudelkasten Poppen hadden, dei danzten, un anner hadden grote Biller up 'ne Stang, un up dei Biller wiren dei groten Weltereignissen von Napoleon sin Krönung, von sinen Zug na Egypten un noch anner Schandtaten, of wat ut dei Biblisch Historie as tau'n Exempel

Abjalon, as hei an den'en Gekbom hüng, ganz natürlich affmalt, un tau dei Biller süngen Frugensmüschén, so dat man sich dei Uhren hadd tauholten mücht:

Abjalon, der arme Tropf,
Blieb am Gichbaum bummle;
Hätt' er eine Pruck gehabt,
Könn't er sich noch tummle.
Aber ach, der arme Schurf!
Joab stak ihn durch und durch,
Mag nicht mit ihm tausche.

An dei anner Eck von dei Strat stünn'en Butschenellerkasten, un Butscheneller, dei immer 'n mächtigen Buckel hadd, reep dorin eenen Buren an, dat hei sich rasieren laten süll, un dei Bur leet sich of bireden un leet sich inbillen, dat den'en Barbierer sin Metz schön rücken ded, un wenn hei denn dat Metz an sin Näs' hüll und säd: „Wat rückt dei Stahl schön! Lat noch eens rücken!“ denn prügelte Butscheneller up den'en Buren sinen Rücken los, un dorut entwickelt sich 'ne allgemeine Prügelie, un denn so brüllten all dei Müschén, dei sich an'nen Butschenellerkasten randrängt hadden, ehren schönsten Bisfall; all von Shakespeare sin Theater her is dat dei beste Lust weßt, dat sei sich prügeln un affgahn.

An'nen Strand hadden des' Ort Lüüd keinen Platz; denn dor wir Baud an Baud mit Klauken, mit allerhand Schmuckfaken, mit Popier, mit

schöne Biller, mit Hanschen un anner Ledderworen, mit Speeltüg un Poppen, mit Tüg tau Kleeder, Häud, Mützen un Schirmen, mit Delikatessen un Materialworen, mit eenen Wurt mit Düwel und Pumpstaken, un uterdem geew dat dor noch veel tau seihn: wille Dierer un dusend Blaisierlichkeiten, Trultrull, Karussell un Schaukel. Un wur veel Minschen wiren dor, un in wat för 'ne Kledasch un mit wat för'n Mundwart, inländsch un utländsch! Lübeckerinnen un Brunschweigerinnen presen ehr Sonnigkauken an; Französinnen mit sonne hohe Mütz, as sei in dei Piskardie drägen dauhn, lockten dei Lüd mit dei Muscheln un Korallen an, dei sei tau verköpen hadden; Türkinnen mit'en roten Turban uppen Kopp wullen ehr Pomad', ehr Eau de Cologne un Schönheitswater un Prüken an'nen Mann bringen; Tirolers un Tirolerinnen mit'en grönen Saud un dat oewersnürt Nieder leeten dei Tön' in ehr Kehl un ehr Beenen tau den'en Takt von ehr Mandolin hüppen; Hollanners un ehr Frugens mit dei einfachen Suben, dei Goldspangen hollen, hadden dat sihr hillig in dei Waffelkaukenbaud, vör dei sei Bänk henstellt hadden, dat wer dor Waffeln äten wull, ok'en Platz füm, siß tau verpusten, un in dei Zelten makten noch spät abends dei Harfenistinnen, dei siß all heiser kriescht hadden, ehr Moyens un flunkerten mit ehr Ogen hen un her, wat sei nich Minschen fümnen, dei

eenen vullen Büdel hadden. Un twischen dei Bauden schöw sič'en bunten Strom von gepukte Dams in siedne Fahnen mit ehr Kinner, (dei Kinner gingen nie alleen) all in ehren besten Staat, un junge Bengels un olle Harren un von Warne-münners un von Bieftower Buren un anner Land-lüd in ehr eegen Drachten; denn dunnemals wir dat noch Mod, dat dei Lüd vonnen Dörp 'ne Ihr dorin söchten, den'en schönen lakenschen Rock, dei Jack, den'en Gaud, dei Snallenschauh bitaubihollen, as ehr Badder un Mudder dat dragen hadden; sei wullen noch nich 'en vörnehmen Zwichel speelen.

Ebenso dicht as an'nen Strannen, wur dei Minschen sič an'nen Pingstmandag tau Maus drücken können, stünnen un dratwalgten dei Massen in dei Mönkerstrat; denn dor wieren alle Hüser as Ladens vermedt an dei frömden Kopplüd, Zuden un Kristen, un midden in dei Strat wiren noch twei Keegen von Bauden upplannt. Dei Hand-warke ut dei lüdden Städdde hadden hier un an dei Grow ehr Schauh un Stäwel, ehr Piepen un Rörw, ehr Huben un Riepen un hün un perdü tau verhandeln, wieldeß in dei Hüser Zucker un Koffi, Tee un Schokolor, Kanehl un Riez, Ringen un Linnen, Siedentiig un schöne Schals, mit eenen Wurt allens, wat Gott weit un wat hei nich weit, tau'n Verköp utleggt wir. — Den'n iersten Dag na't Fest macken dei Frugens von dei Burmeisters hier ehren Rundgang, biseeken, bisäuhlten un bi-

snüfferten dat Nigste von't Johr un leggten Bislag up dat, wat ehr geföll, un na ehr kemen dei annern Honoratschoren un tauleht dei Deenstmätens an, inköpen oewer deden sei all, wenn sei eenen Schilling hadden; dat ganze Johr würd up Pingsten sport, un wer sich denn nich utrüsten künn, meent, hei hadd wat versümt. — Uem dei Wedd mit dei polnischen Juden un dei frömden Kopliüd schickten dei Rostocker Kopliüd ehr Empfehlungen von Hus tau Hus, dat jede Wirtschaft sich verproviantieren süll för dat kamende Johr, un Hus bi Hus würd denn of een Liespund Licht un'en Liespund Ries un'en Liespund Koffi un'en poar Häud Zucker bi stellt. — Von Hus tau Hus wannerten of dei Isaaks un dei Jakobs mit ehr Wor un leeten sich nich affstüren; denn eenmol int Johr dörften sei sich jau man in Rostock seihn laten, un dat wir in dei Pingsttied. Wenn dei verbi wir, müßten sei ut'ten Dur rut un dörften keen Nacht länger in dei Stadt blieben. Mang des' Ort von Hannelsliüd leeten sich of noch anner von'nen Rhein un ut Italien wat marken: mit'en Paß Flanell unnern Arm un 'ne Ehl in'ne Hand wannerten dei Kärrners in ehren blagen Rittel Strat up, Strat dal un schriegten: „Koopt Flanell, koopt!“ un dei Italieners mit ehr swarten Hor un ehr swarten Ogen un'en Brett mit witte Gipsfiguren up dei Schuller freiheten dortwischen: „Kauft Figuri, kauft! Schöne Napoleon!“ Kein Minsch schient Pingsten tau Ruh

tau kamen; tau'en richtigen Genuß keemen blot dei vörnehmen Damen, dei von ehr Fründin in dei interessante Mönkerstrat tau'n Koffi laden wiren un up den'nen erhöhten Glesengang vör dei Dör, wur dei Koffidisch deekt wir, in erhöhter Positschon ehren Mokka slürfen un Honnigkaufen un Waffeln instippen deden.

Ebenso bunt as in dei Mönkerstrat güng dat upp'en Schilld un den'nen Nigen Mark her, blot dat dor noch Wierwer mit Spickaal un Rosinenstuten seeten un Mannslied 'nen Glückspill upstellt hadden, wurbi sei jeden anreepen, dei voroewer güng: „Hier ist noch dei Jungfer, un hier is noch dei Löw!“ un so wider. — Dei Koplüd, dei an'nen Mark wahren deden, hadden tau'n Deel of noch ehr Wor vör dei Dör utlegt, dei Daukhändlers tau'n Bispill, un ehr Frugens, dei tau sonnen Lieden flitig hülpen, wüßten dei Köpers noch allerhand tau empfehlen, wuran dei Mannsminschen noch nich dacht hadden, un wenn't man dei Knöp wiren, dei hübsch an dei lakensche Zack, wurtau sich Greten dat Lüg köfft hadd, laten würden.

Upp'en Mark geew dat of noch anner Saken tau seihn; dor wir von dei allmächtige Waterkunst, dei nich wid von dei Ratsapthek aff stünn un wuran alle moeglichen Bettel un Anzeigen anbackt wiren, 'en Keep utspannt bet na 'ner Stellasch hen, dei rechtich von'ner Eck von drei Steenstrat

upricht wir; up des'en Keep, an den'nen 'en ganz Deel Strick bunnan wiren, dei fasthollen würden, dormit dei Keep recht stramm wir, dazten Seildänzers mit 'ner Balanzierstang; ehr Kunst stünn donn noch up swake Been. En anner dick Tau wir von dei Ratsapthek roewertreckt na den Altan von't Rathaus, un Dunnernarren! wat dor upführt würd, wir lustig: Dei Deuwel drög up dit Tau sin egen Großmutter hudepad na't Rathaus rupp. Un as dei Tauschauers in'ne Hännen klatschten un doch Angst hadden, dat dei Böj' mit sin Last dalfallen künn in dei Bauden, dei dorunner stünnen, donn keem von 'nen annern End' en Wag' her mit 'en riesigen Käfig von Bitterstangen, un in'nen Käfig stünn'en grot Kübel half vull Water, un in'nen Kübel wir'en mächtigen Isboar, dei sin Kunststücken tau'n Besten geew un sich dorbi spazieren führen leet. — Bald na'en Isboar keemen Kameele un Apen un'en brunen Boar, dei'n richtigen Tanzmeister wir; hei brummt wull'en bäten, leet sich oewer süs ganz gaud von sinen Harren, dei veel lütter as hei wir, regieren, oder wüßt hei, dat dor upp'en Rathaus dei Sitz von dei strenge Polizei is un dat „Nige Hus“ mit dei Lizenbröder, dei nich veel Federlesens mit dei von utwärts kamenden Saken maken? Of sonnen Kunstmakers, dei Koppheister scheeten un 'en heil Deel Kugels in dei Luft smieten un Degens up ehr Näs' balanzieren laten, produzierten sich upp'en

Markt un upp dei Straten; sei deckten einfach sonnen Stück von Dirschdauf an 'ne Städ, dei nich alltau smugig wir, un denn güng dei Börstellung los. Noch mihr sonnen Uudög würden maht von Saboharden mit ehr Alpen un Slowaken, dei na'en Dudelsack dancen deden.

Un as nu Pingsten binah mit Johanni tausamen föll, so wir dat Mod, dat Pingsten of dei Waisenkinner dörch dei Straten treckten un ehren christlichen Gesang anstimmten. Börup blösen een poar Mus'fanten, un nebenher güngen dei Lihrrers von dei Waisenschol, un een un dei anner von ehr hadd 'ne blekern Büß, mit dei hei an dei Antwahnere von dei Strat herantreden ded un dei Gato empfüng, mit dei sei dei Armen bistahn wullen. Mang all des' Lust paßt des' trurige Tog slicht; oewer liggt in dei Welt nich Freud' un Leed dicht bienanner? — — Handel un Wandel rögt sich of noch an anner Floeg von dei Stadt: upp'en ollen Markt wiren Pier un Ossen, upp'en Hoppenmarkt hadden dei Malchiner Pötters all ehr Pött un Schalen utstellt, un vör'en Moehlendur hadden dei Stettiner un Bunzlauer ehr schönste Wor utframt, un wat ne rechte egene Husfru wir, dei köfft sich dor ehr Schapen un ehr Schötteln, ehr Koffikannen un Smoltpött.

Un wenn dat Abend würd un Düsternis sich oewer dei Stadt leggen ded, denn sammelt sich dat Publikum nich blot in dei Bauden an 'nen Stran-

nen, wer sich für die Kunst interessiert, die sieht sich die Wassfiguren in 'nen Schippergelag an, die so schön maßt sünd, dat die Sekretär von Wass', die inwendig sitten deit, lißterwelt so utsüht as sin lewendiges Ebenbild buten an die Kass' vör die Dör, so dat man die beiden verwesseln kann, — oder sei gahn of in dat nige schöne Theater, dat up den 'nen Johannisplatz siet 1787 buht is un wur die Direktor von 'nen Rat Erlaubnis freegen hett, in die Pingsdag tau speelen.

O schöne, lustige Pingsittied von Rostock, wurup sich die ganze Stadt un Uemgegend, wurup ganz Meckelborg sich freuen ded, wur Handel un Wandel üm die Wedd mit die Appelböm un die Linden bläugt, wur büßt du bleeben, sietdem die Verfihr 'en grötern Aufschwung nahmen hett, un die Kopliid, die direkt in Verbinnung mit Nord un Süd un Ost un West stahn, un ehr Kunnen die Johrmak un den 'nen spaßigen Anhang dorvon nich mihr brufen?!

Kapitel 5.

Dei Winter un sin Bergnängen.

Dei Sommer von 1804 güng of ahn grot Biumruhigung för Mecklenborg vöroewer; Mecklenborg wir immer noch dat gelawte Land. Of in'ne Stadt würden dei Räuh früh morgens noch utdrewen von'nen Rauhhirten, dei sei mit sin grotes Hurn tausamentuten ded, bet dei Harwst un dat oll natkolt Weder un dei dulle Küll keem, un dei Dierer innen Stall blieben müßten. Denn so würden ehr tau Gesellschaft dei Gäuf' bian inbucht. — Güng man denn dörch dei Straten von Rostock, denn fakelten un pickten nich blot Häumer iim eenen rüm, denn schallt of dat Gesnater von dei Gäuf', dei in jedweder Hus fett maßt würden, na buten, un hen un wedder grunzten of dei Swin damang, dei up dei Raw tau dei grot Slachterie faudert würden; denn ahn Slachterie güng dat in fein Fomilie aff. Wust müßt maßt warden un Preßkopp, un Schinken in'nen Solt leggt un Wittsur infaßt un Spickbost rökert; denn sonnen Getwor künn man donn in feinen Laden köpen, dei

Husfrugens müßten sich dat alleen bisorgen un müßten ehr Spieskamer alleen füllen för'en Winter un noch för'en neegsten Sommer, dat sei ehr egen Familie un dei Gäst wat vörtausjetten hadden un wir't of man'en lütten Mundsmack. — Gäst keemen binah alle Dag; denn dei Nawers, dei in'nen Sommer up dei Strat tausam verkehrten, keeken in'nen Winter of fründlich eener bi'en annern in un hadden dit un dat sich tau verfloren. Ehren Bisäuf können uns' gastfrien Vörsellern nich lang mit drögen Mund sitten laten; glief heit dat: „Sei möten min Wust probieren!“ oder wenn dei Bratappels in dat Abenrühr jnuckerten: „Eten S' nich'en lütten Bratappel?“ oder wenn dei Gäst sich wat länger bi'en Baddermack uphollen hadden: „Blieben S' doch noch'en beten hier un eten S' en beten mit! Sei möten man förleew nehmen, so as't dei Garw giwt!“ Tee, Delikateessen un Upschnitt würd denn nicht updischt, oewer dei Husfru leet sich dat angelegen sin un bröcht, wat sei inpöfelt un inkakt hadd, oder sei hadd of wat Warmes anricht: Lüssken un Fisch oder 'ne Brad, dei an't Spitt maßt wir, un wull sei ehr Gäst recht wat tau gauden dauhn, so güng sei ehr mit Offenogen un Sneepüschen un Bracherkaufen unner dei Ogen. — Un wiel dat in dei ollen Häuser 'en gaud Mund vull Stent geew un richtig gemüdtlich wir, so wiren dei Mannslüd of keen Wirtshusgängers, sonnern roften ehr Biep Toback

na dei Dagsarbeit an'nen leewsten tau Huf' un driinken dortau dat Bier, dat ehr Fru sülvst brugt hadd, oder, wenn sei sich wat spendieren wullen, en' Gluck von'nen „Fatekann“, dat dei Grotbrugers hier un dor tau'n Jhrenpräsent makt hadden. Zigarren un baiersch Bier keemen för gewöhnlich bi uns tau Lan'nen nich vör; wer utnahmswiß' baiersch Bier hebben wull, dei müßt sich 'en lütt Fatt dorvon direkt von Erlangen oder München kafen laten; dei Kärrners bröchten dat denn mit, oewer wenn dat ankeem, wir nich tau bireken. Abends seeten Badder un Mudder tausamen mit ehr Kinner üm den'nen groten Disch un floenten von dit un von dat, oder dei een les' wat vör, wiedeß dei annern sich wat mit ehr Sännen tau dauhn makten, un as dei Zeitung von „Adlers Erben“ man eenmol in dei Woch druckt wird un dat dei einzigste Zeitung in dei Stadt wir, so greep man, üm sich tau unnerhollen, of giern tau „Babsten sin schnackschen Saken“ un amüsiert sich köstlich dorbi. Meistendeels keemen of noch Jungen dortau, dei Gründ' von dei Söhns un dei Gründinnen von dei Döchter; dei seeten oewer nich in een Stuw alleen, sonnern bleeben in'nen Familienkreis, un denn würden Gesellschafftspille speelt, of mal danzt oder sei halten sich dei Guitarr un speelten un süngen dortau dei gefühvollsten Leeder. Bi sonne ungenierte, gemüdlige Tausamenkunft würden Bikanntschaften

maakt un Fründschaften slaten twischen jung Volk, un Harren un Damen lierten enanner beter un gründlicher kennen, as in'nen Ballsaal, wur hüt meistens dei Grund tau dei Verheiratungen leggt wadd. Dat siß in'nen ganzen dei Ehen glücklicher entwickeln, wenn siß Brut un Brügam in ehr Alltagskleeder neger kamen sünd, as wenn sei siß blot en Egenblick unnern Verschönerungsglas von'nen Ballstaat seihen hebben, versteiht siß von sülvst. In dei schönen Abendstunden üm den'nen Familiendisch vertellten sei siß of wat von'nen nigen Musentempel, dei siß 1787 upp'en Johannisplatz stünn un von dei nigen Stück, dei dorin upführt würden, as „Richard III. oder der grausame Tyrann gegen Bruder, Gemahlin und Bruder-Kinder, rührendes Trauerspiel in 5 Handlungen von Christian Felix Weiße“ oder „Tancrede und Aménaide oder die siegende Ritterschaft über die Türken von Syrakus, opernmäßiges Schauspiel in 5 Akten mit Pauken- und Trompetenbegleitung von Voltaire, von einem berühmten Schauspieler überseht“.

Als dei Hussiten von Raumburg geven worden süllen, keem dei Familie Becker, dei sihr ihrbor wir, in grote Upregung; denn dei Theaterdirektor Krickeberg hadd bi ehr anfragt, wat sei em nich tau dei Upführung ehr beiden Lüttsten, dei säute Gören wiren, för den'nen Kinnertog lehren wullen. Wadder Becker wir nich recht dormit in-

verstahn west un hadd meent, sonnen Kropptüg müßt noch nix mit dat Theater tau dauhn hebben, oewer Mudder Becker, dei sich för allens, wat schön wir, un för dei Kunst interessiert, hadd'en Insehent un höll dorgegen, dat man sonnen Kunst-institut unnerstützen müßt un dat dese lütte Unnerstützung dei Kinner nich schaden künnt, un so wir dat Ennen von dat Leed, dat Muddern ehr Meinung dörchgüng un dat Korl Becker un sin lütt Swesting Merriken in dat grote Schauspill mitwirken deden. Merriken wir of sonnen lütt leew Dierning un seig mit ehr blanken, blauen Ogen so frahm ut, dat dei Anführer von dei Hussiten, Prokop, sich ehr ut'en Tog rutfuschert un sei upp'en Schoot nehm und an ehr rümstrafen un eigen würd un seggen ded, dat hei von dei Kinner ehrentwegen dei Stadt vergewen un ehr nich dalbrennen wull.

Siet dei Lied keem sich Merriking, so lütt sei wir, as'ne Ort von Befreierin vör un hadd nu an dat Theater sonnen Geschmaack funnen, dat sei tau Hus mit ehren Korlbrauder anfüng, Komedie tau speelen. Dei Hussiten können sei nich immer upführen, dortau gehörten tau veel Minschen; oewer von Romeo un Julia hadd sei of wat hört, dat wir man blot een Leewspoar, twei lumpigte Personen, dei können sei beid ganz gaud speelen, — un sei maktten sich doran, sei weenten ehr bläudigen Tranen, as wenn't för Geld güng, un nehmen Affschied von eenanner, un Merriken leggt sich

in'nen Sark, den'nen man sich denken müßt; denn dat wir in Wirklichkeit 'en langen Beesenstohl, dei ümführt wir, so dat sin Beenen in dei Höcht stünnen, un Korl nehm'en Pennal von Holt, dat'en beten drang güng, un pafft dat aff, as wenn hei ne Pistol hadd, un denn föll hei as dod an ehren Sark üm. Dit Spill dremen sei 'ne Tied lang, bet dat Mudding oewer würd un sei sich sonnen dummi Tüg verbirren ded.

Korl sünn nu up wat anners för sin'en Passerlatant un versöll up den'nen Gedanken, Mudding süll em Schlittschauh schenken. Dor keem hei oewer schön an. „Wat meenst du,“ säd Muddern, „dat mi dei Schlittschauh upp'en Buckel wassen? Ne, min Sähn, dei Lust lat di man vergahn! Du kannst jau of noch kein Schlittschauh lopen; dat möst du ierst lieren. Ich will di mal wat seggen. Wenn wi dei ierste Spickgaus äten hebben un dei Postknaken fein affputzt un affkakt is, denn will ich di em geben, un denn kannst du em di unnern Stäwel binnen un kannst di mit dejen Knaken, dei as'en Schlittschauh tacht is, up dei Kunst inöven.“ Mudder hadd'en anschlägschen Kopp, un Korl leet sich bigösch, un as hei nu twei Gauspostknaken freegen hadd, bünn hei sich dei stramm unner sin Gäut un maht sin Lopperfäuf up dei Rönnteens in dei Strat, dei recht breit oewerflaten un dick mit Is bileggt wiren. Anner Jungens, dei of nich so licht freegen, wat sei sich wünschten, wiel ehr

Dellern dat of nich so dick hadden, makten Kork dat na oder nehmen glatte Rippenknaken von'nen Offen un konstrewierten sich dorut sonnen Gestell von Schlittschauh, wurmit sei losleggen deden. Wat dat nu so schön güng as mit dat Halifaxsystem, weit id nich, oewer dat weit id, dat dat Vergnägung von dei Jungens mit dei Knaken-schlittschauh nich 'ne Spier geringer wir, as dat von dei mit stählern Fohrtüg unner dei Beenen, un liert hebbben sei all dei Kunststücken un Speeren upp'en Is, as Kreislinie un Boockstaben-schrift, ebenso fein as dei, wecke glief mit dei düren isern Werkzüg losfohren deden. Blot dei lütten Mätens dörfen denn dat Schlittschauhlopen nich versäufen; wur hadd sich dat wull schick? Wat ne gaude Mudder wir, dei hadd sich leewer all ehr Hor utreten, as dat sei ehr Tochter so wat Unschickliches erlautet hadd. En Mäten, dat denn hadd Schlittschauh lopen wullt, wir ut dei List von dei anständigen Mätens utstrecken worren.

Wenn dei Jungens denn naug von't Schlittschauhlopen hadden, denn halten sei sich den'nen Beeksleden, un Korkbrauder, dei Merrifing achter up sinen Sleden setten ded, stürte den'nen Barg lustig dal von'ne Kirch na'en Strannen. In enen Gui wiren sei unnen, un denn juchten sei vör Vergnügen. Wennigmal rutscht Merrifing in dei Fohrt of eens aff von'nen Sleden, dat deit ehr Lustigkeit oewer wider keenen Affbruch. — Mit

Korl wir dei Sat mal flimmer, as'en Gründ üm die Wedd mit em pefen würd un, heft mi nich ge-
 feihn, mit finen Beekhafen uthalt un rinbohrt in
 Korl finen rechten Faut anstatt in das Is. Korl
 müht tau Hus dragen warden, un Merriken weent
 dortau, as wenn sei drapen wir. En paar Wochen
 müht dei oll Jung nu liggen mit dulle Weihdag;
 denn sonne Mittel, dei den'nen Smerz stillen, geew
 dat donn noch nich, höchstens keemen oll Frugens
 un bisprüken dei Wund un talkten doran rümmer,
 un för sonnen oll Wiewergedauh wir Mudder
 Beckern nich; oewer dat Korl nich so veel an sin
 Weihdag denken süll un dat hei bischäftigt wir un
 Afflentung hadd, bröcht sei em dat Strichent bi,
 un ehr Sähn seet nu geduldig up dat Kanapee
 un knütte all wat dat Lüg hollen wull un knütte
 sik all sin Dag'en por regelrechte Dragbänner
 trecht. — Un as man ierst 'ne Raw up dei Wund
 von'nen Beekhafen wir, donn wir uns' Jung of
 wedder ruter un heil vergnügt un leet sik den'nen
 Wind von'nen Kirchhof üm dei Uhren weigen;
 denn vör hunnert Johr wiren dei Kinner noch nich
 so verpimpelt as hüt tau Dag; dor wiren of nich
 veel Doktors, un dei Doktors, dei dor wiren, Krü-
 ger un Professor Josephi, wiren kein Waschlappens
 un verlangten von ehr Pazenten, of von dei Fru-
 gens un dei Kinner, dat sei dei Länen tausamen
 biten deden un nich ümmer in'nen Bed rümrunf-
 sten, so as dat nu Mod is. Un wat dei oll Hanne-

mann wir, dei nich veel wat anners wir as'en Barbier, dei verschreew Pierfuren. As Merriken ehr lünnen Been vull von Frostblasen hadd un dat Zoeken un dat Brennen in ehr Pedal nich uthollen künn, donn säd hei, sei müßt sich dei Strümp uttrecken un mit dei harsten Been 'ne kloekendige Stund in'nen Snei lopen. Merriking ded dat nu of, wat ehr raden wir; denn so wat geew dat donn nich, dat Kinner 'ne egen Meenung hadden oder nich dauhn wullen, wat dei Dellersn ehr seggt hadden; oewer binah wir sei ahnmächtig vör Smerz ümsunken, as sei des' Kur bruken ded; sei dacht, sei müßt starben, so weih ded dei Küll in ehr lünnen Beening, un Korkbrauder müßt dei lütt Heldin, dei bi all ehr Pien nich weenen ded, man ganz verflamt rinsleepen in dei Bahnstuw, wur sei wedder updaugt würd.

Dei Winter meent dat donn oewerhaupt gaud; dat frür Pickelsteen, dei Bünnen in'ne Waschkäff güngen utenanner, dei Spaken föllen dod von't Daß, un dei Minschen klapperten dei Zän in'ne Mund. Dei ollen Mecklenbörger flagten oewer nich, dei beetten dei Zänen tausamen.

„Müchst du woll dei Engel in'nen Himmel singen hören?“ fragt Teting Peters Kork Beckern. „Worüm nich?“ seggt Kork. „Dat möt sich jau leewlich anhören; wur geben dei Engel ehr Böststellungen?“ „Du brukst blot mit dei Tung an dei isern Stang von Nawer Paepfe tau liden!“

antwort' em dei flusuhrige Thedur. — Un dei lichtglöwige, truhertzige Skorl, dei so giern Engelsmusik hören wull, liest in Wahrheit an dei Stangen, oewer au weh! — Sin Lung friir em gliet fast, un hei hadd sin leewe Raud, dat hei dei Lung wedder losfreeg von dat Metall, dat em dei Gut afftröck von sinen schönen Licker. „Ich glöw, du heist dat wüßt,“ seggt hei mit'en scharpen Blick na Thedur. „Denn büst du man'en rechten Schuffjack; oewer ick will di schenken, wat du verdeenst.“ Un mit grote Schritt, ahn' ne Tran tau vergeten, wendt sich Skorl großmütig von em aff un geht langsam na Hus', dei Händ inne Hosentaschen. — Bald naher hadd Merriking 'en ebenso groten Schreck as ehr Brauder, wenn of kein Weihdag dorbi vermaht wir. Sei güng mit ehre blanke Ogen, dei bi dei Küll as Stirn an'nen Heben funkelten, dei Strat dal na'en Strannen. Sei wir utschickt weist, üm Talglichter tau halen von Lange upp'en Zeegenmark; donn hört sei achter sich wat klingen. Sei kickt sich üm un süht 'en langen Zug von grote Sleedens dorherkamen, un dei in dei Sleedens sitten, sünd all utputzt mit Larven un Glitterstaat. Dat maht ehr Spaß, un sei kickt un kickt mit apen Ogen un apen Mund. Mit eenmal springt en swarten Schosteinfeger ut den'nen vordelsten Sleeden rut, rönnt up Merriken los un herut ehr as'en Bündel Flicken rin in den'nen Sleeden, wur noch'en Gnflop mit een Og insitten

ded. Sei schriegt vör Schreck, all wat dat Lüg hollen will; wenn sei of kein Bang mihr vör'en swarten Mann hedd, so is ehr doch tau Maud, as jüll sei entführt worden, weg von Badding und Mudding un Kork; dor müßt sei sich wehren, un hedd sei kein anner Wassen, helpt ehr all ehr Strampeln nich, so möt sei ehr Tausucht tau dei Tranen nehmen. Dower ehr nüsterbleeken Backen flecten denn of sonne Waterström', dat dat'en Hund jammern kinn; wur söll dat nu nich dei Studenten jammern, dei in ehren Dowermaud sich blot hadden'en Spaß maken wult un nix Leegs an Merking utäuben? Hans Kurt, dei grugliche Schosteinseger, dei woll swart Hännen, ower kein swart Hart hebben ded, wull den'en litten Schreihals nu trösten un füng an, bi Merking rümtausstrafen un ehr dei Tranen afftaudrögen, un verspröf ehr, sei hentausführen tau ehr Dellernhus; denn hei kennt dei lütt Diern recht gaud. En Gründ von em hadd bi ehr Dellern wahnt un wir von ehr Mudding gaud verplegt worren. — Un as hei nu üm dei Eck bögt un rinführt in dei Strat, wur Merken upwuffen wir un all dei annern Sleeden achter an führen un sei still hollen vör dat Beckersch Hus, donn müßt sei doch wedder ower dat ganz Gesicht lachen, un dat seig so lustig ut, — denn Hans Kurt sin anmalten Hännen hadden up Merken ehr Backen affarwt, dat hei un all sin Kumpanß mit em lachten, un lachend

lust dei Sleedentog von dei Rostocker Studenten, dei donn mihr Sneep as nu, oewer nich so veel Bier as nu innen Kopp hadden, wider dörch dei Stadt un taulest rut na dei Altona vör'n Steendur. Ditmal hadden sei 'ne Sleedenpartie in'nen Maskenantog tau Weg bröcht, 'en beten later keem 'n Maskenball an dei Reeg, un dor swenkten sei dei Professors ehr Döchter un dei annern Damen von dei Honoratschoren düchtig in't Hotel von Ruffie herüm, un dei geben ehr naasten 'en Gegenball, üm sief tau revanschieren. — Wurans sei sief füs noch amüsieren wullen, dat hekten sei all in dei Altona ut, wur sei ehr Ut- un Ingahn hadden un wur dei Wirtin sonne Ort von Mudder an ehr wir. —

Kapitel 6.

Gen paar Wörd von dei Bildung un dei Bildungsanstalten
un dat hüßlich Leben in Rostock.

Dei Winter wir oewer nich blot gaud för dei, wecke Sleeden führen un danzen wullen, dei Winter hadd, wenn dei Stadt of in grote Düsternis liggen ded, of sin Gaudes för dei, dei wat lieren wullen. Dei Schaul keem denn tau ehr Recht, ob-schonst dat üm dit Recht man leeg bißstellt wir bi all dem, dat Rostock 'ne grote Universität hebben ded. För dei Jungenschaul würd noch'en beten sorgt, dat heit för dei, wecke gaud bitalen können. Dor wir Kantor Allers, dei eigentlich as Kantor an dei Marienkirch hört; dei wir, so tau seggen, dei Hauptperson bi dat Gymnasium, dat mit Quarta anfieng un dat in'ne gewisse Kapitel-Verbinnung mit dei Marienkirch stünn. Tau Tieden hadd dei een oder dei anner Kandidat of Knaben in Privat, oewer in sonnen Knabenprivatschaul wir gewöhnlich kein rechte Murr, un von Dur wir sonnen Unnernehmen of nich. Dei börnehmen Lüüd oder dei, mit dei dat so recht wat sin süll un dei of dei Moneten dortau hadden, nehmen sich för

ehr Jungens sonnen Ort von „Hofmeister“ in't Hus, so as dat bi dei Fürsten Mod wir; dei Jungens lierten dorbi den Groten speelen, ob sei jüs veel kläuter, as dei bi Kantor Allers gängen, worden sünd, is 'ne anner Frag. — För den lütten Mann wir't slimm, wenn hei wull, dat sin Gören nich ganz dumm blieben süllen; 'ne ornlich Volkschaul geew dat nich, un so künn of kein Schaulzwang existieren; höchstens künn hei sin Kinner in 'ne Abendschaul schicken, dei of 'ne Privatschaul wir. Dor gängen sei abends Kloß 7 hen, wenn ehr Ogen ehr vör Mäudigkeit all half taufeelen, un lierten dor tau Raud en beten lesen; dorför müßten sei alle Woch en' Schilling bitalen. — Denn wir dat noch beter in dei Waisenschaul, wur dei Dekonomikus Beckmann dat Regiment führen ded, oewer wer kein Waisenkind wir, würd in dei Schaul nich upnahmen. Dei Herr Dekonomikus geew of noch privatim sin Schriew- un Teekenstunnen, oewer för düres Geld, — un wat lierten dei Schäulers dor? In dei Schriewstunn wir dei Hauptsak, dat sei schöne, bunte Anfangsbokstaben malen deden, un dormit sei lierten, wur sei'en Breif upsetten müßten, geew hei ehr'en Breif as Børschrift, dei sei natauschraben hadden. Wuans sei jüs'en Breif affaten süllen, dorvon ahnt ehr Seel nix; ehr Lihrer seggt ehr of nix dorvon; sei lierten blot ehr Børschrift utwennig, un so wir ehr Ort tau schrieben all öwer eenen Stävel.

Noch veel weniger as för dei Jungens würd för dei Mätens un ehr Bildung dahn. — Wiren sei noch lütting, so dat sei ierst dei A und dat Strichent un Meigen lieren füllen, so würden sei na Mamsjell Dreppern schickt, wur of dei lütten Jungens ehr iersten Studien maken deden. Zwischen dei lütten Gören Ornung tau hollen, wir gor nich so licht; Mamsjell Dreppern verstünn dat oewer ganz gaud. Wenn dei een oder dei anner nich orig wir, denn würd hei upp'en scheewen Stauhl sett't; dat wir'en Stauhl mit drei Beenen, dei ümmer hen un her wackeln ded. Wat uns' Doktors hüt woll tau sonnen Inrichtung seggen würden? Wiren dei Kinner nich flietig, so keemen sei von dei annern Kinner aff un freegen ehren Platz unner dat Bild von'nen Esel; — hadden sei nich dei Wahrheit seggt, denn keemen sei unner dat Bild von dei Uhl tau sitten, dat up dei anner Siet von't Eselsbild malt wir. Sonnen Straf schämt ehr so dull, dat sei sich wirklich in acht nehmen, dat ehr dat nich licht wedder passieren füll. — In dei Jungsschaulen hebben dei Lihrrers mit dei Schäulers in ollen Tieden mennigmal höf' ümstahn, dor hett nich blot dei Tagel un dei Reedstock regiert; oewer bi Tanten Dreppern brukt dat noch nich so streng hertaugahn, dor hadden dei Kinner dat noch nich so dick achter dei Uhren.

Dei Inrichtungen in Mamsjell Dreppern ehr Schaul un in dei annern Schaulen leeten denn

noch veel tau wiinschen oewrig; jedweder Kind, dat inne Schaul keem, müßt sich sinen lütten Beesenstauhl, worup sin Nam schräben stünn, mitbringen. Würden dei Kinner gröter, so seeten sei up'ne Bänk; dei Schaulbänk hadden oewer kein Lehnen, un doch müßten dei Kinner grad sitten. — Bi des' Method sünd dei Kinner nich swak worren, hebben sich of nich dei Rügg intweibraken, jau, so veel id weet, sünd of nich mihr scheew Lüd oder sonnen, dei'en lütten Verdruß hadden, in dei Welt west as nu, wo sei achter un vör mit Lehnen unnerstützt un mit Turnen von lütt up kuriert warden. Wurvon mag dat kamen? Ich glöw, dei Will von dei Kinner is früher mihr anspannt as nu, sei müßten mihr folgen, wenn ehr Deller un Vihers wat seggen deden, sei müßten sich süßwen strammer hollen, as hütigen Dags, un so würden sei in sich faster.

Oewer id bün affswenkt von dei Mätensschaulen; dat gelt nich! Trügg tau Mamsell Dreppern!

Wenn dei lütten Dierns ut'en Dopp un ganz gatlich wiren, denn keemen sei weg von ehr un hen tau Madame Gabillon, dei'en franzschen Nam' un 'ne Stickschaul hadd, un wur sei denn franzsch radbreken deden, oder wullen dei Deller noch'en beten Besonderes an ehr Döchter wennen, denn leeten sei ehr Stunnen geben von Herrn Tabla, un dei führt sei in dei Teifenkunst un dat feinere

Französisch in. — Ne ornlich gröter Mätenschaul, in dei wat liert würd, is ierst in dei twintiger Johren upfamen unner eenen Dokter Behrmann.

Wat Mudder Becker wir, dei höll hellschen dorup, dat ehr Kinner wat lieren füllen; hadd sei hört, dat'ne nige Ort von Stunnen in'ne Stadt gewen würd, so hadd sei kein Raub, bet ehr Görn dei Stunnen mitfreegen. So liert Merrifing, wat jichtens tau lieren wir: mit Hor sticken in Popier un mit Sied un Gold in Atlas, sei liert tambourieren un Guitarr speelen un singen, un sei wir flietig, un Korkbrauder liert den'nen Cornelius Nepos bi Kantor Allers un hadd noch Engelsch un Französch in'ne Privat un darto Bigelin-stunnen; denn dei schönen Kunst dörften nich hinnenan stahn. „Dei Minsch kann nich naug lieren,“ säd sei. „Wat uns' Kinner lieren, ist dat Best, wat wi ehr mitgeben können.“ — „Du heßt recht, Mudding,“ säd Badder Becker denn, „oewer alle Wissenschaft vöran steiht dei Religion, un wat id dauhn kann, will id dauhn, dat sei fromm warden un ehren Gott leew hebben.“ Un hei ded ihrlich dortau, wat hei künn. Sei geiw sin Familie dat beste Bispill, hei föll jeden Morgen un jeden Abend in sin still Kamer up sin Knee un höll sin andächtig Gebett. Fromm klüng sin Sang dörch't Hus: „Mein erst Geschäft sei Preis un Dank!“ Allsünndags güng hei mit sin Familie na dei Kirch, un hinnert sin Amt em, so müßten

sin Kinner alleen hengahn un müßten em middags
 dei Predigt vertellen, un hei, dei süs nie streng
 wir, künn hannig böß' werden, wenn sei von dei
 Predigt nich ornlich Bischeed wüßten. Küll un
 slicht Weder wiren för em kein Grund, dei enen
 von dei Kirch affhollen künn, un as hei dachten
 donn noch dei meisten Minschen. Dei Kirchen
 würden nich böt, un dei Winter wiren donn nich
 wärmer as nu, doch wiren dei Kirchen veel vuller,
 för'en Kirchenstauhl sorgt jedereen. Mit 'ne
 Gürkieß in'ne Hand, in'nen buntbläumten Stattu-
 mantel, dei wattiert wir un eenen Stragen oewer'n
 annern hadd, güng dei Fru von'nen Arbeitsmann
 mit Mann un Kinner in dei Kirch, dei rief Dam'
 in ehren Pelzmantel leet jick dei Kief vörandrägen
 un folgt mit Gesangboß un Bilboquet. Dat Bil-
 boquet wir'n vörnehm Spillwarf, dat dei Damen
 up ehr Utgäng begleiten ded. Dat wir'ne Ort
 Ballspill; oewer dei lütt Ball wir'ne Elfenbeen-
 fugel, dei in dei Höcht smeeten un geschickt wedder
 in'nen Elfenbeebeker upfungen würd, an den'nen
 hei anbunnen wir. — Wiren dei Minschen all so
 old oder so schwach, dat ehr Been ehr nich na dei
 Kirch drägen wullen, so leeten sei jick 'ne „Sänft“
 oder „Portschef“ famen un leeten jick von kräft'ge
 Mannslüd henschaffen un wedder affhalen von't
 Gottshus. — — Viel mihr Minschen na dei
 Kirch güngen, as nu, wiren donn of mihr Pre-
 digers anstellt, as nu. An dei Marienkirch wiren

grad so gaud drei Predigers as an dei Jakobi-
kirch; dei een, dei Frühpred'ger, predigt all mor-
gens kloß säben, dei anner so hen tau teigen un
dei drür namiddags. Nr. 4a bi dei Marienkirch
is ümmer dat drür Predigerhus west. — — Lau
dei groten Festtiden as Wihnachten, Ostern un
Pingsten wiren of ümmer drei Feſttag fastſett't,
wur predigt würd, un dei Paſſionsgottesdeenſt
würd Fridagsmorgens in aller Früß bi dei düllſt
Küll affhollen; dat maſt dei tapfern, frommen
Lüd von donn nix ut, dei Küll drüing nich bet in
ehr Hart, dat Gott deenen wull. —

Dat ganze bürgerliche Leben ſlöt ſich eng an dei
Kirch an. Vier Wochen vör Wihnachten baſten
all dei Bäckers dei Rinnejespoppen, un dei Rinner
freugten ſich dorup, as wenn dat Bunner wat wir.
Bei Rinnejespoppen wiren oewer idel Semmel-
deeg, dei noch nich so gaud ſmecken ded as ge-
wöhnliche Semmeln, dei blot in ſin Form wat
vörut hadd. Dei kunſtſinnige Bäcker maſt näm-
lich mennigmal Figuren, dei an dei Bibliſche Ge-
ſchicht erinnern ſüllen, as Adam un Eva in'nen
Paradies mit'n Appelboom un dei Slang, oewer
ebenso oft formt hei von den'nen Deeg of 'en ein-
fachen Mann, dei recht wietbeinig ſtün, oder 'ne
Fru oder en' Hirſch mit'en unendliches Geweih oder
füs wat, wat nich tau erkennen wir. Dei Rinner,
dei vör hundert Johr tauſredner wiren, as in unſ'
Lied, wiel ſei nich so verwöhnt würden, wiren

oewer göttlich vergnügt dorbi; ebenso vergnügt wiren sei of bei ehren Roggentweeback, den'nen sei in dei annern Lieden von't Johr morrens freegen un den'nen sei as Frühstück unbesmeert mit na dei Schaul nehmen. Wenn dat Braud of drög wir, gleed dat doch glatt dei Mag' hendal; denn dei Kinner hadden Appetit un wüßten, sei freegen nix anners. Besmeert Bodderbraud geew Mudding nich mit na dei Schaul; denn sei wull nich schuld doran sin, dat dei Bäcker von ehr Kinner Fettplacken freegen. Dat wir wat anners in dei Ferien, wenn dei Kinner tau Hus' wiren, dor künn sei ehr woll mal den Spaß maken, ehr Syrup dorzwischen tau smeeren un in'nen Sommer Dickmelf mit Syrup, wat sei Keesbodder näumen deden.

Wir licht Kinner, dei nich verwöhnt warden, tau erfreuen sünd, dat wir an Kork un Meriken tau seihn, dei nich wüßten, wat sei vör Vergnügung an'nen Dag gewen süllen, wenn sei Sünndags 'en Schilling von Badding tau Kaufen freegen, wiel sei ehr Predigtexamen gaud bistahu hadden. Gewöhnlich leepen sei denn fix na'en Kaufenbäcker un halten sich för'n Schilling krosse Aniskaufen. För'n Schilling freegen sei zwölf, drei för'n Witten, un denn deelten sei dat in, dat Badding un Mudding drei un jedereen von sei of drei hadden, un wenn Badding un Mudding of noch so veel affwehrten, sei müßten doch ehr Portchon nehmen, ihrer geben sich dei Gören nich tau-

freden; denn sei hadden Vadding un Mudding gor tau leew, wenn sei of bannigen Respekt vör ehr hadden. Den’nen Respekt verlangten dei Dsellern of, dorher müßten dei Kinner ehr of ümmer mit „Sei“ anreden. Des’ Anred, dei uns hüt so frömd schienen deit, nehm dei Dsellern oewer dat Bertrugent von ehr Kinner nich; denn mennigmal flüstert Korl vull Schelmenstück Mudding in’t Uhr: „Weest wat, Mudding, id segg nu nechstens ebenso gaud tau di „du“ as tau Merriken.“ Un denn tröck Mudding den’nen „dummen Jungen“, as sei säd, ’en lütt beten an’ne Hor un geew em ’nen Kuß; denn sei verstünn Spaß un deelt of wedder Spaß ut. — Bi Vadding keem sonnen Spaß weniger vör, wiel hei eigentlich sonne deepe iernste Natur wir, oewer dat hei dat gaud meenen ded, dat wüßten Korl un Merriken so genau, dat sei nich in stannen wiren, em in geringsten entgegen tau sien. So keem dat sperer in dei sweren Tieden vör, dat Merriken abends lang upsitten un sticken müßt, un dat denn ehr Vadding tau ehr ranbucken, sin Snurtaubacksdos’ ehr henhollen un tau ehr seggen würd: „Nimm ne lütt Priß, min Tochter! Dei stärkt dei Geduld un maßt dei Ogen hell.“ Denn wir ehr dat ganz unmoeglich, dat afftaulehnen, wat hei ehr so fründlich beden ded. „Wenn Sei’t meenen, leew Vadding, will id’t versäufen,“ pleggt sei denn tau seggen un nehm ’ne Priß un wennt sich so jung all ut luter Gehursam

dat Snuwen an, dat vör hunnert Johr oewerall bigäng wir.

Dei Gliet wir oewerall oewer noch mihr tau Hus', as dat Snuwen; dei Frugenslied seeten keenen Ogenblick still, sei wüsch'en, plätten, brugten, backten mit flietiger Hand sülwst; sei müßten of woll; denn wullen sei schönen Kaufen eten, so müßten sei of wecken backen, Konditors geew dat donn noch nich, blot ganz gemeine Kaufenbäckers, of Plättfrugens un Anstalten, dei dei Wäschen oewernehmen, existierten donntomal nich; dorbi wiren dei Hautborens witt un dei Käuf wir vull von blank Geschirr, un upp dei Burd stünnen dei tinnern Tellers un dei tinnern Krög'; alle Woch müßt dei Stuw gründlich schürt warden, wenn sei nich gruglich utseihn süll, dei Schabben un Kommoden müßten mit Wass affreeben, ornlich bohneret warden, wat'en abscheulich Stück Arbeit wir, un dei messing Bislæg doran un dei Slöt an dei Dören müßten tripelt un all dat blank Geschirr müßt putzt warden; denn blänfern süll dat all. Wat'ne ornlich un sporjam Husfru wir, dei tröck sich of ehr Licht sülwst, fack ehr Seep, brugt ehr Bier, dat Husbier, un neigt un flickt un höll ehr Döchter an, mit ehr tau knüitten, tau neigen un tau flicken un dat Gorn tau spinnen för ehr Utstür, dei dei Bewer naasten wewen un dei dei Husfru up dei Bleek bigeeten un bleeken würd. Bi so veel Gewarb hadd sei nich Tied, frank tau sien oder an ehr

Nerven veel tau denken, sei hadd of nich Tied, veel uttaugahn oder still tau sitten; güng sei oewer mal taun Koffi bi'ne gaud Fründin, so leet sei sich ehr Spennrad of in dei Gesellschaft bringen, un bi dat munter Turnier von dei Zungen dreigt sich dat Rad munter mit. Keem denn dei Abend, so hadd sei nich ihrer Rauh, bet sei tau Hus wir; ehr old Mäten, dei of all oewer teigen Johr bi ehr deent, müßt ehr denn affhalen mit dei grot Latern, dei liststerwelt as'ne Stalllatern wir, — un Mudding spod sich, wat sei künn, dat sei tau't Abendbrot wedder bi ehr Familie inrücken ded; denn ahn dei Husfru güng keen Minsch tau Disch. Wer jüll of woll dei Supp upfüllen un Badding dat best Stück Fleisch upp'en Töller leggen, wenn Mudding nich tau Hus wir? Dat oewerleet Mudding sülwist ehr Tochter nich; denn sei wir dei Husfru, dei oewerall na'en Rechten seihen müßt. Wir sei'ne Handwerkerfru, so hadd sei of för all ehr Gesellen tau sorgen; wir sei'ne Koopmannsfru, so hadd sei of dei Lihrlings un dei Koopmannsgehülfsen an'nen Disch. 'Ne klauke Husfru sünd indes bi all des' Pflichten noch Tied, 'en gaudes Bauk tau lesen. Dei Zeitung von Adlers Erben wir bald dörchlest; denn dat wir man 'en lüttes Blatt, oewer wat dorin stünn, wüßt Mudding Becker von Ur tau Ennen, sei hadd'en bihöllern Kopp. Un 1804 studiirt sei mit hochrod Backen un fleegenden Atem, wur dei Kaiser Napoleon

in'ne Glasfutsch mit'en gollen Rahmen, 'en gollen
Lurbeerfranz upp'en Kopp un in'ne witte Toga
an de Siet von dei Kaiserin Josephine na Notre-
dame führen ded un wur dei Papscht em krönen
würdt. — Dorbi flüstert sei sich ut, wur sei dat an-
fangen kann, dat sei dat niegste Schauspill von
Schiller, sinen Wilhelm Tell, tau lesen kreeg;
Schiller un Klopstock wiren nu eenmal ehr Aff-
gott; wenn sei bi dei ehr Bäuerer seet, vergeet sei
allens üm sich her. — Mit dat Schriwent hadd sei
dat nu nich so ilig, dat oewerleet sei ehren Mann
recht giern; sei hadd utwärts of nich veel Ver-
wandten, un dat Postgeld för dei Breif wir dürr;
een lütt Breif na Berlin kost all mihr as vier
Schilling. Dat Geld künn sport warden, so gaud
as dat Geld för dat Reisent, dat nu so grande
Mod' is. Wat söll of dat oll Reisent? Tau Hus
wir dat jau doch tau'n allerbesten.

Un so as Mudder Beckern dachten alle gauden
Husfrugens bi uns tau Van'nen.

Kapitel 7.

Dewer dei Hüser un ehr Gerechtigkeit un wat dat noch
för bisonder Gewarw in Rostock geben ded.

Rostock wir vör hummert Johr 'ne Stadt von
13 000 Inwahners; früher as dei Hansa bläugen
ded, wir sei gröter weßt; oewer dei 30jöhr'ge
Krieg un nästen dei swedschen Affären un dei
7jöhr'ge Krieg hadden Mekelborg un Rostock
den'nen Damp andahn. Allmählich füng dei
Stadt oewer an, sich wedder uptaunehmen. In
sonnen Seestadt as Rostock is nu dei Koopmann
dei Hauptperson, un so speelten denn of dei Koop-
liid in Rostock dei ierst Bigelin, un dei Koop-
mannshüser wiren dei grötsten Hüser in dei
Stadt; dei keeken so, as süht mi woll, mit ehr
hohen, stolzen gotischen Gäbels un Bagens oewer-
böstig rinner in dei Welt. Rund üm den Nigen
Mark stünnen luter sonnen Gäbelhüser, dei blot
unnen bitwahnnt wiren un dei oewer dei Wahnung
tau eben Ird Boehn up Boehn vull von Kurn
upstapelt hadden. In dei Kröplinerstrat, uppen
Hoppenmark, in dei Blotstrat, Steenstrat, in dei

Waterſtrat un up dei ganze Oltſtadt wiren deſſe Gäßelhüſer of nich knapp, un wenn dei Mand up ehr ſchönen gotschen Bagens un ehr Ornamenten ſchienen ded, denn ſeigen ſei ſo vörnehm ut, ſo paſſend tau dei Kirchen, dei na'en Heben rup ragten. Dei Stand von dei Kooplüd wir donn of ebenso vörnehm as ehr Hüſer; Konſumgeſchäften un Händlerſ geew dat nich, dei ehr Konkurrenz maſen deden, un dei lüſten Reeshoefers un Appelhoeferſ reſent kein Minſch tau dei Koopmannſchaft, dei ſtünnen wiet unner den'en Handwarſmann. Dei groten Kooplüd wiren'en oll Patriziergeſchlecht, dei ehr Geld un ehren Stolz von Generatiſchon up Generatiſchon verarwt un ſich jüſt in dei Welt, in Holland un England un Sweden un Norwegen un Dänemark ümſeihr hadden. Dorbi ſpröken ſei oewer tau Hus, dat heit in Mekelborg, alltauſhop plattdütiſch; dat wir kein Zeiſen, dat ehr Sinneſort nich nobel wir, dat biwiſt blot, dat ſei dei Spraſ von ehr Böröllern in Thren hollen deden un leew hadden; bi dei riken un vörnehmen Handelſharren, dei donn noch mihr up dei Oltſtadt as in dei Niſtadt wahren deden, bi dei Köſters, Rahmaſers, Strömers, Saniterſ un Webers, Brokelmanns, Heidtmanns, Schulzens, Lemenhagens, Manns, Kochs, Schalburgs, Howigens, Burchards, Bauers, un wur ſei all heiten deden, wir dei Nobleſſ tau Hus, ſo dat Herzog Paul, as hei naſten in Roſtoſſ ſtudieren

ded, sin Ut- un Ingahent in ehr Gesellschaften hadd un mennigmal vergnügt mit Levenhagens un ehr Fründ' dancen würd'. In ehr intwennig Buort wiren dei Hüser sief teemlich glicf, sei hadden feine, hoge Husdören mit kunstvolle Schnitzerie, 'ne mächtige grote Dähl, von dei na voer an jede Siet grote Stuwen mit dunkle Alkaws affgüngen; achter'n Alkawn leeg dei Trepp, un doran ded dei grote, düstre Kaef stöten, in dei man den'n langen leewen Dag dei Tranfunzel brennen müßt, wenn dei Hofdör nich apen stünn, dörch dei'en Lichtstrahl in dei Kaef rinfallen künn. — So lang as dei Hof wir, güng dat Achtergebüüd mit'ne ganze Keeg von grote Stuwen, wur wahnt un slapen würd. Up dei mächt'ge Dähl würd meistens eten un of dantz; sei wir so hoch, dat sei dörch dat ganze ierste Stockwerk güng, wur'ne Gallerie mit Tralligen rings üm den'en Boehn lopen ded, von dei man na dei Dähl dalkieken künn. — Dei Finstern in dei Hüser hadden luter lütt Schieben, nich gröter as 'ne Hand, un desse Schieben wiren meistens in Bli fat. Dat Bli speelt donn oewerhaupt 'ne gröter Rull innen Husholt as hiit tau Dag, dei Kaefenlampen wiren von Bli, dei Kaefenlaepels wiren von dat sültwig Metall, un Knoep von Bli würden an alle moeglichen Unnerkledaschen jett't; in sinen Büdel oewer hadd dei Koopmann wat Beters as bliern Knoep. Mennigeen von desse Koopliüd hadd en großes

Landgaud, dat hei biwirtschaften leet, anner hadden ehr Geld in Scheep anlegt; dei Rhederie von Rostock wir donn recht angesehen, Rostock hadd oewer 370 Scheep, dei meistens dei Kooplüd hüeren deden. Becker von dei Scheep wieren of dei Schippers ehr Egendom, un so künn dat vörkamen, dat, wennen Schipper storben wir, sin Witwe dei Führung von dat Schip den'n Stürmann, dei tau brufen wir, oewergeew, un dat hei sich nasten in dat Schipp rinheiraten ded.

Wenn dei Koopmann of meistens rik wir, so höll hei doch of den'n Dumen uppen Büdel, dat nich tau veel Geld utflackert würd, un stellt sin Döchter un Söhns stramm bi dei Arbeit an. Dor wir tau'n Bispill 'en Koopmann in dei Hartestrat, dei hadd'en Kramladen un twee ansehnliche Döchter, up dei hei stolz wir; oewer so stolz as hei wir, so slimm wir hei of up dei Arbeit. Sündags, wenn sin Döchter ut dei Kirch namiddags na Hus' kamen wieren un ehren Koffi utdrunken hadden, denn müßten sei ehren Sündagsnamiddagsstaat uttrecken un sich dorbi maken, dei Krinten un Rosinen innen Laden uttausäufen un tau waschen. „Lütt Dierns können dat annen besten maken,“ säd hei, „un Sündags is dei beste Tied dortau; denn denn sünd kein Mannslüd in't Geschäft; min Döchter möten dat oewer lieren, mit ehr egen Kraft mittauhelfen un sich för dat Geschäft tau interessieren.“ Keem üm desse Tied

denn'en jung Minsch un wull dei jungen Mätens
sin Upworung maken, denn künn hei blot den'n
Badder oder dei Mudder spreken, dei Döchter wi-
ren för em nich tau Hus, — un wat sei as jungen
Mäten wenn wir, dat ded naasten of noch dei Hus-
fru, wenn sei kein Döchter hadd, dei sei dat Ge-
schäft oewerdrägen künn.

Abens, wenn allens in Ornung wir un dei
Schwus in'nen Laden so reigen utseegen, dat man
doran ließen künn, leggen Badder D. sin Döchter
den'n Arbeitsantogg wedder aff un amüjierten sich
mit ehr jungen Lüd, dei inne Fomilie up- un an-
nahmen wiren, bit Pannerspill un anner Undäg
unner dei Dogen von ehr Dellern. — Dei Bihr-
lings un dei Handlungsgehülfsen hadden donn ne
ganz anner Stellung inn'en Koopmannshus as
hüt tau Dag; sei leewten un wewten in dei Fo-
milie, un dei Husfarr wir sonne Ort von Badder
un dei Husfru 'ne Ort von Mudder an ehr; dor-
för wiren sei oewr of gaud mit ehr „jungen Lüd“
biraden, dei mit Interesse bi ehr arbeiten deden,
un wenn sei kein Swiegerfahns warden können,
doch oll Faktotums würden, dei sich leewer sülvst
bidragen hadden as dei Kass von ehren Harrn.
Ebenso ihrlich as in dei Koopmannshüser güng
dat bi dei Handwarfers tau; dei Gesellen un dei
Mätens eten mit'en Meister un sin Fomilie an
eenen Tisch; blot sei müßten stahn, wieldeß dei
Meister mit Fru un Kinner na dat Gebett sitten

güng. Würd'en nigen Gesell annahmen, so würd' oft ierst bi Disch dei Brow mit em maht, wat hei of wull fir eten kün; denn von dei Firigkeit bit Etent floet mennig Meister up dei Firigkeit bit Arbeitent, un güng dat Etent von Flessen, denn stellt Meister Große den'en frömden Smeedgesellen, dei sich bi em melt hadd, in sinen Deenst, un meistens wür hei dorbi of nich anführt, dei Gesell, dei anstellig wir un tau dei Fomilie hollen würd, wull of dei Fomilie kein Unihr maken.

Dei Hüser von dei Handwarfers wiren dörch dei ganze Stadt verdeelt, wenn of in dat vier-teigenst Johrhunnert dei Bäckers, dei Wittgarwers, dei Lohgarwers, dei Smeed, dei Grapengeeters, dei Bullenwewers, dei Gorbräters, dei Badstübers, dei Rütters, dei Fischers un anner Handwarfers ehr egen Straten hadd hadden; dei meisten Koopmannshüser leegen oewer an dei Grow, dei dei Stadt in dei Altstadt un dei Nistadt deelen würd. An dei Rüggsied na dei Grow hen wiren dei Hüser binah all Spiekers, wur dat Kurn oder dei Zucker oder dat Bier, dat tau Scheep na utwärts güng, in Rahns verladen würd, justement as dat in dei Fleeten in Hamburg geschüht. Re ganze Masse von dei Hüser hadden dei Brugerechtigkeit, un blot in desse Hüser dürest Bier brugt warden. Dei Hoppen, dei in ganz ollen Tieden uppen ollen Mark verköfft würd, keem

naften uppen Hoppenmark innen Handel. Hoppengorens wiren buten. Dur oewerall, un dat veel Hoppengorens nörig wiren, kann man jick an dei Fingern affstellen, wenn man weit, dat int jös- teigenjt Johrhunnert 250 Brugerien in Rostock wiren, un dat all dei Hoppen, den'nen sei brukten, in Rostock jülwst bugt würd. Dat Rostocker Bier wir donn so berühmt, dat Lindenbergh schriwt, dat Bier güll unner dei Bierforten so veel, as dei Rheinwien unner dei Wientforten. Dei Masse Bier, dei in Rostock brugt würd, drünken dei Rostocker oewer nicht alleen ut; dat meist würd wegschickt; för dat Brugent vont Gussbier wir in jeder Familie 'ne eegen Inrichtung, un wat'ne ornlich Gussfru wir, besorgt dat jülwst, man 'en Hoppengoren hadd sei nich; för ehr Kleinbrugerie köfft sei jick leewer den'nen Hoppen uppen Hoppenmark. Wer upp sin Geld Hoppen trecken ded, dei müßt'en Jatt dorvon uppen Hoppenmark tau liggen hebben un müßt von 'en jedes Jatt, dat hei verköpen ded, eene Mark Stür bitalen. Vör hunnert Johr leegen of noch dei grötsten Brugerien von Rostock, dei von Lorini un Steinbeck annen Hoppenmark. Bi Nacht hadden sei nich dei Erlaubnis tau brugen, blot bi Dag dörfst dat gescheihen, un denn müßt dei Biervisitator dorbi uppassen, dat reigen Molt un Hoppen torau nahmen würd. Dat klinget as'n Läuschen, mag of'en sin, oetw vertellt is't, dat bi dei Bierprow Bier

up'ne Bänk utgaten würd un dat sič'en Knecht up dat bigaten Flach dalsetten müßt, üm tau seihn, wat sin ledern Büx an dei Bänk hacken bleew. Hacket sin Büx nich an, denn wir dat Bier of nich echt. —

Wenn soans dei Brugerien e'n gaud Geschäft maken deden, so stünn dat üm dei Wienhandlungen doch of nich slicht; dor wiren alleen drei Mhlerische Wienhandlungen: een anne Wag', een uppen Schild un een innen Ratskeller uppen nigen Mark un uterdem noch drei oder vier annex.

So as dei Bruhüser ehr Gerechtsamen hadden, dei sič verarben deden, so hadden of dei Bäckerhüser ehr Gerechtsamen. En Rostocker Bäcker wir 'en ganz statschen Kirl, dei nich blot vonnen Geruch un vonnen Dampf von dat frische Brot fett warden ded, dat swere Geld, dat dei Rostocker Börger, dei Brot eten mullen, em henbringen müßten, stärkt em of den'nen Rüggem, un as dor nich veel Backhüser wiren, so wir of dei Fall von dei Bäckers nich grot; en Bäcker, dei in Rostock nich ansässig wir, dörfst sin Wor dor of nich verhandeln. Von des' Regel würd 'ne einzigste Utnahm annen grönen Dunnersdag maft; annen Middwoch vör grönen Dunnersdag würd floßendig 4 dat Steendur uptreckt, un denn keemen grote Wagens mit Swansche Kaufens von Swan na dei Stadt rin, un jung un olt smußt annen grönen Dunnersdag in dei frömden Sätigkeiten. Dat Vörrecht, dei

Rostocker mit ehr Kaufen tau versorgen, hadden dei Swaner all vör Olem's Tieden freegen, wiel sei eens dei Rostocker inner Hungersnot bistahn un ehr ruthulpen hadden. Wennihr dat passiert wir, wüßt keiner, dat hadd of wider nix tau seggen, dei Rostocker können of in Etent un Drinfent, ahn dei Johrstall tau weiten, dankbor sin. Hütigendags is dei Mod mit'en frömden Kaufen affkamen, dei Rostocker hebben dei Swaner ehr Rezepten funnen un bisorgen sief nu ehr Bäckerie alleen. Dei Rostocker Bäckers wiren fast all verwandt mitenanner, dat wiren fast all Schomanns un Langes, un fast all wiren sei rik. Vör allen wir dor'en Bäcker in dei Kröplinerstrat, dei wir so rik an Geld un schöne Döchter un wüßt sief sonnen air tau geben, dat hei immer dei „Baron“ näunt würd; hei freeg of luter vörnehm Swiegersöhns un eenen, dei'en würllichen Baron wir. Des' riken Bäckers höllen sief för den'nen Verkop von ehr Badworen ornlich „Mamsjells“, dei sei „Riistenjungfer“ döpen deden.

Tau dei Gewarm, dei ant Hus bunnen wiren, hört of dei Klockengeiterie uppen Beginenbarg; dor, wur eens dei fromme Orden von dei Beghinen wahnt hadd, göt man vör hunnert Johr Klocken för Kirchen un Klöster unner dei Leitung von Schulz, dei sin Kunst, dei nu in Rostock utstorben is, verstahn ded. Dei Klockengeiterhof würd naften in dei grote Smäd un Tsengeiterie von

„Haack un Sähn“ ümwannelt; so keem bi uns tau Land dei isern Tied na dei Bronzetied.

As'en gruglich Hus güll dat oll Scharprichterhus in dei Ribbenibberstrat; dei Sag güng dorvon, dat dat dor späufen ded, un kein Minsch wull dor wahren, as sülvst dat Scharprichteramt längst in uns' Stadt uphaben wir un kein arme Seel mihr uppen Barg achter Bellevue hen upknüppt würd.

Dorgegen wir'en grotes Gäbelhus annen Amberg von Natur recht fründlich. Noli me tangere stünd an dei Husdör, up dei en groten Löw affmalt wir, un achter dit Großmutschild wahnt of wirkliche Großmut, denn wenn'en Minsch, dei wat Böses utfreten hadd un verfolgt würd, sich in dit Hus flüchten künn, so wir hei säker, un keiner dörft em'en Hor krümmen, so lang hei sich in den'nen Schutz von dei Muren von Noli me tangere befinden ded. Dat Löwenbild waft dor noch anne Husdör, dat Hus hett oewer 'ne anner Bedüüdung freegen, dat is nu dat Teutenwinkler Amtshus worden.

En Hus, von dat of nich mal Ruderäs oewrig bleben sünd, is dat Rostocker Ballhus, dat Abraham de Cappella, een „Ballunmeister“, as hei sich näumen ded, 1623 tauierst dei Erlaunnis freeg, twischen dei Stadtmur un dei Johannisfirch, also an dei Eck von dei Steenstrat, upführen tau laten. In dit Ballhus würd nich danzt, sondern Ball speelt oder 'en jeu maft mit grote Balls, dei mit

Rackets in dei Höcht slagen warden müßten. Vier Speelers, von dei immer twei un twei tausam hürten, wiren tau een Partie nödig un uterdem en Markfür, dei dei Släg tau biresen hadd. Binah schient dat, as wenn dit Spill Aehnlichkeit hadd mit dat Lawn-tennisspill, dat nu so bigäng is, blot dat dei Speelers dorbi innen Hus bleben un dat kein Dams dormang wat tau dauhn hadden. Tau dei Upfrischung von dei Speelers würd of Bier, Wien un Brannwien vonnen Ballhuswirt schenkt. As dei Mod mit dat Ballspelent tau Graw güng, würd dat oll brockfällig Hus, dat oft all utfließt wir, taustugt tau'en Komedienhus, oewer na'en poar Johr künn dei Kunst dat Gebäud, dat up so swake Been stünn, of nich mihr brüken, en niges Theater würd 1786 bian uppen Johannisplatz bugt, un dat olle Ballhus, dat sinen Namen bihollen ded, wir vör hundert Johr nig wider as 'en Hus mit'ner Gaststuw, wur taumeist Schauspielers tau verführen plegten, un dat is't bleben bet an sin selig End, as't vonnen Irdbahn verschwinnen müßt mit sinen schönen Kastanienboom, wiel dat grote „Ständehus“ sik breed maken wull.

En ganz Deel Häuser, namentlich Eckhäuser, hadden an ehr Ecken grote apen Kellers, dei as lütt Ratens an dei Plank von dat grote Hus anflackst un biwahnt wiren un wur mennigmal noch 'en lütten Handel in bidräben würd, as tau'n

Bispill mit Schokolor un mit Appel un Beeren un mit anner Nwt. Sonnen Kellers wiren an dei Eck von dei Marienkirch un'nen Bagelsang, an dei Eck von dei Ristenmaferstrat, von dei Eselsfäuterstrat, von dei Breedestrat, von dei Ollbeddelmönchstrat, bi dei Schriewerie un oewerall up dei Altstadt. Aff un an givt dat noch sonnen Keller, tau'n Bispill glif linker Hand in dei Kofffellerstrat, wenn man dal na'en Strand gahen will. Dei meisten lütten gatlichen Winkel hebben oewer uphürt; denn dei Polizei hett dei Egendömers dat Orer geben, dat sei dei üterst Kellermur hochtrecken müßten, un dei Egendömers hebben dat nich mihr as giern dahn, wiel sei Bihülp von dei Stadt freegen un an Terräng gewinnen.

Mit Utnahm von dei Brühüser un dei Badhüser hadden dei Gewarw nix mit dei Hüser tau dauhn, desto mihr oewer mit dei Polizei. Vör hunnert Johr hadden nämlich dei Damensniders 'en grotes Börrecht vör dei Sniderinnen. Dei Sniderinnen dörfen gor nich öffentlich arbeiten; markten ehr Rivalen, dei Mannslüd, dat sei hier un dor 'ne Utstür oder 'en Ballstaat maken deden, denn lurten sei ehr up un gängen up't „Bähnhasen“ ut, dat heit, sei verfolgten ehr in dei Hüser un zeigten ehr, wenn sei ehr rutfunnen hadden, bi dei Polizei an. So würd denn dat Snidern von dei Snidermamsells in dei Familien as 'ne Heimlichkeit bidräben, dei Sniderinnen jeeten

meistens achter runnerlaten Kolos un Schalusion oder in dei Achterstuw achter verflaten Dören un würden taum Trost spikert mit Kaufen un Koffi, un so entstünnen bi Flustern un Lachen dei Kleeder, dei vör hunnert Johr Mod wiren, dei witten Piquekleeder mit dei korten, ufsneeden Taillen un mit dei korten Ärmel, dei of innen Winter bi dei Küll von dei jungen Mätens un dei ollen Frugens dragen würden. Von Dier tau Dier keek sich of dei Husvadder dei Vischerung an, wenn hei'en Spaß maken ded mit dei flietigen Immen, dei hier inne Verborgtheit seeten, denn swenkte sin lütt Zopp mit dei Schleif immer hen un her so as 'n Perpendikel, un sin rund Gesicht kadert sich oewer den'nen witten Schabot, den'nen sin Husfru em fein säuberlich plett't un uptollt hadd.

Änner Gewarw wiren mihr in Swung, as sei dat hüt sünd. Dor wiren dei Böttchers, dei in Rostock, Wismar un Stralsund ne grot Ruff speelen deden, un dei veel tau dauhn hadden, wenn man bidenkt, dat Bier un Solt, Wien, Honnig, Bodder, Del, Siring, Teer un sülvst Bäuker all in Tunnen verpackt würden, dat Melkkannen un Scheepels, Lechels un Mollen un Spannnen, Wannen un Bünnen von ehr maht würden. — Dat Böttergewarw deelt sich denn of in dei Bentfuiders un dei Rymers un dei Kleinbinnerers un dei Oltbinnerers, dei sich eenanner in dei Hand arbeiten

beden, un dat ehr Arbeit nich slicht wir, is doran tau seihn, dat dei Band von dei Rostocker Bent-
niders as dei best utschrewn würd. Dei Gar-
wers bi uns tau Lannen stünnen vör hunnert Johr
of in veel gröter Anseihn; wat dat nu von ehr
Arbeit keem oder dorvon, dat dat veel mihr Gar-
wers geew, Wittgarwers un Lohgarwers, un dat
dei meisten swerrik wiren, will ick ungeseggt laten.
Liffterwelt so wir dat mit dei Keepers, dei för dei
Tafeläsch von dei Segelscheep un för all dei Lauen
tau sorgen hadden un dei Hauptrheders in dei
Scheepen wiren. — Sietdem dei Drahtseil an dei
Dagsordnung sünd, hett dei rike Keeper utboddert.

Un ganz ut dat Gewarm verschwunnen is dei
olle Knoopmaker. Innen Anfang vont leht Johr-
hunnert spünn noch hier un dor en Knoopmaker
of sin beten Sied, oewer as dei Knoopfabriken up-
keemen, donn wir dat mit sin lustig Leben vörbi,
un ebenso güng dat mit dat Nadlergewarm. Dei
Nadlers, en Middelding twischen den'nen Koo-
pman unnen Handwarfer, dei jülwst dei Nadeln
fabrizierten, wecke sei in ehr Ladens mit allerhand
Gadenwarf un anner Bigerät verköfftten, sünd hüt
utstorben. — So wesseln dei Biller innen enzel
Minschenleben un in dat Leben von dei ganze Welt
as innen Aukfasten, un wur eens dei lehte lütte
Nadlerladen wir, dor stiggt nu dei Riesenbu-
vonnen grotes Borenhus, dat alle Geschäfte ver-
slingen ded, ut dei Jrd.

Kapitel 8.

**Oewer dei Börstääd, dei Vergnägungen un dei Vergnägungs-
örter in un bi Rostock.**

Rostock wir vör hunnert Johr noch inslaten innen engen Kreis von dei Festungsmur; dei tröck siß süßst annen Strannen rüm un güng von dor dicht an dei Hüser von dei Stadt mit'en poar Uebuchtungen dei beiden Wäll entlang. Annen Gant von dei Mur wir'en depen Wallgraben, un achter den'nen Wallgraben steeg dei Wall hoch tau Höcht vonnen Fischerdur an bet annen Moehlendur. Annen höchsten wir des' Wall bit Steendur, wur hei „Himmelsleiter“ näumt würd un 'ne Höcht von mihr as hunnert Stufen hadd. Bit Kröplinerdur führt quer oewer den'nen Wall 'ne Togbrügg na dei Stadt rin, of bi't Steendur un bi't Moehlendur wiren Taugäng tau dei Stadt. Vör dat Steendur bi dei „Himmelsleiter“ höll dei oll „Dwinger“ strenge Wacht. Dei Dwinger wir'en runnen Turn, in dennen in Kriegstieden 'ne Besatzung leggt würd. Sei stünn midden up den'nen frigen Platz, dei nu twischen dat Theater

un dei Wallanlagen is, un so drax an dei Stadt, dat dei Jungens recht hadden, wenn sei jüngen: „Wenn dei Hund mit dei Wust ut'en Steendur löppt un sief den'nen Swanz annen Dwinger stött“ un so wider. An dei anner Siet vonnen Wall wir wedder 'en depen Graben mit Water füllt, so dat dat bi dessen dreidunwelten Gürtel gor kein Kleinigkeit wir, in dei Stadt intaudringen, noch dortau as dei Stadt noch wieder na buten Zingeln hebben ded. — Richtige Börstadt geew dat donn nich; dei wiren of tau verlaten un tau exponiert weft achter dat Festungsflot, so lang as Rostock 'ne Festung wesen ded. Vörn Steendur hadden sief na un na 'en por Wirtschaften ansiedelt; dei ansehnlichst dorvon wir dei Altona dicht bi dei Reeperbahn, wur dei Studenten annen meisten verführen deden un wur dat'en schönes Bier gew; för dei Frugenslüd un dei Kinner wir dor oewer nix los. — Noch neger an dei Stadt ran hadd Ruge sief 'en Wipperjaal bugt, dor wur nu Tivoli liggt, un dor güng dat mennigmal lustig her, namentlich in dei Königschufstied, oewer för gewöhnlich wir dat dor of man still. — En por anner Wirtschaften un Gesellschaften in dei Stadt hadden vorn Dur 'en Vorn mit' ner Regelsbahn, as dat Hotel tau dei Sünne un dei Sufité, un dei Harren, dei tau den'nen Sünneklub oder tau dei Sufité hürten, güngen sommers na dei Vespertied dorhen un speelten ehr Partie Regel; ehr Frugens un Kin-

ner oewer bleben tau Hus. — Sei pferchten sich of nich in dei heiten Stumwen in; wenn sei'en Goren achtern Hus hadden, so höllen sei sich dor up, hadden sei keinen, so seeten sei up dei Bänk vör dei Dör, un dei Gören leggten sich dor'en Goren an von all dei Grasbülsen, dei sei up dei Strat un uppen Kirchenplatz utrieten deden. Un würd dat fäuler oder hadden sei naug von des' Plantagenbuerie, denn würd „Griep“ speelt oder „Versteck“ oder „Bäding up dat Diner Land“, un all dei ollen Anwahnere von dei Strat intressierten sich för dat Spill un hülpen dei Gören versteeken un hoegten sich oewer dat lustige Afftellers, dat ganz uferwendisch klingen ded un nix wider tau binden hadd, as wer „griepen“ oder „säuken“ süll. Wenn sonnen Bars hüt bi'ne Utgrabung funden würd, wüßt kein Mensch, wat hei dorut maken süll:

Ene, mene, miko,
gallerette, zizo,
gallerette osperette, cocos, os,
gah du von hinnen tau, harr, geh, weg aff,
un du büst dat.

En franzschen Anflang hadd dat anner Afftellers
un wir doch dumm Tüg:

Un, deux, trois, quatre,
mon mari, que voulez vatre
un, deux, blänke schu,
mon mari, que voulez-vous?

Dei Schluß wir denn affkerat dei jülwig as bi denn' iersten Bars.

Bi sonnen Spill wiren denn Jungens un Dirns so heil vergnügt, dat sei gor nich na mihr verlangen deden; keem denn dei Sündag, so güng dat bi schön Weder rut na Haedge sinen Goren, dei vör dat Kröplinerdur an dei Warnow liggen ded un wur dei Honoratschoren bi dei Musik tausamen keemen, wieldeß ehr Kinner uppen groten Speelplatz bi't Drirenjagen Bifanntschaft makten. Wat'en beten vörstellen wull, müßt na Haedge's Goren hen; wer nich so hoch rut wull, nehm mit Brandshof verleew. Brandshof leeg twischen dat Steendur un dat Kröplinerdur un is nu in dei „Tonhall“ ümdöfft; dat oll Hus hadd oewer nich'ne Spier von Aehnlichkeit mit dat jüzig; of dei Nawerschaft wir ganz anners; Hüser stünnen dor so gaud as gor nich, dat wir allens Gorenland. Dit Gorenland wir nich alleen dat Egendom von Privatliid', ne ganze Masse hört of an dei Stadt, dei dat verpachten ded oder ehr Angestellten dor mit bidacht; so hadden dei Börgermeisters ehr Gorens buten Dur, of för dei Apthekers geew dei Stadt Land tau Gorens her, un'en Botanischen Goren existiert donn of all för dei Universität, Haedge kreeg oewer von dei Stadt dorför bitalt, dat hei eenen Deel von sinen Acker dortau herichten un in Ornung hollen ded. — Bi Haedge sünne sich oewerhaupt veel tausamen; dor hadd of

dei „Dämelflub“ sin Quartier. Dei „Dämelflub“ wir 'ne Gesellschaft von gelährte un ungelährte Harren, dei tauhop drögen, wat sei hört hadden, wat sei in ehr Gedächtnis von früher her upstapeln deden un wat ehr egen dumme Meinung von dei Politik un alle annern Dingen wir. Annen meisten würd Haedge's Goren bisöcht, wenn Königschuß wir. Dat Königschußfest wir mit Utnahm von Pingsten dat Hauptfest innen Sommer.

— Dei Jungens lopen nu noch tausamen, wenn dei Schützen mit ehren König an dei Spitz morgens ruttrecken ut dei Stadt un abens wedder rinkamen mit den'nen nigen König, dei den'nen Meisterschuß dahn hett; donn oewer wir dei ganze Stadt in Upregung bi dit grote Ereignis: dei Glocken lürten, dei Fahnen weigten, un dei Menschen, vörnehm und gering, wogten all früh morgens in dei Straten, üm den'nen ollen König rutmarschieren tau seihn, — un dei oll König, dei fein Kron uppen Kopp drög, oewer um sinen Hals 'ne mächt'ge Kett hängen hadd von grote Sülverschiller, wir 'en Mann bi dei Spriz. Sei nehm dat of sihr iernst mit sin Königswürd un leet sich dat gewaltig angelegen sin, dat sin Prüf oder sin Zopp em ornlich frisiert wir. — Dat is kein blot Vertellers, dat is dei Wahrheit, dat dei oll Dischermeister Hagen, dei in een Jahr Schützenkönig worden wir, sich dat neegst Jahr all annen Vörabend von sinen Utzog hett frisieren laten, wiel dei

Brükenmakers taun Königschuß so veel tau dauhn hadden, dat sei dat annen annern Morgen nich all vörkamen können, un dat hei dei ganze Nacht in sin Kleederschapp mit apen Dören seeten hett, dormit em sin Horstaat nich verrungeniert worden süll. — Dat wir nu all een Dauhent, oewer dat Hor dürrt nich ut dei Fassong kamen; denn annen Königschußabend würd noch 'en groten Ball för den Schützenkönig innen Fürstensaal uppen Rathus' geben, un denn danzt dei Burmeister mit dei Schützenkönigin. — Annen Königschußdag bleew fein Minsch, dei gesund wir, tau Hus, wenn dei Lüüd' of süs nich so veel för dat Utgahent wiren, as dat nu Mod is; dissen Dag un den Dag achter her müßten sei utkosten, un wer nich nach Haedge's Goren güng, dei güng na Ruge un danzt innen Wipperaal oder na Brandshof oder na Gamlin, dei 'en Goren an dei Oberwarnow hebben ded, dor wur Krumreich nu sin Reich hett.

Wenn sei süs innen Sommer mal utgahn wullen, denn verawredten sief n'e ganze Meng Familien, wur jung Lüüd wiren, tauhop un führten na dei Fähr oder wannerten, wenn sei gaud tau Gaud wiren, na Barnsdörp, wur donn noch fein Wirtschafft wir, un facken sief dor int Holt Koffi un verlustigten sief, un von dor güng dat na Bra-mow, wur tau Abend eten würd von dei Vorrät, dei sei mitbröcht hadden und dei sei dort utframen deden. Spickgos un jur Gosfleisch keem denn noch

mennigmal bi dei Minschen uppen Disch, dei tau sporsam west wiren, sief dat innen Winter tau tämen; wat dat nu noch schön schmecken ded, is 'ne anner Saß. — En anner Mal güng dei ganze Tog na Mönksweden, un wat dat jung Volk sief donn taumoden ded, geiht dorut hervor, dat sei na den'nen widen Marsch noch „Kulsäg“, sonnen Ort von Fautball, oder 'en anner Bewegungsspill speelen würden.

Oft ut'en Petriduhr güng dat rut; denn keemen sei oewer nich veel wider as Karlschof. Un wullen sei sief recht wat tau gauden dauhn, denn marschierten sei na Kessin oder Kosterbeck un von dor na Bapendörp, wur dat dei leckern, dicken Pannkauen von luter Eiern geben ded. Dor würd bannig in smust. —

Oft keem sonnen Vergnägung oewer nicht vör, höchstens drei oder viermal int Johr, un wat tau Faut affmaßt warden künn, würd affmaßt, fühlst wenn dei Schauh 'en beten drückten. Ne grote Utnahm wir dat, wenn mal 'en Wag spendiert würd, 'ne Stohlweg mit 'ne ganze Keeg von Bänken oder 'ne Plantweg; denn müßt dat oewer of dat Führent wirt sin, wenigstens sin 2—3 Mielen wid.

Bei Rostocker hadden ümmer 'en gewissen Gieper na Doberan, wur Friedrich Franz I. innen Sommer ümmer wir. Eenmal innen Johr seeg 'en gauden Rostocker tau, dat hei dorhen keem,

dat hei dor table d'hote eten ded, sin Glück mit 'en paar Gulden bi dei Speelbänk versöcht un, wenn hei denn noch 'en Schilling hadd, sich of dat Theater nich entgahn leet. Na Warnemünd güng donn noch nich dei allgemeine Log; an Johrgelegenheiten dorhen fehlt dat of.

Veel wider as Doberan dehnt man sich nich ut, wenn man sich nich eens 'en Wagen nehmen würd, iim Fründ' un Verwandten in Güstrow oder Schwerin tau bisäufen; oewer sonnen düren Bisäuf künn höchstens alle teigen Johr mal vörkamen.

Dormit is min Kapitel von dei Vergnügungsrter oewer of tau End. —

Kapitel 9.

**Wat för Originale innen Anfang vunt verleden Johrhunnert
bi uns leben deden.**

Bör hunnert Johr wiren innen ganzen mihr Originale in dei Welt as nu; wurvon dat künmt, weit ic nich. Ob dat dorvon künmt, dat dei Minschen sich mihr egen Gedanken maken müßten, wenn sei wat ergrünnen wullen, dat ehr dei Weisheit nich so intrehtert würd, oder ob dat dorvon künmt, dat sei mihr Maud un mihr gefunden Minschenverstand un ehr Hart up dei Tung hadden un nich ingstlich bisorgt wiren, dat sei of wat seggen können, wat ehr schaden würd, dat will ic dorhen stellt laten; oewer dat is gewiß, mihr Originale geew dat in Bösen un in Gauden, wenigstens bi uns in Rostock.

Dor wir 'en ollen Doktor, dei hadd dei Armen gor tau leetw; hei hülp so veel hei helpen künn un so gaud, as hei dat verstünn. Sei schröppt arm un rik in Frühling un sett't ehr Glen, dat ehr dat Blod nich tau Kopp steeg, hei leet sich oewer blot von dei Riken hitalen, von dei Armen nehm hei nig an.

„Dorvör biwohr mit Gott,“ jäd hei, „dat ic

dei Armen noch 'en Benning afftreden un ehr 'ne Last upleggen süll, wenn sei krank weßt sünd! Sei hebben all so wie so swer naug tau drägen.“ Dei Armen hängen ehren edlen Gründ denn of mit ehre ganze Seel an. Als nu dat Verbott kamen ded, dat dei Armen nich mihr inne Stadt bi dei Kirch un inne Kirch grawt warden süllen, un dei Armen, dei kem Arwgräffnis in dei Kirch hadden, tauierst von dat Gräffnis in dei Kirch utslaten würden un ehren egen Friedhof dor friegen deden, wur nu dat Krankenhaus liggt, wir em dat ganz recht von wegen dei gesundheitlichen Maßnahmen, blot wir em dat nich mit, dat dei Armen dor alleen, afftrennt von dei annern Minschen, ehren lekten Slaap slapen süllen. „Wenn ick starw,“ biorrert hei, „will ick midden mang min Armen ruhen.“ Un dat gescheig. Dei olle gaude Doktor Schröder würd midden mang sin leewen Armen bigraben, un dei Plak, dei an sin Gräffnis stöten det, heet noch hüt dei Schröderplak.

En anner oll Harr, den'nen ick nu gar nich nennen will, hadd sin Hart nich an dei Minschen hängt, sondern an dat leewe Geld, wurvon hei 'ne ganze Masse hebben ded. Wiel hei kein Geld an 'ne Arbeitsfru gewen wull, maht hei sück allens in sin Hus alleen trecht. Sen un wenn keem hei of up dei Idee, dat hei mal schüren müßt, wenn dat gor tau smuzig wir. Als hei oewer keinen Schrubber un keinen Feudel köpen wull, wiel em

dat Geld dorfür so leed ded, so nehm hei jin oll
Brük und schürt jin Stuw dormit up. — Hüt
sport hei jick allens annen Mund aff, wiel hei jick
inbillen ded, dat hei tau wenig Geld hadd, üm
dorvon tau leben, un morgen verswenni hei
wedder un köfft dei schönsten Kleeder un Shawls
un smeet dei Paketen dormit abens in dei Hüsler,
wur hübsche junge Mätens wiren. Kreeg hei dei
een oder dei anner denn up dei Dähl tau seihn,
maakt hei jick an ehr ran un flüstert: „It bün 'en
Sektär von annerwegs her.“ Dat glöwt em oewer
feiner, dei ganze Stadt kennt em, un dei Döllern
von dei lütten Dierns schickten em annen annern
Morgen dei Geschenke wedder, dei sei achter ehr
Husdör funnen hadden. Hei maakt veel dumm
Lüg, un wenn hei nun leewt hadd, wir hei säker
inne Nervenanstalt unnerbröcht; donn geew dat
oewer nicht so veel Nervenanstalten, un as hei
keinen wat tau nah ded un keinen tau Last füll,
so leet man em jin Wesen drieben, bet 'en Nawer
von em Erbarmen mit em und mit finen Geld-
büdel hebben würd und jick Dag un Nacht üm em
kümmeret un nu anfäng, mit em rüm tau leden as
'en großes Kinnermäten mit 'en unmnünnig Kind,
un hei leet jick leden un folgt den 'nen klawen
Mann, wurhen hei füll, un vermaakt em taulegt
of richtig finen groten Rikdom.

Beel mihr Freud hadd 'en annern Unkel, dei
tau giern Kinner liden mücht un doch kein egen in

sin Familie hebben ded, von sin paar Blücken. Sei annectiert alle Kinner in dei Strat, wur hei wahnt, un wenn hei utgüing oder wedder na Hus keem, geben sei all ehren Unkel, as sei seggen deden, dat Geleit. Wenn hei blot üm dei Eck von 'ne Strat bögen ded, hopsten sei em all entgegen un fōten an sin Rocksslippen, un hei lacht oewer dat ganze Gesicht, wenn hei datt lütt Volk tau seihn freeg un vergeet doroewer alle Wehdag in sine dicken, stiefen Jäut un fuschert denn mit een Hand in dei Tasch un höll naasten beid' Händ uppen Rüggen un leet ut desse breiden, pummeligen Händ' säute Bonbons runnerregnen för sin lütten Gründ, dei den'nen fründlichen ollen Mann anhängen deden as dei Klatten. — Wer dessen oder jenen Bonbon freeg, wüßt hei nich, hei han- nelt ahn Anseihn von dei Person; denn Ogen hadd hei nich uppen Rüggen, hei wull blot dei Kleenen glücklich maken; oewer strieden dörfsten sei sich nich üm sine Gaben. Wer anfäng, Quarrel tau maken, dei freeg nix wedder. So tröck hei dei Kinner in sin Strat tau Einigkeit up.

Nich wiet von em wahnt'en annern Mann, vull von Gerechtigkeit, dei up dei groten Minschen, dei bi em keemen, of jinen Influß utöben ded. Sei wir nix Höheres as'n Biervisitator, oewer bi dat Bierprüfent hadd hei sich jau of wull dat Prüfent von dei Minschen anwennt. As Bier- visitator hadd hei'ne Gaststuw, wur hei un sin

Fru Bier schenken deden. Dat Bierschenkent wir donn sonne Bigaw bi mennig Amt, wur dat nich veel Gehalt geew; so hadden of dei „Lizenbröder“, dei uppen „nigen Hus“ as sonne Ort von Stürbeamten anstellt wiren, dat Recht in ehren Hus, Bier tau schenken; ut sonne Lizenbrödergaststun is dat Bohleysche Hotel in dei Steenstrat ruterwussen. Oewer üm wedder up unsen Biervisitor tau kamen! Dei schenkt gaudes Bier un hadd'en gauden Bröwer un driink of sülwst giern'en gauden Sluck, oewer dat künn hei nich lieden, wenn'en Minsch bi em oewer den Dööst drinken wull. Denn nehm hei kein Blatt vör dei Mund un wist den'nen dei sich bidrinken wull, ut dei Dör, un dat güng nich grad sacht an. „Denn'nen hew id schön den Marsch bläst!“ rühmt hei sich stolz achterher un güng mit grote Schritt na sonne Heldendat vör sin Husdör up un dal. — Wenn ener wat uppen Fürsten seggen wull oder sich süs na sin Meinung ungebührlich bidrägen ded, dei keem schön bi em an; ierst würd dei Schuldige scharp verwarnt, un hülp dat nich, würd hei ruttrumpetet. — Sin Fru, dei kein Kinner hadd, möcht giern Kinner wat Schönes gewen, un hadd sei'en beten ut dei Muskfist upheegt, so wenkt sei sich enen lütten Zwilling ut dei Nawerschaft ran. Wenn hei dat marken ded, so säd hei nig dortau, obschonst hei nich för't Schenken wir, oewer hei seig tau, ob hei nich'en Broder von den'nen Gespieker-

ten utfünnig maken kunn. „Du,“ reep hei denn, „din Broder friggd hir wat Schöns; kumm rin un lat di of wat geben!“ So wir hei för dei Gerechtigkeit. — Wat dat hüt woll noch sonnen Wirts geben deit, dei Recht, Wohrheit un Pflucht höger anslagen as ehren Bortel? — Rif wür hei nich bi sin Gantierung, doch hadd hei naug tau dauhn un naug tau leben, un sin Gäst hadden'en gewissen Respekt vör den'nen ihrlichen, originellen un witzigen Mann, dei vör keinen Minschen'en Katzenpußel maken ded, un vör sine sachte Fru, dei immer uppen Platz wir un schönes Botterbrot smeert un so schön tau tüschen verstünn, wenn hei losbullert. Hen un wedder geew dat lifers in dei Stadt en por Supbroder, dei nich tau kurieren wiren. En sonnen, dei mennigmal dei Herrschaft oewer sin Beenen verlieren ded, oewer immer noch wüßt, wat hei seggen wull, wir dei oll Spieß, dei innen Keller anner Eck von dei Ristenmakerstrat sin Residenz hadd. Dicht bi dei Trepp von sin Wohnung wir hei mal ümsack't un wir in Birührung mit'en Rönnssteen kamen. In dessen Tausand güng an em'en Senator vörbi, dei, wenn hei of kein Gründ von Brannwien wir, doch mit Wien un Rognat sich of nich immer in acht nehmen ded. — As dei Herr von'nen Rat den bikannten Supbroder dor liggen seeg, kunn hei sich dat nich verknusen, tau em ganz spöttisch tau seggen: „Na, Spieß, all wedder duhn?“

„Tau, dor händen Sei Sief vör, Herr Senator!“ flüing dat vonnen Rönnssteen rup.

’Ne anner stadtbekannte Persönlichkeit wir dei oll „Waterdokter“. Mit Bier un Brannntwien hadd hei nix tau dauhn, blot mit Water; hei hadd oewer of kein Patienten, hei wir jülwen Patient. Wiel hei nich ornlich bi Schief wir, wir hei up Kost geben un verdeent sief’en lütten Nebenschilling mit Waterdrägent. Tau sin Tied dacht man inner Stadt noch nich doran, dat jedes Hus sin Waterleitung hebben künn. Baben anne Eck von dei Strat wir gewöhnlich ’ne Pump, un von dor müßten dei Deenstmätens den’nen Watervörrat, dei in dei Wirtschaft brukt würd, herhalen. Allabendlich so hen tau Klock 6 wir anne Pump ’en Snackkonvivikum von dei Mätens, sonne Ort von Börs’, wurhen sei sauber mit witte Schörten un lose Zungen wallfohrten un fört ierst nich wedderkamen deden. Wenn grot Wasch ansett’t wir, können sei vörher oft nich Water naug ransleppen, un denn müßt ehr annen Waschdag dei „Waterdokter“ tau Hülp kamen. Up sin dalpeerten Panpuschen schregelte hei sief denn so eben hen un her mit sin Emmers vull Water, bi’nen Waddersnack höll hei sief gewiß nich up, dat Genzigst, wat hei seggen würd, wir, dat hei sinen Gang dormit entschulligen ded, „dat hei’en beten von stief Schohtüg anhadd.“ Bi all sin Zämmerlichkeit arbeit’t hei sief ahn Klagen dörch

dat Leben, dat för em swerer as för anner Lüüd wir.

Breeder as hei getacht, oewer nich vernünstiger as hei wir Johann Batten, dei oll Slachtergesell, den'nen dei Jungens ümmer narepen: „Maikäfers inne Büx!“ Dat reepen sei innen Sommer un innen Winter, wenn dat of gor kein Maikäfers geew. Bi dessen Ruf würd hei falsch un schüll, un dei Jungens lachten un lachten ümmer düller, je düller hei schüll. Dei Polizei mischt sück oewer nich damang; denn ierstens wir dei Polizei in Rostock sihr gaudmäudig, un för't tweit deden dei Jungens den'nen ollen, wedehorigen Mann nix tau leed; dortau wiren sei of tau gaudmäudig. Sonne Roheit, as mennigmal hüt tau Dags utöwt wadd, keem donn dei Jungens nich innen Sinn.

'Ne lustige Person fehlt of nich in dit Summelfurium von Originals; des lustige Person wir dei Leutnant Weidner, dei Rostock mit sin Geschichten à la Münchhausen amüsieren ded. Sei wir lang kein Leutnant mihr, hei wir blot eens'en lütten Leutnant weßt; hei droeg of kein Uniform mihr, oewer den'nen Titel „Leutnant“ würd hei nich los, obshonst hei nix tau exerzieren hadd as 'en paar Räuh up sin lütt Gewees' buten Dur. — Wat dei Hauptjak bi em wir, is, hei hört tau den'nen Dämelflub in Haedge's Goren. Sir geew hei ganz Unmoegliches tau'n Besten, Ding,

wurvon noch dei hütige Landwirtschaft profitieren kann. Sei vertellt mit dei iernsthafteſte Mien von dei Welt, wurans hei ſich billiges Fauder för ſin Räuh verſchaffen deit. Sei bidroegt ſin armen Dierer üm Gras un Heu, hei ſmitt ehr blot Hobelſpoehn vör, hei ſett't ehr oewer gräune Brillen up, un dörch dat gräune Glas biſeihn, kamen dei Hobelſpoehn ehr as dat ſchönſte breedblädrige Gräunfauder vör. Dat anführt Beeh, bihaupt hei, ſlingt mit Begier dat billige Fauder dal, un wat dei Inbillung deit, will hei dormit bewiſen, dat hei ſeggt, ſin Räuh werden fett dorbi un geben ſchöne Melk. —

Wat will wi mihr? In dei Tieden, wur dei Wolken ſich annen Heben von Europa düſter tauſamen trecken deden, höllen Spaß un Wohrheit un Gaudheit un en beten Dwadſchigkeit un Mulblädrigheit noch nich ehr Swiegeſtill in Koſtock.

Kapitel 10.

**Wur dei Russen un dei Sweden 1805 na Metelsborg
rin kamen deden.**

Napoleon wir dat nich naug, dat hei dei Kaiser von dei Franzosen wir un dat hei sich dei isern Kron' von Italien upsett't hadd, hei wull sich noch mihr von dei Welt erobern; üm deswegen schickt hei 1803 'en Kurps unner den'nen General Mortier na dei Provinz Hannover rin, dei donn noch den'en Engelsmann hüren ded, un leet of innen September 1805 sin Soldaten unner Murat, Lannes, Ney, Soult, Davoust, Vandamme un Marmont bi Straßburg, Durlach, Mannheim un Mainz oewer den'en Rhein na Dütschland rin marschieren bet na Würzburg rup, um wiel sei Bangen hadden bör den'en Despoten an dei Seine, verleeten Baiern, Württemberg un Baden dei dütsche Sak un makten sich tau Napoleon sin Deeners. Dei Russen un dei Sweden hadden alleen all 1804 den'en Maud, gegen Napoleon uptaumucken, dei dämlichen Oestreicher wullen ehr oewer noch nich recht bistahn, sei rappelten sich ierst up un fingen an sich tau wehren, as dei

österreichisch General Mack mit sin ganzes Heer bi Ulm von dei Franzosen inslaten wir; donn ierst makten sei'en Bündnis mit dei Russen. Dei Russen un Sweden würden oewer nich lang Uemständ' mit dei Franzosen maken; as Hannover von Mortier bisett't wir, hadden sei of ehren Ranzen pactt, üm dei Hannoveraner tau Hülfp tau kamen. Dei Sweden wiren tau den sühlwigen Zweck in Pommern landt; wenn sei un dei Russen nu oewer wider na Hannover wullen, müßten sei dörch Mekelborg. Giern seeg dei oll Friedrich Franz dissen Dörmarsch nich; denn hei wüßt recht gaud, dat dat'ne grote Bidrängnis för sin Unnerdahlen wir; oewer hinnern künn hei dat of nich. Sin verstorben Swiegerdochter, dei edle un schöne Helene Paulowna, wir'ne Russin west, so müßt hei dei Russen doch tau Willen sin, un recht hadden dei Russen of, wenn sei dei Willfür von Napoleon nich lieden wullen. So leet dei Herzog denn annen 19. Oktober 1805 an alle Obrigkeiten innen Land Mekelborg dei Upförderung ergahn, „die genaueste Folge der Marschkommission zu leisten,“ un an dei Bivahners von Stadt un Land keem dei Wifung, „sich bei solchem Durchmarsch ruhig zu verhalten und den Truppen alle Willfährigkeit zu beweisen.“ — So üm dei Wihnachtstied hen vonnen 20. Dezember 1805 an rüickten nu dei frömden Truppen in 3 lange Kolonnen oewer dei ganze mekelborgsche Westgrenz;

dei ierste Tog güng von Triebsees oewer Sülz, Gnoien, Tessin, Laage, Swan, Bükow, Stirnberg, Güstrow, Wittenberg na Lauenburg; dei tweit nehm sinen Weg von Damgarten oewer Ribnik, Rostock, Kröplin, Neu-Budow, Wismar up Rakeburg un Mölln tau, un dei driit rückt von Fürstenberg oewer Röbel, Plau, Lübz, Parchim, Grabow, Dömitz bi Hitzacker un Danneborg int Hannöversch rin. Dei Mekelbörger, dei langen kein frömden Soldaten tau seihen freegen hadden, wiren half bangen, half niegierig up dei Russen un Sweden, dei ehr meldt wiren. Wer von dei Heerstrat affwahnen ded, dei sei passieren müßten, keem mielenwiet antaulopen, üm ehrer ansichtig tau warden. Dat Wischholt bi Tieplitz wir an enen Sündagmorgen, obchonsten dat bannig kolt wir, ganz drangen bisett't von Minschen ut Boitin, Tarnow un Grünenhagen, dei gradement so, as wi dei Kinner na Poppen un Musik lopen dauhn, kamen wiren, üm dei frömden Uniformen tau seihn un ehr Trummeln un Piepen tau hören. Ganz na dei Landstrat wagten sei sich nich ran, sei verkröpen sich innen Busch un schulten blot verstahten na dei Regimenten hen; denn ehr wir seggt worden, dat mang dei Russen Kalmücken wiren, dei giern Minschenfleisch un annen leewsten lütt Kinner freten deden.

Of dei Lüd in dei Stadt freegen 'en dullen Schreckschuß, as dat heiten ded: „Dei Russen un

Sweden kamen!“ Mutter Becker, dei jüs Hor up dei Zähnen hadd, jammert: „Wur fall dat warden? Dei freten uns jau wull mit Gut un Hor up?“

„Fürchte dich nicht, liebe Tochter!“ tröst't an ehr ehr oll Swiegervadder rüm, dei'en Hochdüt-schen un von Böhmen utwannert wir, wiel hei jick nich von dei Katholschen rümfriegen laten wull un dei jick nu up sin ollen Dag bi sin Kinner uphollen ded. „Das ist alles nicht so schlimm, wie es aussieht, und es bleibt immer noch genug nach in der Welt.“ — Un sin Taufredenheit un Tauversicht maßt of ehr ruhiger.

Als nu dei Russen tau Middag inrüden deden, hadd sei ehr Börstun för ehr upslaten un hadd Rindfleisch un Lüssken un Zwiebelsoß un rohe Zwiebeln uppen Disch för ehr stellt; denn sei hadden ehr seggt, dei Kosaken un wat von dei ehr Slag wir, verlangten immer na rohe Zwiebeln. En' Dischlaken hadd sei oewer nich uppen Disch deckt, un ebenso wenig hadd sei Mezers un Gabels för dei frömden Gäst henleggt: „denn,“ säd sei tau jick sülwst, „wat sälen sonnen Uudierer mit Mezers un Gabels? Dei verstahn sei jau doch nich antaufaten.“ Ehr Kinner hadd sei in't Bett rinstecken un hadd jick von ehr fast verspreken laten, dat sei jick nich rögen wullen, un tau gröter Sekerheit hadd sei Großvadding tau Wacht bi ehr henjett't.

As dei grote Moment nu keem, wur dat Trampeln un dei Spektakel up dei Strat dei Ankunft von dei Russen verkünden würd, fleek sei sich lising na dei Käk rin, dei achter dei Börstun leeg, un wiel sei'en Frugensmensch un von Natur 'en beten nieglich wir, schön sei dei Gardin von dat Fenster, dat von dei Käk na dei Stun rinseeg, en lütt Bitschen bi Sied, so dat sei wahrnehmen künn, wat in dei Stun vorgüng. Un hüh dor! Dei Russen, innersett't Minschen mit'en dunkeln Bort freugten sich, as sei na dei Küll, dei sei utstahn hadden, dei Schötteln uppen Disch dampen seegen; sei reben sich dei Hännen, oewer sei sett'ten sich glif dal tau'n Stent. Wat wullen sei nu? Sei smeten sich up ehr Knee, halten ut ehren Bussen sülwern Biller rut, makt'en 'en Krüz un fängen mit luder Stimm an tau beden. „Mein Gott, wenn sei beden, sünd dei Minschen nich so leeg!“ flüstert Fru Becker vör sich. „Wur hew id sei unrecht dahn, dat id ehr nich mal 'en Dischdauf upleggt hew. Morgen jalen sei of een hebben un Gabeln dortau. Dei Angst för min Rinner wir unnödig.“ Fru Tabla hadd of Angst hadd, wenn of von anner Ort. „Wenn die Russen kommen,“ hadd sei tau ehren Mann seggt, „muß ich doch versuchen, die Kinder von ihnen fern zu halten: Paul hat so schöne Locken und schmiegt sich so leicht an; da fürchte ich, es könnten sich bei ihm Vögeln einnisten, von denen die Russen niemals frei sein sollen.“ —

„Quäle dich darum nicht!“ sädd Herr Tabla, dei weltbiwannert wir un friger as sin Fru oewer Minschen denken ded. „Laß die Kinder gehen und spielen wie immer, daß auch sie nicht ein falsches Urtheil über Fremde gewinnen! Beobachte sie, wenn möglich, nur noch genauer als sonst! Die Russen sind kinderlieb; sie werden unseren Kleinen nichts zu leide tun; sollten sie ihnen aber Einquartierung abgeben, so wirke du mit Ramm und Bürste kräftig dagegen und vertreibe die Schmarozer! Vergessen wir nicht, daß die Russen ja keine Feinde sind, sondern Landsleute unserer zu früh uns entrissenen Erbprinzessin Helene Paulowna und daß sie dem Unrecht Schranken setzen wollen! Laß uns darum nicht engherzig sein!“ Un Fru Tabla folgt dei beter Ansichten von ehren Mann un hadd dat of nich tau bireuen; denn dei Rosaken, dei ehr Pierd innen Stall von Tabla's hadden, un den'en Durweg of intaufamen hadden, würden dei besten Gründ von ehren Paul, dei so lütt as hei wir, ehr Pierd, dei sei fein striegelten, innen Stall affsteifen ded un sich un ehr dat grötste Vergnügen maken würd. Dat leewe Mudderog müßt allerdings uppassen, oewer dat paßt of so schön up, dat sich nich dei lüttste Noet in dei Locken verstecken künn. Dewer erlichtert fählt sich Fru Tabla doch, as endlich för dei Russen Marschorder geben würd. Sei müßten sich leider länger in Mekelborg uphollen, as sei sühlwen un as dei Her-

zog von Metelborg dacht hadd; denn Preußen wull ehr nich na Hannover dörchlafen, un dat keem dorher, wiel dei König von Preußen Napoleon dat Verspreken hadd geben müßt, dat hei dorvör upkamen wull, dat dei Franzosen in Hannover in Frieden laten würden. Un wat dei oll gaude Friedrich Wilhelm III. verspraken hadd, höl hei; nich ihrer güng hei dorvon aff, bet Napoleon dei Neutralität gegen Preußen braken hadd; as hei donn sin Verpflichtung ahnig wir, schickt hei sülvst 'en lüttes Hülfskorps oewer Strelitz, Penzlin, Waren, Plau un Parchim na Lenzen tau, un nu geew dat of kein Hollen för dei Russen mihr. 15 000 Mann unner dat Kommando von Tolstoi güngen oewer dei Elb, üm dei Franzosen ut'en Morden von Dütschland wegtaujaen. Dei meklenborgsch Regierung hadd wedder hulpen, dei Russen mit Furagsch tau verseihen; denn sei hadd dei Landlüd un dei Städters anweist, dei Soldaten so veel as minschenmoeglich bitaufstahn up Grund dorvon, dat dei rußschen un dei swedschen Ministere ehr versäkert haddten, sei wullen allens, wat tau'n Besten von ehr Truppen dahn wir, giern bitalen. — Lang durt dat indes nich, bet dei frömden Soldaten wedder trügg kamen deden. Preußen, dat sief gor tau licht bigöschten leet, güng wedder in dat Gorn von den'en Filu Napoleon, dei em den'en Updrag geew, den'en Morden von Dütschland tau decken, un säuhlt sief jau wull so

grot in sin Beschützerstellung, dat em dei gesund Vernunft affhannen keem, un Friedrich Wilhelm von dei Russen un Sweden verlangen würd, sei füllen sich wedder in ehr Heimat bigeben. Annen 5. Februar 1806 fingen of dei Sweden an, wedder trügwards na Osten hen tau defilieren, un bet tau'n 26. März bitröfen sei Kantonnierungen twischen ehr olles Wismar un dei pommerische Grenz, un denn ierst makten sei sich up dei Strümp na ehr Swedisch-Pommern. Ob sei sich dor in dei Gegend wull noch tau Hus säühlen deden? Sei treden listerwelt so up, as hürten sei dor hen. Sei leggten Hand mit an bi dei Arbeit, sei speelten mit dei Rinner, sei geben sich taufreden mit dei, dei sei nich veel beiden können un bitalten ihrlich, wat sei freegen, mit eenen Wurt as sei Affschied nehmen deden, weenten jung un old. Binah in dei sültwig Lied passierten of dei Russen wedder Mekelborg, blot dat sei sich ditmal nich so lang uphollen würden. Dei een Linie nehm ehren Weg wedder südlich von Lenzen up Strelitz tau na't Pommerisch rin, dei anner güng 'en beten nürdlicher von Boizenburg schreeg dörrt Land na Stavenhagen hen; unglücklich wiren dei Meklenbörgers oewer för sich un ehren Geldbüdel nich, as sei dessen frömden Bisäuf los wiren. — Mekelborg jüll dat oewer naften noch düller bigriesmulen.

Kapitel 11.

Wur dei olle Blücher enen Kriegstog dörch Mefelborg
maken ded un wur'en jungen Franzos' vonnen Dod
upstahen würd.

En poar Monat later innen Juli 1806 slöt
Napoleon den'en Rheinbund, un 16 Fürsten uten
Süden von Dütschland begeben sück in sin Gefolg-
schaft. Dei Oestreicher hadd nu as dütsche Kaiser
nix mihr tau dauhn, un hei dankt aff. Donn
meent Preußen, dat sück en beten vermünnert
hadd, nu wir dei Tied kamen, eenen nurddütschen
Bund tau stiften, un dei preußsche Friwarverie
güng los. Dat tröf oewer Napoleon in dei Kron,
un hei wull Preußen dit Unnernehmen wehren,
Preußen wull sück indes ok nich immer hameistern
laten un sleudert den'en Kaiser von dei Franzosen
dei Kriegserklärung annen Kopp. Ihrer een sück
verseihn ded, haugten dei Franzosen un dei
Preußen bi Auerstädt up enanner los, un na dei
unglückliche Slacht von Jena annen 14. Oktober
1806 hadd General Hohenlohe, dei dei Anführer

von dei Preußen wir, dei leht Hoffnung upgeben und reet mit sin Armee vör dei Franzosen ut. Dei Franzosen, nich ful, em na, un bi Prenzlau halten sei em in, un Hohenlohe, dei ganz verbast wir un den'en jau wull dei Deumvel reet, verbast wir un dei Franzosen bi Prenzlau, obshonst hei noch 17 000 Mann hadd. Dit Stück ut dei Eck hört Blücher, dei mit 10 000 Mann anne Oder stünn. Sei wir keen Kind mihr, oewer hei wir Flammen un Für oewer sonne Schandtut, un för sin Bart will hei taun wenigsten dauhn, wat hei kann, üm sei wett tau maken. Ahn lang tau oewerleggen, seggt hei sich, dat hei sich nich von dei Oder affsniden laten dürfst. Veel kann hei villicht mit sin 10 000 Mann nich utrichten, oewer doch so veel, dat hei, wenn em dat glückt, na Mecklenborg uttauwisen un dor noch mihr Preußen üm sich tau sammeln, dei Franzosen in'nen Rüggem fallen kann. Oder kann hei sei nich glük in dei Flanken fohren, so kann hei sich villicht na Magdeburg un Hameln dörschlagen, kann dei Franzosen von des' Festungen affdrieben un kann nige Franzosenregimenter, dei narüffen willen, uphollen. Lang besinnen, weit hei, gelt nich in sonne Lag, und so maßt hei sich, ahn tau fragen, innen Sturmschritt up un stürt annen 29. Oktober 1806 up Strelitz los; annen 30. Oktober steiht hei bi Dambeck, un hier ward hei mit'n General von Winning tausamstöten, dei dei Strat na Rostock nehmen wull, wur

hei mit sin Regiment tau Scheep tau gahn dacht, üm nich in dei Franzosen ehr Hännen tau fallen. Sonne bangebüchfigen Infäll drinvt em dei oll Blücher ahn veel Federlesens ut un nimmt em un sin Soldateska unner sin Flügel, un sin feurige Seel speegelt em vör, dat hei mit dei Macht von 20 000 Mann, dei hei nu unner sück hadd, sück all an dei Franzosen 'ramwagen kann. Dor künnt dei Naricht, dat Marschall Soult bi Langermünde oewer dei Elb' gahn is un dorup ut is, Winning un sin Kurps natausetten. Nu möt Blücher vör-sichtig sin; denn Soult is em up dei Hacken, Prinz Ponte Corvo un Murat hebben sück up sin linke Flank drängt, un Marschall Bernadotte hett sück in sin Front postiert. Angriepen kann hei dei Feind nich, so girn hei of mücht; hei möt Rücksicht up sin Soldaten nehmen, dei ganz gaude Kirls, oewer dörch Hunger un vont Marschieren ganz marod un tau End sünd; wenn sin Heimatsland nich ehr Gräwnis warden sall, möt hei ehr schonen un möt taufeihn, wat hei nich na Hamborg oder Lübeck utneigen kann. So schünvt hei sück denn vör-sichtig annen 31. Oktober na Waren vör. As dat düster warden ded, bröcht hei sin Regimenten engeln, so gaud as dat güng, in dei Dörper unner, dei up sin Marschrut leegen; sei müßten wat eten un müßten slapen; oewer lange Rauh wir ehr of nich erlauvt. Ne Stunn vör Dagsanbruch müßten sei sück wedder up dei Beenen maken un engeln

na den'en Rendewuplatz marschieren, von wu sei tauhop sich wider vortwortsch bewegen deden. Dat wir dei Regel, dei Blücher sich vör sinen Tog dörrch Mekelborg maht hadd. So keem hei mit sin Truppen annen 1. November na Alt-Schwerin un Silz. Hier fohrten em dei Franzosen inne Parad; dat bekeem sei ower nich grar schön. Dei olle Leberecht leet sin Kanonen losdunnern, dat dat 'ne Lust wir. Dei Meklenbörgers, dei lang in Frieden lewt hadden, wüßten nich, wat sei tau hören freegen bi dit Gebuller, dat wid hen schallen ded bi den'en floren Hartwstdag un dei reine Lust. Bet na Bükow hen sall man dat Gebrüll von dat Geschütz hört hebben. Dei Prinz von Ponte-Corvo meent bi sich, wenn Blücher all dei französchen Adlers un dei staatsche Utrüstung von Napoleon sin Heer seihn ded, müßt hei tau Krüz krupen, un leet em dat plausibel maken, hei süll sich lewer tau rechte Tied oewergeben; oewer dor keem hei schön an. De Maud von Blücher wüß immer mit dei Gefohr. Sin Hauptförg wir nu, sin Soldaten Brot un Brannwien tau verschaffen, un tau dessen Zweck güng hei annen 3. November ganz in dei Neeg von Schwerin. Bi des Gelegenheit freegen em in dei Gegend von Crivitz oewer wedder dei Franzosen bi dei Elafitten, un en hizig Gefecht güng up beid Sieden los. Dei preußsche Kavallerie sett't sich so tapfer tau Wehr, as wenn up jedes Püerd 'en Löw' sitten ded, dei nich locker

laten wull. Dei Franzosen freegen Respekt vör Blüchern; oewer wur lang, meenten sei, künn hei sonnen Kampf uthollen? Annen Abend vonnen 3. November schickt dei Prinz von Ponte Corvo, dei sin Quartier man 'ne halb Stunnen von Blüchern sin Quartier aff hadd, taum tweiten Mal hen tau em un leet em fragen, wat hei sich nu nich oewergeben wull, dor em doch wider nix äwrig bleew, wiel hei von allen Sieden inflaten wir. „Wat?“ lacht Blücher, dei sich nich verblüffen leet. „Ich sall inflaten sin? Ich will doch seihn, wer mi verbeeden will, na Berlin tau marschieren oder Magdeburg tau Hülp tau kamen. Seggen 'S Ehren Prinzen man, hei mücht dat een vör allemal sin laten, mi so wat tautauden!“ Up des Antwort hen würden dei Franzosen noch mihr upmarksam up dei Bewegungen von Blücher un makten em dat swerer, int Lauenburgsche rin tau kamen, so dat hei sinen Schöpfer danken künn, as hei annen 5. November Lübeck erreicht hadd. — För eenen Ogenblick künn hei sich nu verpusten, oewer blot för eenen Ogenblick.

As dei Soldaten lang von Crivitz weg wiren, dunnerten dei Crivitzer noch dei Kanonen in dei Uhren. „Nee,“ süßt dei Dochter vonnen Möller, dei annen Crivitzer Landweg wahren ded, abends as ehr Badder dei Hussdör taufluten wull. „Ich kann nich tau Bedd gahn. Mi is dat ünner, as wenn Minschen üm mi dot makt warden un as

wenn ick sei jammern un stöhnen hören dau. Badding, hören Sei nich of'en Ton?"

„Ach, Diern, du büßt dwatsch!“ seggt ehr Badder. „Di hett dat Schetent so upregt, dat du as von Sinnen büßt.“ „Na, 'ne Kleenigkeit is't of wohrlich nich, wat wi dörmacht hebben,“ seggt Stine. „Ick wunner mi, dat uns' Noehl noch steiht un dat wi of noch annen Leben sünd. Mit eenmol sohrt sei tausamen: „Dor wimmert wedder wat! Ick kann mi nich tausreden geben, bet ick naseihn hew, wat dat wesen kann.“

„Diern, dat is dei Wind, dei upfamen is.“

„Nee, Badding, dat is wat anners. Kamen S' nich eens mit rut? Bi den'en hellen Manschien können wi dat Geld in uns' Neeg ganz gaud affsäufen.“

„Wenn Frugenslüd' jick wat in den Kop sett't hebben, sünd sei dorvon nich afftaufriegem,“ brummt dei Möller. „Na, minentwegen!“ — Un hei fläut't den'en ollen Phylax, dei bi'nen Aben all dräumen ded. Uppen Pfiff von sinen Harn oewer spitzt hei dei Uhren, un all drei, Phylax, dei Möller un sin Tochter, gängen rut in dei helle Nacht.

Buten leegen 'en por Helm nich wied von dei Schün, oewer süs wir nix tau seihn. „Sühst du,“ seggt Badder, „dat hett blot bi di späuft!“ — — Up eenmal sleit Phylax an. „Wat hett dei oll Hund?“ schellt dei Möller, geiht oewer dat Diert

na, Stine folgt ehren Badder, un wat finden sei?
— Ant Dower vonnen Graben liggt'en Mann in
dei französche Uniform. Dei Mand schient em
grell in't Gesicht, un dor können sei düttlich seihn,
dat hei dei Ogen apen hett. Sei fangen an mit
em tau spreken, oewer hei antwurt nich un rögt
sich nich. „Wat, lat em liggen, hei is dot!“ seggt dei
Möller. „Nee, Badding, dat glöw ick nich,“ flüstert
Stine, dei sich dal buckt hett tau den'en stillen
Mann. „Süh, hei hett noch rod Backen!“ „Wat
geiht hei uns an? Hei is'n Franzos“,“ brummt
dei Möller un will em den'en Rüggem wennen.
Stine oewer, dei ehr Hand up dei stiefe Hand von
den Frömden leggt hadd, schriegt up: „Badding,
hei is noch nich kolt, wi können em hier nich liggen
laten, hier müßt hei in dei Nacht ümkommen.“

„Wat geiht mi dei Franzos' an?“ wehrt ehr
Badder aff. „Dower, hei is'en Minsch,“ fängt
Stine an tau bidden. „Hei hett uns jau noch nir
dahn. Willen wi em nich na uns' Hus rin-
nehmen?“

„Wat föllt di in, Diern?“ fohrt dei Möller
up. „Dei Franzosen meenen dat nich gaud mit uns.“

„Gaud, oder nich gaud, — dei leew Gott hett
dissen Mann, dei sich nich helpen kann, vör uns
Dör leggt, wi dörben em uns' Hus nich taufluten.“

Un Stine drög den'en Sieg dorvon. Dei
Möller hämt den'en Mann, dei lütter as hei wir,
up sin starken Schullern, Stine schöw ehr Händ'

unner sin linkes Been, dat dat nich so dal hängen süll, wiel dor ne lütt Wund' an wir, un so makten sei fihrt na dei Moehl un würden för den'en Unglücklichen 'en Bedd bi den'en Aben trecht leggen. Nich tausreden dormit, dat hei nu wenigstens in dei Wärmnis wir, stellten sei noch verschiedene Experimenten mit em an, dei Möller höll em 'ne Gedder vör dei Mund, un as dei sieß lising bewegen ded, geben sei dei Hoffnung nich up, dat hei noch eenmal tau'n Leben upwaken würd. Sei drüppelten em Brannwien in dei Mund, un hei füng an tau flucken; sei reeben em dei Glieder mit warme Däuker, un sin Gut würd annershaftig, mihr elastisch; sei wüschten dei lütte Wund an sinen Been, un hei süßt deip up, as sei sieß Stunnen för Stunnen dei Mäuh üm em nich hadden verdreten laten, donn keek hei mit sin Ogen, dei starr weßt wiren as sin ganze Körper, mit'en langen Dankesblick üm sieß, un dat Ennen von't Leid wir, dat Stine un ehr Wadder den'en jungen Franzosen, dei för'n Verwandten utgeben würd', heimlich gesund plegen deden, — un dat süll nich tau ehren Schaden sin; denn Monsieur Boisson, dei innen Starrkrampf up den'en Möller sinen Acker liggen bleben wir, was 'en dankboren un'en vörnehmen Menschen. Sei wir Franzos', oewer unner dat Regiment, dat den'en lekten König up't Schafot bröcht hadd, wull hei gor kein Franzos' sin. Sei hadd unner dei Soldaten gahn müßt,

wiel hei sin Affneigung gegen dei Republik un gegen Napoleon nich hadd marken laten dörfst, wenn em sin Leben leew wir. Inwennig wir hei immer noch dei Marquis Boisson, dei Anhänger von dat Königtum, as dei hei geburen wir, utwennig oewer hadd hei Napoleon sin Uniform an-treckt, un dit duwelt Wesen hadd em jau wull so nervös maakt, dat hei na sin lichte Verwunnung vonnen Starrkrampf bisollen wir. As hei nu ahn sin Verschullen rut ut dei französische Armeekamen un in'en braves mekelbörgsches Hus rin-fallen wir, as Monsieur Boisson ahn Verräterie vonnen Irdbahn verschwunnen un ut dei List von sin franzisches Kurps utlöschet wir, donn slög em of kein Alder dorna, sich wedder in den'en Deenst tau bigeben, in den'en hei gegen sin egen Hart hadd tau Zellen trecken müßt. Sei vertruget sich sine Lebensretter, dei dörch ehr Gaudheit sine Gründ' worden wiren, an, un sei geben em den'en Rat, hei süll unner dissen Umstännenn man Mekelbörger warden un in Mekelborg blieben. Ganz affgeneigt wir hei of inch, un so döfft hei sinen Namen in „Fischer“ üm, un wenn hei of mit sin swart Hor as'en Franzos' utseihn ded, so güll hei mit sinen dütschen Namen un sine dütschen Gründ' doch för'n Dütschen, un sin annershaftige Sprach maakt em of kein Angelegenheiten. 'Ne Lebensstellung wir of bald funnen; denn Fischer verstünn sich op dei Kunst, hei künn malen un teiken

un snitzen as 'n Bildhauer, un babenin wir hei'en Meister in dei französch Spraak. Dat müßt em vörwartsch helpen, wenn hei of in dei Moehl nich tau bruken wir. Dei Möller, dei sonnen fastes Vertrugen tau sinen Herzog Friedrich Franz hebben ded, dat hei meent, hei künn in sin Raud annen besten tau sinen Landsheerrn flüchten, maßt Fischern den'en Börslag, sei wullen sich in des' Angelegenheit of annen Herzog wennen, un enes schönen Dags wannert dei Möller mit sin Plegkind aff na Schwerin, un süh dor! Friedrich Franz verstünn den'en Möller sin Blatt un den'en nigen Fischer sin vörnehm Französch un interessiert sich för em. Sei stellt em in Schwerin as französchen Lihrer un as Leiknlihrer för dei Bagen an; naasten müßt hei of dei Prinzen un dei Prinzessin Helene, dei, as ehr Großvadding dot wir, den'en Prinzen von Orleans frigen würd', Stunden geben, un wil hei gaud anschreiben wir un wat verstahn ded, würd hei of bi dei inwendge Renobierung von dei Dobranerkirch bischäftigt. So blängt dat Glück von Fischer, den'en sin Weiganne Seine stahn hadd, in Mekelborg, — un as hei seeg, dat hei naug verdeent för twei, führt hei dei Möllerdochter, dei hei sin Leben verdankt, as sine leewe Fru na Schwerin, un Stine mit ehr tapfre un edle Seel' liert dat ganz gaud, de seine Dam' tau speelen, so dat Fischer sich nich vör ehr tau schanieren brukt.

Kapitel 12.

War dei Franzosen in Mekelborg hausen deden.

Blücher wir sit den 4. November 1806 nu rut ut Mekelborg; oewer Mekelborg wir dordörch dei Franzosen leider nich los. Blücher hadd sinen Widerstand gegen dei französchen Heermassen, dei sich em nawälzt hadden, annen 6. November in Lübeck upgeben müßt, un as hei nu nix mihr maken künn, wälzten sin Feind sich trügg dörch Mekelborg in dei Richtung na Stettin un Berlin hen.

Nu güng dat bi uns tau Lannen noch schlimmer her, as vörher, obschonst Mekelborg dei Franzosen nix dahn hadd. Dei Franzosen hadden dei Mekelbörger all dei Bodder von't Brot nahmen, nu verlangten sei noch mihr, sei wullen weiten, wur dat Volk sin Schätz vergraben hadd, un as sei ehr nich mit Schätz befriedigen können, slögen sei Kisten un Schabben intwei un jagten dei unglücklichen Familien von Hus un Hof. — Dei Novembermand von 1806 wir nich schön, buten towet dei Sturm, un dorbi wir 'ne Küll, dat dat

Bickelsteen frieren ded. Naug Schutz geeew dei armen Obdachlosen of dat Holt nich, wurhen sei sich flücht hadden un wurhen sei of taun Deel ehr Beeh drieven deden. Wenn sei 'en beten Wärmnis hebben wullen, müßten sei sich Höhlen unner dei Erd graben. Dorbi müßten sei seihn, wur ehr egen Bahnungen in Flammen upgüngen, un dat Fier hadden dei Franzosen anleggt, — sei müßten seihn, wur ehr Besitz un wat sei sich fur verdeent hadden, von dei Franzosen dörrbröcht würd, wur ehr schönen Bedden, ehr Linnentüg un dat Sülwergeschirr von dei Franzosen up ehr Marktetenderwagens packt würden, wildeß sei kein Hüfung, kein Kleedung, kein Lager hadden un vör Frost klappern deden; sei müßten seihn, wur dei Franzosen zechten un smausten un dat bi Sied smeeten, wurut sei un ehr Skinner Zucker sagen hadden; sei müßten seihn, wur dei Franzosen in dat Gold wäuhlen, dat sei sich mäuhsam upsport hadden un dat ehr nu wegnahmen würd, bet up den letzten Schilling; sei müßten seihn, wur dei Pierd von dei Franzosen up dat schöne Dreschkurn, dat sei so veel Sweet kost hadd, stünden un dorup rümtrampelten un dat total verdarben deden, wildeß sei 'en Gieper hadden na 'en Stück drög Brot; sei müßten seihn, wur dei Räubers, dei nich mihr stahn können, von all den'en Wien, weckern sei utjapen hadden, uppen Gautborn leegen un fluchten, dat sei ehr ümbringen wullen, wenn sei ehr nich mihr Wien

schaffen würden. Un bi't Drohent bleew dat nich, Mord un Brand wir anne Dagsornung, un wur dei Räubers ne lütte smucke Diern seegen, dor wir't iim ehr gescheihn, sülwst dei Häglichen künnenn sich nich borgen. — So dull güng dat in Mekelborg tau, dat dei Erbprinz Friedrich Ludwig annen 10. November 1806 up Veranlassung von Herzog Friedrich Franz na Berlin int Hauptquartier von Napoleon reisen müßt, iim Schutz för sin Land tau erbidde, un annen 11. November keem of'n ordre du jour för Marschall Soult sin Kurps, dat dei Franzosen sich beter verholten und dei Inwahners nich bidrängen süllen, oewer dei Mekelbörgers wiren dörch allens, wat sei utstahn hadden, so uter sich, dat dor of kein Temsen mihr wir. Wenn dei Franzosen engeln hier un dor taun Börschien keemen, denn können sei sich man wat bi-seihn: sei würden dot slagen, in't Water smeeten un ingratwt. — Dei Mannskind in't Dörp Boitin, wur dei Predigerfamilie dörch dei Franzosen so veel Leiden dörchtaumaken hadd, wiren so dull, dat sei ehren Paster beden, wat hei ehr nich erlauben wull, dat sei dei 15 Kürassier von Murat, dei inne Stuw duhn rümmerliggen beden, 'en Kopp förter maken können. — Dei gaude Paster hadd dei grötste Mäuh, sei von ehr Böhaben afftaubringen. 'En anner Paster in dei Neeg von Rostock hett sich wirklich mit sin Lüd, dei sich mit Seisen un Forken biwaffnet hadden, gegen dei

Franzosen, dei sei oewerfallen wullen, verteidigt. So wiren dei Tauständ so upgeregt, dat dei in Mekelborg stationierten französchen Generals een Insehn bruken un versäufen müßten, hier un dor Biruhigung tau schaffen un dei Bertwiewelsten tau Hülp tau kamen, un üm radikal tau helpen un all un jede Opposition mit dei Wörtel uttaurieten, rückte annen 28. November 1806 'en niges Kurps Franzosen unner General Michaud von Hamburg in Mekelborg rin, un dei Divisionsgeneral Michaud nehm innen Namen von Sine Majestät den'en Kaiser von dei Franzosen, Besiß von Mekelborg, wiel dei Herzog had dei Preußen dörch sin Land trecken laten. Alle Obrigkeiten un Inwahnere von Mekelborg würden upfördert, dei Franzosen, dei as dei öberst Verwaltung von dat Land insett't wiren, in Gehursam un Unnerwürfigkeit tau folgen. Dat Kirchengebett för den'en Herzog, dat süs ümmer bi'n Gottesdeenst spraken wir, söll von nu an weglaten warden, un wer Börger warden wull, müßt nu dei regierende französche Landesherrschaft sinen Eid leisten.

Dat künn sief Herzog Friedrich Franz nich gefallen laten; üm sine Lag un dei Lag von sin Volk 'en beten lichter tau maken, reist hei annen 29. November of in dat Hauptquartier na Berlin, wur sin Söhn, dei Erbprinz, noch wir; oewer veel hülp em all sin Bimäuhen bi Berthier, dei dat Hauptwurt in dat Generalquartier hadd, of nich. An-

nen 8. Dezember fihrt hei mit finen Sähn trügg, un nu bleew em nix oewrig, as mit fin Unnerdahlen tau drägen, wat em upleggt wir. Sin Militär wir nich von Bilang; hei hadd innen ganzen nich veel mihr as 2000 Mann Soldaten hadd, un von desse lütte Tahl wir noch dat Vierteldeel beurlaubt. Na dei nige franzsche Verordnung wir sin Militär oewer ganz uplöst, sin Geschütze un wat süs tau dei Utrüstung von dei Soldaten hürt, müßt an dei Franzosen affliefert werden. Kein Wunner, dat dat den'en Herzog sin Hart noch swerer maken ded, un as hei dortau noch annen 19. Dezember erleben müßt, dat dei herzoglichen Wappen von dei öffentlichen Gebäud affreeten un dei franzschen Adlers dorför upplannt würden, donn künn hei dat nich länger uthollen, donn reist hei, as dat Wihnachtsfest vörbi wir, glif annen 8. Januar 1807 mit dei Herzogin un mit'n Prinzen Gustav un mit'n Erbprinzen un sin Familie von Ludwigslust na Altona aff.

För Mekelborg würd dat mit'n Herzog sin Affreis' nich beter; dei Franzosen schrewen Kontributionen oewer Kontributionen ut, sei spannten dei Landlüd 'ne Unmass' von Pierd vonnen Plog aff, so dat dei Acker nich bistellt warden künn, sei dremen dat Beech weg, sei nehmen dat Kurn un dat Stroh ut dat Gack, sei mergelten dat Land ut, un dei Deputaschon von dei Ritterschaft, dei na Warschau tau Napoleon sülwist güng, üm em tau

bidden, ehr ehren Herzog wedder intaufetten, künn
nix utrichten. Innen Gegendeel, dat süll vörriest
noch schlimmer worden, as innen April 'en poar
swedsche Kurps oewer dei Grenz na Mekelsborg rin
kamen wiren, dat Franzosenlazarett in Dargun
un dat hollandsch Warverkommando in Rostock
uphaben un Proviantlieferungen oewerrumpelt
hadden. För dat, wat dei Sweden dahn, müßten
dei Mekelsbörgers büßen, wenigstens müßt dat ver-
hinnert werden, dat so wat wedder passieren künn.
Tau dessen Zweck leet General Mortier dei Wäll
in Rostock verpallisadieren, leggt noch mihr Sol-
daten in dei Städt' Rostock, Schwerin un Güstrow
un proklamiert dortau, dat wer sich mit dei Fran-
zosen ehr Feind himengen ded oder ehr nich anzei-
gen würd, wenn hei wat von ehr Bewegungen
wüßt, dat mit sin Leben vitalen müßt. — Tau
des' nige strenge Verormung keemen noch anner
Lasten vör Mekelsborg dordörch, dat Napoleon
den'en Engelsmann verdarben un em den'en
Handel leggen wull, dei England rik maken ded.
Bonnen Handel mit England hadden nu dei Koop-
lüd in dei Seestädt' von Mekelsborg meistens lewt,
ehr Scheep wiren innen groten Ganzen ümmer na
England un Rußland gahn, dor würd sei nu mit
eenmal 'en B vörschreiben un dormit dat hart Ge-
setz of hollen würd, keemen 'ne Masse „doua-
niers“, dat wiren so tau seggen Stürbeamte, mit
Fru un Rinner in't Land un paßten up, dat kein

ingelsch Woar inführt würd; sei müßten süßwst rutsnüsseln, wur noch ingelsch Woaren lagern deden, un hadden Befehl, sonnen verbadten Kram tau verbrennen. Bi sonnen Maßregeln müßten of dei Kooplüd koppoetwer gahn, so gaud as dei Landlud bi dei Requisitionen von Geld, Bierd un Rum. Dei upspürt ingelsch Woar würd in Rostock in dei Heilgeistkirch, dei anne Eck bi den Hoppenmark un dei ful Gruv liggen ded, dor wur nu dei Druckerie un dei Bank is, upspiekert, un wenn dor 'en heil Deel ansammelt wir, denn würden dei Ballen von Siedenwoaren un Bullentüg, dei Säck vull Koffi un Ries, dei Buddeln un Orhoft mit Rum un Arrak, dei grvten Häud von Zucker un dei Tunnen mit Syrup up grote Wagens hentransportiert na'en Rosengorden vör'n Steendur bi den'en Twinger, wur dei ganze Geschicht dei Flammen oewergeben würd. Hu, wur dat knistert un uplodert! Wur dat knallt, un wur dei blauen Flammen unheimlich oewer dei Gegend lüchten, wenn sonnen Rumfatt explodiert, just as wenn hier den'en Däuwel sin Räk wir! — Ob dat all'en Börspill wir von dat Fürwarf, dat nu oft in dat Theater affbrennt wadd, dat an dit Flach upbugt is? — Weiten kann een dat nich, ebenso wenig as ob hier allens unnergüng, wat ut England kamen wir, oder ob denn un wenn of dat een un dat anne Stück von dei utländschen Saken inne Tasch von'en douanier verstwünn, dei

sin Biduz dorup sett't hadd oder dei sin Fru 'en Gefallen dauhn wull; denn een Kreih haßt dei anner dei Ogen nich ut, un dei douaniers deden sich unnernanner nich verraden; so veel is oewer gewiß, dat ehr Frugens 'en dullen Staat maktten.

— „Mudding,“ keem Merriken Becker an enen Sunimorgen von 1807 in dei Dör rinhopst, „ich hew wat Lustigs seihn.“ „Wat wir dat, min Dierning?“ fragt ehr Mudder. „Hier bian wahnt doch dei douanier,“ seggt Merriken. „Dor wir dei Stuw so fein upsmückt, un Lichter brennten, un Gäst güngen int Hus. Ich keek of niegierig rin un dacht, wat dor wull los wir. Donn keem dei oll fründlich Fru an, dei hier of all mennigmal bi di west is un dei ümmer seggt, sei hett mi all innen Dopp kennt, un seggt: „Wist du mal seihn, wur'en Franzosenkind döfft wadd?“ „Recht giern, wenn ich dörf,“ antwurt ich, un sei nehm mi mit rin. Un wat freeg ich tau seihn? Dor wir dat all sihr sien trecht makt, dat lütt Gör hadd 'en siedend Kleed an. Wat dei Mann seggen ded in sin gestickt Gewand, verstünn ich nich, dat möt wull fransch west sin, oewer ümmertau makt hei Krüze, un dei annern maktten dei Krüz mit, un as hei farrig wir un dat Kind bisprengt hadd, würd dat Kind, dat dull schriegen ded, gradement so as dei Kinner hier tau Lannen schriegen, na 'ne Dam henbröcht, dei innen grünen Sammtmantel mit'n groten Fedderhaut hoch innen Bedd sitten

ded. — Nee, Mudding, so wat hew id min Dag nich sein! Tröckst du innen Bedd wull 'en Sammtmantel an? Wur dei nasten wull dunig is! — Als id recht taukeek, wir dei Dam' dei sülwig, dei jüs ümmer as dei Fru von den'en douanier so fien anputzt mit em spazieren güng. Innen Bedd paßt sich doch nich sonnen Staat? Un denn noch dei Haut.“

„Jedes Land hett sin Moden,“ säd Mudding Becker ruhig, „in Frankreich mag dat jau wull Mod sin; wi brufen dat jau nich na tau maken.“

Un wenn dei Mekelbörgeres sich of noch so jühr inschränken deden, so hadden sei bi des' Franzosenwirtschaft doch kum dat leew Leben; blot 'en paar Personen hadden ehren Burtel davon. Een von des' Personen wir Herr Tabla, dei alle Dag mihr Anseihn in Rostock gewünn. Dei Magistrat von Rostock künn em nämlich gaud as Dolmetsch bi dei Verhandlungen mit dei Franzosen brufen, jau hei künn gor nich ahn em farrig warden; denn dei Senators künn man mit dei Latern säufen, dei sich so mit dat Französch bisat't hadden, dat sei allens verstünnen un allens biantwurten künnen. So wir Tabla tau ehr Hülp mennigmal den ganzen Dag uppen Rathus, wenn sei sich nich alle Gut von dei Franzosen oewer dei Uhren trecken laten wullen, un wen hei dat of nich affwennen künn, so künn hei ehr doch wohrschugen, un sei wüßten dörch em Bischeed, wur sei mit dei Franzosen doran

wiren. För sin Rass' wir dat nich so oewel; denn as hei stundemwiß' bitalt würd, so bröcht hei alle Dag 'en poar Dukaten mit na Hus.

So gaude Deenste künn Monsieur Fischer dei Regierung in Schwerin nich dauhn; denn hei wir innen Dütschen nich so bislagen; hei müßt sich of mihr still verholten, wenn hei nich rutkennt un bi dei Franzosen angezeigt worden wull. Mit Tabla in Rostock hadd hei Bikanntschaft söcht, wat nich swer wir, dor hei dei sülwig Bischäftigung mit em hadd, hei hadd of 'en Fründ an em funnen, denn von Hus ut stamnten sei all beid ut Frankreich, Harrn Tabla sin Börsohren wiren oewer een Johrhunnert früher utwannert ut dei Heimat, as Herr Fischer. Lau dei Tied, as Ludwig XIV. dat Edikt von Nantes ubhaben hadd, hadden dei Tabla's ehr Stammland von wegen ehren Glauben verlaten un wiren na Dütschland oewersiedelt, Boisson wir ierst dörch dei nige Regierung in Frankreich, mit dei sich sin anhänglich Sinn nich verdrägen künn, dortau kamen, dat hei sin Baderland upgeben hadd. Soans, dat heet von wegen ehr Stammland, paßten nu dei beiden Frömden gaud tausamen, un Fischer, in weßern Namen Boisson sinen ümännert hadd, wir oft eens in Rostock bi Tabla. Genmal int Johr 1807 hadd em dat oewer binah bilurt. Sei güng ganz driest oewer den nigen Mark in Rostock; donn keem dei General Mortier ut dat Hotel de Russie rut.

Fischer keef em unwillkührlich an; donn wir dat, as wenn Mortier sin Ogen sich in den annern sin Gesicht rinbuhren wullen. — Fischer begreep sich fix un ded gor nich, as wenn em dor wat bi weg wir; hei sett'te ruhig sinen Weg na dei Kofffelderstrat furt, verhöll sich oewer 'en poar Dag ganz still in sin Fründen ehr Hus, bet hei marken ded, dat Mortier nich wieder up em fahnden würd; den'en General wir wull blot Fischern sine grote Aehnlichkeit mit'n Marquis Boisson upfollen.

Kapitel 13.

Wur dei Herzog in sin Land trügg künmt un wur dei Verhältnissen mit dei Franzosen un dei Mekelbörgers sück of bi sünnen een beten beter anlaten.

Dei' grötste Naud in Mekelborg durt tau'n Glück nu oewer nich sihr lang; dei leew Herrgott hadd Mitleiden mit dei armen Innerdahnenn, dei sück na ehren Herzog sehnen deden, un mit den'en Herzog, dei of nich gaud in dei Frömd leben künnt, wur hei sin Landskinner nich hadd, dei hei meist all „Du“ nennen ded. — Mittlerwil wir dorachter in Ostpreußen annen 14. Juni 1807 dei Slacht bi Friedland slagen, Napoleon hadd all wedder mal dei Preußen mit samt dei Russen besiegt, un Alexander von Rußland müßt dordan denken, Frieden tau maken. Annen 21. Juni 1807 würd des' Frieden von Napoleon mit Alexander von Rußland un Friedrich Wilhelm von Preußen bi Tilsit uppen Floß slaten, un des' Frieden hadd 'ne grote Rückwirkung up dei Ding in Mekelborg. Alexander wir dei Brauder von dei verstorben Erbprinzessin Helene Paulowna,

un hei verlangt nu för sinen Swager un den'en sinen Vadder Friedrich Franz un för ehr Land Mekelborg 'ne beter Bihandlung, un as Napoleon dat nich ganz mit Alexander verdarben wull, müßt hei inwilligen in desse Bedingung, un een, twee, drei würd Order geben, dat Friedrich Franz wedder in sin ollen Rechte insett't un as'n Fürst anseihn werden süll, den'en Napoleon tau sin Grünnen reken wull. Dessen Bischeed bröcht 'en russischen Courier annen 5. Juli na Altona; dei französischen Adlers würden ganz still wedder von dei öffentlichen Gebäud in Mekelborg affnahmen, un dat herzoglich Wappen keem wedder an sin olle Stell, dat mekelborgsch Militär dörfst sich of wedder in sin Uniform seihn laten, un dei ollen Zivil-Obriigkeiten keemen wedder in Tätigkeit; blot in dei Seeästäd müßt dei französische Garnison von wegen dei Kontinentalsperre bleiben.

Herzog Friedrich Franz leet sich dat nich tweimal seggen, dat hei trügg kamen dörfst, annen 11. Juli 1807 tröck hei wedder in Schwerin in. Wir dat'n Jubel! Dat Volk dat lacht un weent un kriescht luden Hals vör Freud. Friedrich Franz künn mit sine Wag gor nich dörch kamen, dei Menschen hängen sich achter un vör an sin Räder un leeten sich binah dot perren von sin Pierd, un sonnen Szenen wedderhalten sich, as annen 29. Juli dei Herzogin un Prinz Gustav un dei Kinner von den Erbprinzen nasolgen deden.

Mekelborg hadd nu taufreden sin künnt, wenn dei Franzosen ehr Wurt hollen hadden un ut Mekelborg rutgahn wiren; oetwer sei hadden dat blot in Württen, so as Katteler in'nen Swanz, ehren Raum leeten sei so licht nich fohren, un as Pommern sich ehr of hadd ergeben müßt, keem ehr Mekelborg as Dörchgangspurt recht tau paß, un sei benutzten ehr flietig. So hadden dei Mekelbörger doch kein Raub, un ehren Herzog, dei so wie so 'en halwes Geschöpf von Napoleon sin Gnad wir, bleew kein anner Wahl, so ungiern hei sich of dortau verstahn wull, as sich annen Rheinbund antausluten.

Oetwer so dull as vörher können dei Franzosen nu doch nich in Mekelborg wirtschaften. Nu as sei nich mihr ganz un gor dei Herren von Mekelborg wiren, freegen sei of mihr Fäulung mit dei Mekelbörger's. Mit dei Kinner wiren sei all ümmer fründlich west; denn dei Franzos mag giern Kinner lieden un mag sich mit dei Lütten affgeben. Wur Kinner in ehr Quartier wiren, dor hadden dei frömden Soldaten mit dat Kropptüg speelt un dammelt, hadden dei Halbwussen dei Kunst wißt, schöne Flechterien ut Hor un allerhand anner Kunstfarrigkeiten tau maken, un dei Kinner hadden kein Bang vör dei Sappeurs mit ehr Bärenmützen, weil sei dat fühlten, dat dei Kriegslüd' mit ehr dat nich grar böß meinen deden, — un so wiren of dei Dellern von dei Kinner ehr neger

kamen. — Bi Becker's wiren 'en Stücker teigen chasseurs; wiel oewer Madam Becker 'ne klaufe Gussfru wir, so wir sei fründlich gegen dei frömden Gäst, dei sei nich affschütteln künn un dei gaud tau ehr Rinner wiren. Wenn sei of för ehr Fomilie blot Lüssken un Sauce hadd, so maßt sei dat doch immer moeglich, dat sei dei Franzosen Fleeßch vörsetten würd, un desse Klaufheit un ehr orig Wesen oewerwünd dei Feindschaft von dei Franzosen un maßt sei ehr ergeben. So keem dei Wihnachtsabend von 1807 ran, un Madam Becker wull so giern eenen Wihnachtsboom hebben, wenn sei of nich veel doran tau hängen hadd. Ehr Hart wir doch vull Freud oewer dat Wihnachtsfest un doroewer, dat sei ehren Herzog wedder hadden un dei franzsch Verwaltung ahnig wiren. Laum Dewerfluß bröchten ehr dei Soldaten, dei eens ehren Wunsch hört hadden, annen Dag vör Wihnachten of noch 'en Wihnachtsboom ut dei Dannen mit. Dorför wir dei lütt Fru ehr sihr dankbor, un as sei nu ehr Wihnachtslicht anstecken würd, donn künn sei in ehr Gaudmäudigkeit un ehren Christensinn nich anners, as dat sei dei Franzosen, dei in ehren Hus wiren, dörch ehr Rinner fragen leet, ob sei nich den'en Wihnachtsboom brennen seihn müchten. — Ehr Harr un Gemahl, de ierst nich ganz mit des' Inladung inverstahn wir, hadd ehr naher doch dei Erlaubnis dortau geben, wiel sei meint hadd, en Christ dörft keinen annern

Christen, wenn hei of sin Feind wir, von des' Feier utsluten; denn unnern Christboom müßt alle Feindschaft uphüren. — Dat hadd em inlucht, un so hadd hei wieder nix dorgegen, dat dei Sergeant mit sin Mannschaft rinkamen wir in dei lütte Börstun, dei sei noch hadden. Bi den'en Lichterglanz hadden sei nun tausamen Wihnachtsleeder sungen, wenn dei Franzosen of blot dei Melodie mitsumnten un dei Würter nich verstahn deden. So wiren sei innen besten Gang un ahnten nix Böses, un Kork un Meriken strahlten, as wenn sei Wunner wur rik bischenft wiren, — sei hadden oewer in des' slimmen Lieden kein Geschenke kriegen künnt, — donn würd mit eensehen dei Husdör upreeten un donn dei Stubendör, un wütend stürte een anner Sergeant rin, dei früher bi Becker's in Quartier west wir. Sei wir vörbigahn, hadd dat Singent hört un keem rin, ün tau seihn, wat hier los wir. Dat sin Nahfolger, as em dat schienen wull, tau dei Familie treckt würd, maßt em isersüchtig, wiel hei innen stillen of 'ne warme Berührung för des' gaude, klaufte dütsche Fru hadd. Sin Wut fihrt sich gegen sinen egen Landsmann, un, ganz dull in sin Leidenschaft, will hei em upt Daß kamen un fohrt mit'n Säbel up den'en unschulligen Gast los. In dessen Moment drängt sich Madam Becker, ahn sich vör den franzischen Kullerhahn tau fürchten, un ahn an sich tau denken, twischen dei beiden Franzosen.

In ehr Stuv fall kein Blot vergaten warden un noch tau unnern Wihnachtsbom, — wur dörft sei dat lieden? Hadd sei in dei best Meinung von dei Welt 'ne Supp inbrockt, so will dei mutige Fru sei of uteten. Sei grippt na dei Hand von den wütenden Sergeanten, sei hölt sei isern fast, sei kummandiert em so gewaltig, dat hei nich wagt, enen enzigen Schritt vörwartsch tau gahn, sei bannt den annern Sergeanten mit ehren fasten, reinen Blick, dat hei sich nich tau Wehr setten ded, un sei imponiert dei Soldaten so, dat sei binah up dei Kneec dalfallen, as hadden sei dei Erscheinung von'en Engel seihn. Dei jüs so einfache Fru hadd den'en Feind in ehren Hus besiegt, un dat Wihnachtsfest in ehr Familie würd' en Fredensfest, för dat sei all den Herren danken deden, dei den rechten Frieden, den ewgen Frieden dei Minschenharten schenkt hett.

Kapitel 14.

Majur Schill in Meselborg.

So wir, ahn dat sich veel verännert hadd, dei Frühling von 1809 rankamen. Dei Letwart füng wedder an, sich mit ehr schönes Leed taun Heben uptauswingen, un mit ehr Leed füng sei of Hoffnung rin in dei Minschen ehr swaches Hart. Dei Sinn göt mit ehr warmen Strahlen nige Kraft in dei Jrd un in dei Seelen, dei up dei Jrd wahren deden, un so füng dat inwennig bi dei Unnerjochten un Bidrückten an tau gähren un tau brodeln, un dei Saat wull upgahn, dei von dei edle Königin Luise von Preußen utstreuut würd, dei geburne meklenborgsche Prinzessin, dei in all ehr Glend un Trur nich den'en Glauben an Gott un an ne beter Taufunft verlürt un för disse Taufunft in echte Tugend denken, schaffen un beden ded. „Dei Stunnen von dei Befreiung von Dütshland müßt slagen, bald slagen,“ so schallt dat lising von Königsberg her, oewer so lij dat of flingen ded, so hallt dat doch wedder in dei Post von mennig enen tapfern Mann, wiel dei echte

Diitsche des' Apenborung in sich fühlwen drög. Mennig een künnt blot den'en richtigen Moment nicht afftöwen un greep vör, un tau früh operieren bringt keinen Gewinn. Leider müßt des' Bohrheit of dei brave Ferdinand von Schill erföhren. Dat hei 1806 bi Auerstädt verwunnt worden wir, hadd em nich lahm leggt, ebenso treu as Blücher, oewer unwörsichtiger un vöriliger as dei olle Held, had hei von Kolberg ut hier un dor dei Franzosen ehr Beut affjagt; as nu oewer dat Fröhjohr von 1809 keem un hei mit sin Husoren in Berlin stünn un dei Böm frisch utslagen jeeg, donn hadd hei kein Gedür mihr, den'en ollen Samaschendeenst tau verrichten; hei meent, mit Ostern wir dei Lied kamen, uptaustahn vonnen Slap, un mit 'ne fürige Red wendt sich dei kühne Majur an sin Offiziers', un sin Wurt sleit in as dei Bliß. Annen 28. April marschirt hei mit sin Regiment, dat dei Franzosen dei Teen wisen un em folgen wull bet innen Dot rin, na Sachsen; in Sachsen wullen sei indes nich veel von em weiten, un hei müßt Rihrt maken un müßt versäufen, sich tau reren vör dat Kurps von dei Hollanners un dei Dänen, dei em von Napoleon naschickt wiren. So von all Sieden bidrängt, flücht hei sich na dat Gesecht von Döndorf, wur hei besiegt wir, na Mekelborg rin un keem annen 15. Mai 1809 in Dömitz an. Dei Kommandant von Dömitz, dei oll Oberst von Röder, dei man 50 In-

validen as Bisatzung von dei Festung hadd, wir nich innen stannen, den'en Mann afftaunweisen, dei anne Spitz von 500 Husoren, 800 Mann Infanterie, en ganz Deel Uhlanen un'ne Masse Jungens von 12—15 Johr anrückē ded. — As hei 'en Mann uppen Posten wir un up dei Schoten passen wull, steeg hei bi dei Maricht von Schill sin Anfunft tau Pierd, üm dei Uemgegend tau rekonoszieren; oewer dat bekeem em nich gaud, hei würd as 'ne warme Semmel von Schill sin Patrulj in Empfang nahmen un glif gefangen affführt. Dei drei Mann, dei Wacht höllen bi't Festungsdur, tau oewerwältigen, wir of fein swer Stück Arbeit; ebenso fix würd Schill mit dei Wach up dei Citadell farrig un wir nu Harr von dei Festung, dei man in enen jämmerlichen Tau-stand wir, so dat Schill inseeg, achter des bröckligen Muren künn hei nich standhollen gegen sin Verfolgers. Hei ded nu, wat hei künn, Dömitz noch 'en beten uptaunutern, hei leet dei ollen Geschütze reinigen, leet' en Graben üm den Stadt-wall anleggen un biordert noch anner Verbeterungen, dei Leutnant von Francois, dei mit 400 Mann in Dömitz trügg bleew, uttauführen hadd; hei sülwst oewer makt annen 17. Mai mit den'en grötsten Deel von sin Soldaten, dat hei furtkeem. Hei nehm sinen Weg oewer Grabow un Wismar na Rostock tau, un annen 22. Mai binah üm dei sülwig Tied, as dei Destreicher noch eenmal as

Löwen uppen Schlachtfeld von Aspern gegen dei Franzosen kämpfen dauhn, is hei vör't Kröplinerdur anlangt un bigehrt kühn as'n Löw, dat sei dei Logbrügg dallaten un em un sin Lüüd' upnehmen sälen in dei Stadt. Dor wir oewer gaud Rat dürr. Dei Gouvernür von Rostock, Generalleutnant von Pressentin, wüßt sich tau helpen; hei hadd man 200 Mann as Garnison in dei Stadt; veel wir nich dormit tau maken, taum wenigsten künn hei sich mit dei lütte Tull nich gegen dei Schillschen tau Wehr setten, un ehr, dei dei Franzosen ehr Feind wiren, tau Willen sin dörfst hei of nich, wen hei dei Verpflichtung von Mekelborg mit Napoleon nakamen wull. Wat süll hei also dauhn? — In sin egen Angst lett hei Alarm blasen un sammelt sin Mannschaft uppen Hoppenmark. Unnerdes würden dei Schillschen ungeduldig, weil sei keen Antwort freegen und ehr Graf Moltke, den'en sei tau dei Unnerhandlung na dei Stadt rinschieft hadden, nich wedder rutkamen ded, un in ehr Uppgeregtheit draughten sei, dat Kröplinerdur tau sprengen. Wat süll nu warden? Pressentin wir ganz verbaßt, dei Kommandant von Below, dei sich krank meldt hadd, wull von nix wat hören, donn leggt sich dei Majur von Bülow int Mittel un versöll up den'en Utweg, dat hei mit dei 200 Rostocker Mann dei Stadt rümen un sich na Ribnitz henbigeden wull. Denn können dei Schillschen tauafreden sin, un Napoleon künn

sick of nich bisweren. — Dei Börslag sünn Bifall, un Bülow marschirt mit sin Lüüd ut'en Petridur rut, un Schill smeet sick von dei anner Sied in dei oll Hansestadt rin. Ach, wur seeg sin ganze Schor ut! Dat wiren kein Soldaten mihr, dat wiren blot tauhoplopen Lüüd, dei enen innen bunten Rock, dei annern inne korte Jack, dei enen up Clarpen, dei annern in Schauh, dei enen mit'n Gewehr, dei annern mit'n Knüppel, dei einen old un affjagt, dei annern noch halb Rinner, dei nich wüßten, wat sei wullen. Sei sühlwen mücht nich recht weiten, wur em dei Kopp stünn, hei bleew of nich lang in Rostock, em dreew dat wedder rut ut dei Stadt, un annen 24. Mai wir hei all uppen Weg na Stralsund, wur hei sick vörnahmen hett, sick tau verschanzen. So kümt hei dei Mekelbörger's na, un ihr sei sick verseihn, steiht hei bi Ribniz. Dicht bi Ribniz bi Damgoren hadden dei Mekelbörger's sick tau Wehr sett't. Up ehr een Sied hadden sei dei Redniz un den Ribnizer Binnen-see; dat beten Water wir oewer kein richtigen Schutz för sei noch tau in den'en drögen Sommer von 1809, wur man binah dörrch dei Redniz dörrchwaten künn. — Mit 'ne Bot wir oewerall tau landen, un Böt künn dei Feind naug in Rostock un Ribniz friegen. Dorbi hadden dei Mekelbörger's blot twee Kanonen, dei sei achter eenen Wall upstellten, wedern sei in aller Sel-gaw upschürt hadden un dei nich hoch naug wor-

den wir, dei Kanonen un dei dorbi näudige Mannschafft tau decken. Of reichten dei Patronen nich för dei Schützen, un dat Beegst bi dei Saß wir, dat dat meist swedjsche Patronen wiren, un dei paßten nich tau dei Gewehre von französch Kaliber, dei dei Mekelbörgers hadden. Eigentlich wiren dei Gewehre blot förn Staat dor. Wat können nu oewer dei mekelborgschen Soldaten dorför, dat sei lang nich in Afschon weßt un dat sei nich ornlich inexerziert wiren? Dorbi leewt so wat von Unlust un Aplehnung gegen Napoleon sin Order in ehr; sei füllen den'en Feind speelen gegen dei Preußen, mit dei sei sich innen Harten eens fäuhlen deden; sei füllen dei Hand erheben gegen Minschen, dei sei am leewsten as gaude Gründ an ehr Bost drückt hadden. Dei Preußen mücht dat jau woll ähnlich gahn, wenn sei of all dei Munition, dei in Rostock wir, an sich nahmen hadden; denn as annen 24. Mai kloekendig 5 namiddags dei ierste Schuß von dei Schillschen gegen den lütten Wall föll, würd kein Minsch verwunnt, un as dorup 'en ornlich Gewehrführer von dei Schillschen eröffnet würd, güng dat doch immer oewer dei Köpp von dei Mekelbörgers weg, un kein eenzig Mann würd dotschaten. Veel von dei Preußen beten of nich in't Gras, oewer en paar müßten doch doran glöben. Schill hadd indes bald in-seihn, dat hei dei Mekelbörgers taun besten von dei Watersied bikamen künn, un so hadd hei 'ne

Affdeeling Jägers na Ribnitz schickt mit dei Wifung, dat sei sich dor Böt nehmen, oewer dat Water setten un in dei rechte Glanf von dei Mekelbörgers fallen süllen. Dei Jägers kemen ehr Kommando na, un wiren dei standhaften Mekelbörgers bet dorhen up ehren Posten bleben, so höll sei nu nix mihr bi den'en Anblick von den Feind, dei von dei Waterkant ranrüden ded, noch dortau, as sei ehr Munition all verschaten hadden; sei reeten ut all, wat sei können, un leepen binah 'ner Rumpanie von dei Schillschen in dei Arm, dei ehr tauropen deden, sei süllen doch tau ehr roewerkamen un gemeinschaftlich Sak mit ehr maken. Dei een un dei annere leet sich dat nich tweimal seggen, dei grote Hauptmass' oewer störte wider ahn Kommando un ahn Ordnung. Dat wir dei Offiziers ehr Ihr tauwedder, un dei Leutnant von Bülow von dat Leibgrenadierregiment spring an dat een Geschütz, prokt aff un richt den'en Kartätschenschuß gegen dei Preußen, un woll an 8 Mann von ehr sackten in dei Knee. Des' gewaltige Schuß hadd oewer dei Burenpierd, dei vör dei Kanon spannt wiren, so degern verfiert, dat sei wild würden un mit'n Prokassen achter sich weglöpen in dei wide Welt. Ehr Bispill stickt dei annern Pierd an, un so leep nu bi dei Mekelbörgers allens dörcheenanner, Pierd un Minschen. Dei Schillschen hadden in desse allgemeine Unordnung liches Spill, ehr Gegners gefangen tau nehmen, un as dei

Nacht ehr Schatten oewer den 24. Mai 1809 leggen ded, bröchten sei an 200 Mefelbörger's wedder na dei Stääd tauſamen, von wur sei utenanner ſprengt wiren. Dei Majur von Bülow wir nich dorbi; hei wir up ſinen Poſten bet tau allerlezt bleben, as oewer nix mihr tau reren wir, hadd hei ſin Pier dei Sporen geben un hadd glücklich dat Muſketierbataillon erreicht.

Dat Gefecht bi Ribniß oder Damgoren wir eigentlich blot taum Schien liefert worden, oewer ſchadt em dat wat ſonnen Mann as Napoleon gegenoewer, dei von Treu un Glauben nix weiten ded?

Dei Schillſchen hadden dat ok woll verſtahn, murans dat von dei Mefelbörger's meent wir; denn sei bihandelten ehr Gefangenen ſihr glimpflich, leeten dei Offizier's ehren Degen un biwirteten ehr fründlich; naſten nehmen sei ehr mit na Stralfund un verlangten von ehr, dat sei in Reich un Glied in dat Schillſche Regiment treden ſüllen. 'En ganz Deel gingen ok tau dei Schillſchen oewer, dei intwiſchen in Stralfund ankamen wiren un mit aller Macht doran arbeiten deden, dei olle Feſtung in ganden Verteidigungſtaußand tau ſetten.

Innerdes wiren dei Hollanners unner General Grotien all annen 23. Mai neger an Dömitz ranſamen, hadden an 40 Hüſer in Brand ſchaten, dei ſwacke Feſtung innahmen un ehr Muren deel-

wis' demoliert, un as nu Ewald mit sin Dänen tau em stöt wir, güng dat in Sturmschritt achter Schill her up dei oll Strat dörch Mefelborg oewer Gadebusch, Grevismühlen, Wismar un Rostock na Stralsund tau. Annen 30. Mai rönnen dei hollandschen un dänschen Bilagerers all gegen dei Wäll un Muren von Stralsund an. — Schill, dei noch sin Hoffnung dorup sett't hadd, dat dei Engländer em helpen un em Scheep geben würd, up dei hei ut dei isern Umarmung von sine Feinde rutwutschen kann, seeg sich in sin Hoffnung bindragen; wat geiht Schill sin Raud den'en Engländer an, wenn hei dat of giern seihn hadd, dat Schill dei Franzosen 'en Lütten bipuht hadd? So is Schill alleen up sich un sine Kriegslied anweist, un mit ehr wagt hei eenen letzten vertwiefelten Utsfall gegen den veel stärkern Feind, dei eenen gauden Rihrdiannix hett. In dei Muren von Stralsund trüggedrängt, möt Schill sich up dei innere Stadt bischränken; oewer dei Holländers un Dänen wüßten annen 31. Mai of den'nen Weg rin na Stralsund tau finnen. Wecker ein hadden sich an'ne unbewacht Städ rinslefen un hadden ehr Kameraden of'en Taugang tau dei Stadt bahnt. Wieldeß würd Gratien ümmer düller gegen dat Rnieperdur anstürmen. Schill, dei sin Ogenmark up dei Angriff von buten richt hadd, würd nu plözlich den'en Feind all in dei Straten gewohr, donn wüßt hei nich ut noch in.

Dat sin Ennen kamen is, wadd em flor, doch will hei sin Leben nich billig verköpen. Buller But fohrt hei up den Führer von 'ner hollandschen Schwadron los, dei grad in dei Fährstrat rinbögen ded, ritt em runner vont Pierd un haugt up em in, as wenn hei 'en Stück Holt wir; von allen Sieden dringen nu oewer dei Hollanners mit ehr Degens up em in, üm em dorför tau bitalen, dat hei ehren Offizier ut'en Sattel smecten hett. Schill kriegt 'ne Wund annen Vorkopp; hei acht dor nich up un sleit noch immer duller üm sich. Dor dröpt em 'ne Kugel innen Kopp un pust't em dat Lebenslicht ut. Taun Glück süht hei nich mihr un fäuhlt hei nich mihr, dat dei wütende Feind em dat Lüg vonnen Liew rieten un em utplünnern würd. Mit sin Lief tasen sei noch rüm, un taun Sluß haugen sei ehr den'en Kopp aff.

Mit dei annern Preußen un Mekelbörgers würd nich so grausam ümstahn; dei sollen wiren, freegen 'en feierlich Gräwnis. Mit dei Mekelbörgers, dei annen Leben bleben wiren, wull General Gratien ierst korten Prozeß maken un sei as Uprührers richten, wiel dei mekelborgschen Leutnants v. Flotow, v. Lowhow und v. Sukow von Stralsund ut bi'n Herzog dorüm inkamen wiren, hei mücht sei ut sinen Deenst entlaten, un dorna mitkämpft hadden gegen dei Hollanners un Dänen. Herzog Friedrich Franz ded oewer

Insprak för sei un stellt den'en General vör, dat dei Mefelbörgers von Schill dortau dwungen wiren, so tau handeln, un dat herzogliche Wurt stimmt Gratien so gnädig, dat hei 'en Insehent hadd un Leutnants un Mannschaften innen Juni tau Hus schicken würd. Sin Wut gegen Schill, obschonst hei nu dot wir, füllt sich oetwer nich aff. Den'en Liew von den'en braven Majur, dei den König un sin Vaderland leew hadd hadd, müßt dei Nachtwächter achtern Rnieperdur inscharren, un sinen Kopp nehmen dei Hollanners mit, sett'en em in Spiritus un heegten em taun ewigen Angedenken an ehren Sieg in dat Museum von ehr Universitätsstadt Leyden up. —

Kapitel 15.

Influß von dei Franzosen up dei Mekelbörgers un ehr Sprak.

Gief lange Johr hadden dei Franzosen nu all ehr Wesen in Mekelborg drewen, un wenn sei dei Inwohners of nich immer tau Dod martert hadden, so wiren doch dei Mekelbörgers so wenig uppen Lannen as in dei Stadt nich uten Druck ruter kamen; dat Fell wir sei oewer dei Uhren treckt, sei hadden sich affplagen un affschinnen müßt, um blot dei Kontributschonen uptaubringen. Harren un Knechts wiren egal mitnahmen worden, un wiren dei Daglöhners uppen Lan'nen nich liewegen west, sei hadden sich nich taufreden geben bi all dei Drangsal, dei ehr upleggt wir. Fleisch hadden sei nich tau seihn freegen, dat hadden sei an dei Franzosen affliefern müßt; dat Geld, dat sei sich ihrlich verdeent hadden, wir ehr affnahmen; dei Bodder, dei sei sich nich uptaufmeeren temten, hadden dei Dowermäudigen int Feuer smeten, blot dat dei Flamm höger uprasseln süll, un wenn dei leew Gott of noch sin Sün

schienen un jinen Regen vonnen Heben kamen un Kurn wassen leet, so bröcht dat den Landmann doch nix in, denn dat Kurn güll nix. — Dei Koopmann hadd of keinen Verdeenst; denn dei Handel wir brach leggt dörch dei franzschen Douaniers, dei of noch mit dörchsaudent warden müßten, un wiel nu öffentlich kein ingelsch Woar tau friegen wir, so söcht dei een oder dei anner jick heimlich tau verschaffen, wat hei nich entbehren künn; dortau böden dei Smugglers ehr Hand. Dörch dei Smuggelie würden oewer dei Woaren nich billiger, 1 Bund Zucker kost't grad so veel as'n Schepel Weiten, un dei Minschen würden of nich beter dordörch, so wenig dei, dei smuggeln deden, as dei, dei mit dei Smugglers in Verbindung stünnen un ehr dei unerlaumt Woar affkößten. Ut dei Smugglerbanden, dei bi Nacht un Nebel rümslifen deden, würden mit dei Tied Räuberbanden, dei dat Land dörchstreiften un Minschen utplünnerten, dei noch 'en Schilling hadden, oder as Deew dei Wahnungen von ehr egen Landsklüd oewerfeelen, wur sei jick noch Lebensmittel in vermauden wiren. —

Wer of nix mit dei Smuggelie tau dauhn hadd, würd lifers nich beter dörch den Krieg un dei Knechtschaft un allens, wat dorbi rümbammeln ded. Dei meisten meenten, sei müßten dei Franzosen tau Willen sin, un sei müßten dat of, wenn sei nich ehren ganzen Bohn up jick laden

wullen. — Uterdem wiren dei Franzosen Frugensjagers, un leider geew dat 'en ganz Deel lütt Mätens, dei dat schmeichelhafft wir, dat dei Franzosen, dei galant wiren und fein danzten, ehr dei Kur maken deden un ehr naleepen. Dat bleew of nich bi't Malopent, dei ganze Moralität von Olt-Mefelborg güng unner den'en Insluß von dei Franzosen in dei Brück. — Of dat schöne mefelbörgsche Platt keem nich gaud bi dei Franzosen weg un hett noch hüt mennig Spuren von dei franzsche Invasiön. Dei Franzosen würden gnittschewig, wenn man ehr nicht verstünn, un so keem dat, dat dei dat nich mit ehr verdarben wull oder dei up sinen egen Burtel bidacht wir, franzsche Stunnen nehmen ded, üm den'en Feind sin Sprak tau lieren. Dei Ollen, bi dei dat Vieren nich mihr recht innen Däs rin wull, geben sieß trotzdem Mäuh, sieß mit dei grote Nation tau verfrännigen un dei Wofabel antaubringen, dei sei upsnappt hadden, wenn dat mennigmal of sihr komisch flüing.

Dor wir unner annern 'en ollen Schipper in Rostock, Caspar Töpp, dei mit ingelsch Brocken man so üm sieß smeet; denn hei hadd ümmer twischen Rostock un Engelland führt; oewer för dat Französch wullen sin Tug un sin Uhr nu abflut nich passen. Dei gemeinsten Redensorten wiren em nich bitaubringen. „Wur segg ik nu?“ fragt hei den'en jungen Musiklihrer, dei sin Doch-

ter, wecke up dei Giraff speelt: „Schöne Minka, ich muß scheiden,“ infideln ded. „Wur segg iß nu, wenn iß sonnen Swerdenöter von Franzosen 'en Gluck Brannwien anbeiden will?“ „Denn seggen Sei, Fründing,“ antwurt em dei Muskant, „Voulez-vous boire de l'eau de vie?“

„Wenn iß dat bihollen künn,“ grübelt Töpp un versöcht: „Fule fru!“ Dei anner lacht sück 'en Buckel.

„Fründing, weeten Sei wat? Stänen Sei mi dat nich 'en beten mit dütsche Baukftaben upschrieben?“

„Recht giern,“ seggt sin Vertrugensmann un schriwt nu up: „Wule wu boar de Lodewi,“ — un Töpp öwt sück nu all, wat hei kann. Sei dacht an dei Schap ehr Bull, annen Isboaren un an Lowis' — so heit sin Fru, — un wenn hei eenen Franzosen nu wat tau drinken anbeiden wull, denn brüllt hei ümmer tauversichtlich los: „Wulle boar de Lowis'? un künn sück nich naug wunnern, wenn dei Franzosen ehren Kopp dortau schürten; hei künn dat nich begriepen, dat sei ehr egen Sprak nich verstahn können. Dat dei Schuld an em leeg von wegen sin uferwendsch Französch, dorvon hadd hei kein Ahnung.

Noch 'ne anner Redensort hadd hei up Lager, mit dei hei dat Bertellers von't Weder inleiten wull. Sin Fründ, dei Musiklehrer, hadd sei em of upschreiben. Wenn dat schmußig wir, füll hei

feggen: „Il fait fort sale, monsieur. Mit dütsche Baukftaben leet dat so: Al se forr fal, mosjöh. Sei dacht in sin Mnenotechnik dobi an ne Al, dei em int Frühjohr dat frank Blot affsugen müßt, un an Peper un an Solt, un so kling dat immer: Al, Pfeffer, Salt. Musje! Un as em dor kein up antwurten künm, so wir hei mit sin Latin oder sin Französch tau Ennen. Dor hadd dei Leutnant Tarnow mihr Glück mit sin Soldaten, dei hei dat Vive l'empereur infuchsen müßt. Sei fragt sei, ob sei'en oll Wief, ne Lamp un Piepenrühr kennen deden, un as ehr dat nich frömd wir, müßten sei em luden Hals naschriegen: „Wieslampprühr,“ un dat exerziert hei sei so gaud in, dat Napoleon sin Freud doran hadd un sei verstünn. Wat dat nu doran leeg, dat dei Soldaten ehren Kommandür beter folgten, as Töpp finen Muskanten, oder ob Töpp tau veel denken ded, dat willen wi ungeseggt laten, gewiß is oetwer, dat dei Soldaten ehr Französch düttlicher wir. Billicht wiren dei Würter, dei Töpp uttauspreken hadd, an un för sief of all sworer; dor wir alleen all dat Wurt „monsieur“, dat dei meisten Minschen veel Schwierigkeiten schaffen ded; dei eenen makten „Mosje“ dorut, dei annern sogar „Musche“, un wenn sief een wat rutnehmen wull, so würd dat Mod, em „Musch Rüdlich“ tau näumen. „Musch Rüdlich“ is noch hüt bigäng in dei mekelbörger plattdütsch Sprak. — Mit „Musche“ würden sei

of noch anner Würter tausamsetten. Den fienen Weitentweebäck, den'en dei Franzosen giern müchten un dei ut Herrenbrot röst würd, geben dei Mefelbörger's den Namen „Muschüten“, weckern Namen sei von „Musch“ „Herr“ affleiten deden, un so löppt dit Gebäck bi uns tau Lan'nen noch mit'n Titel rüm, dei süs narrens inne Welt existiert. Dei Franzosen nennten dei Fru bonnen Hus' un dei Fru innen allgemeinen „Madame“, un dei Mefelbörger's ahmten dat na un würden nu jede Fru „Madaming“ anreden. Aehnlich güng dat mit dei unverheirateten Dams, dei dei Franzosen „Mademoiselle“ titulierten. Dei Mefelbörger's treckten dat Wurt tausam in „Mamsell“, un meenten sei dat recht gaud, so würd ut Mamsell, dat leewliche „Selling“, dat oewer söftig Johr in Mefelborg regiert hett. Ut Mamsell rührten sich dei Lüüd' sülwst „Magenmamsell“ trecht, obschonst dei Zuckerwoar „Morseille“ nix mit'ne Mamsell tau dauhn hett.

Innen allgemeinen verständigten sich Franzos' un Mefelbörger in ehr Spraak ganz gaud mit eenanner; mennigmal lett dei Franzos of fies gar fin. „Qui vit?“ röppt dei franzsche Wacht annen Steendur. „Wasch,“ (Vache) antwurt dei Waschfru, dei achter dei Mur herkümmt, un dei gefällige Soldat lett ehr passieren, as dei Raub dat nige Dur. — „Filou!“ schellt dei Anführer von dei Patrouille den'en Mann, dei up dei Midd

von'ne Strat geiht, un des Unschuldsworm, dei „Viel Uhr“ ut dat Wurt ruthürt, röppt trügg: „Halber achte!“

Mennigmal kümmt dat of vör, dat dei Meßelbörgers gegen dei Franzosen still swiegen, wiel sei sich nich tau helpen weiten, as vertellt wadd, dat'en einsechtigen Bueremann dormit nich taufreden wir, dat en Franzos' immer um sine hübsche junge Fru rümschwenzeln ded. „Segg em doch,“ brummt hei ehr tau, „dat hei dat sin lett! Ich mag sonnen Scharwenzeln nich.“

„Segg em dat leewer sülvst!“ givt em sin smuckes Biew, dei dat Kurmaken Spaß makt, schnippisch taurügg. „Kannst du französisch? Ich kann keen Französch.“

För gewöhnlich hadden sei jüs kein Raud, sich verständlich tau maken, sei sedden dei nige Bokabel na, un so sünd in dei plattdütsch Sprach von dei Franzosentied her noch veel französch Wörter hängen bleben, dei sich funterbunt dormang utnehmen un deeltwieß dull verrungeniert sünd. — In dei Verwandtschaft hebben dei Plattdütschen von dei Franzosen enen „Unkel“, ne „Tanten“ un ne „Kessing“ för ehren „Ohm“, ehr „Möhm“ un ehr „Wesch“ freegen; bi ehr Wohnung hett sich ne „Etasch“, en „Lafchi“ un en „Bater“ rin-smuggelt; bi ehren Antog hebben sei inrangiert en „Schabot“, en „Matäng“, en „Rockolor“, ne „Krawatt“, en „Kamsol“, ne „Dormö“, ne

„Gladruß“, en „Schemisett“, „Manschetten“ un noch mihr sonnen Lüks; gegen dei Sünne nehmen sei en „Parasol“ un gegen Regen en „Parapli“; von dei Franzosen hebben sei dei Wörter „Furatsch“, „Blamasch“ und „Bagatsch“ liert, un gelierig, as sei sünd, maken sich dei Meßelbörgeres nu ehr „Kleedatsch“ un „Stellatsch“ taurecht. Wenn sei veel tau dauhn hebben, spreken sei von den'en „Trubel“ un von dei „Kavatsch“; sünd sei in Uppregung, sünd sei in „Kratsch“; statt Maud seggen sei „Kraatsch“, sülvst ehr Gesicht nennen sei oft „Wisaatsch“, dat Unglück is för sei en „Mallür“, dei Kellner is'n „Marfür“, dei Landrieder is'n „Schandor“, dei grote, feine Landstrat ne „Schansee“. Wadd ehr Pierd stetsch un will nich vörwatsch gahn, so hett dat'n „Kuller“, können sei ehr Schulden nich bitalen, so maken sei „Bankrot“, sünd sei süs in Verlegenheit, so sitten sei in'ne „Perdulj“. Können sei sich nich besinnen, so kamen sei ut dei „Kontenanz“, hebben sei Grappen innen Kopp, so sünd dat „Marotten“, reden sei lud un veel, so maken sei „Mirakel“, „Spektafel“ und „Skandal“, richten sei wat verführt in, so is dat en „Topa“, willen sei wat dörchssetzen, so hebben sei ehren „Biduž“ dorup, un nehmen sei kein Blatt vör dei Mund un plagen mit wat Unangenehms rut, wenn dat of dei Wahrheit is, so fohren sei ehr in dei „Parad“.

Wi alle moeglichen Gelegenheiten keemen sei

in dat Französch rin: wen'en Stück Beeh dot bleew, so wir dat „krepirt“; leep ehr dei Zus oewer dei Leber un würden sei falsch, denn fungen sei of up französch an tau schimpen un „Filu“ un „Kanalj“ wir denn ganz bigäng. Hadden sei of 'en ganz bihöllern Kopp, so maften sei dat doch oft so, as dei Lüüd dat hüt noch immer mit dei „Infulenza“ maken, sei ännerten dei Wüörd' un schüllen den'en Minschen eenen „infamtigen“, „sackermertschen“, „fininschen“, „upstinatyschen“ Racker, un sonnen Uemännerung keem nich blot innen Arger vör, of in dei beste Meinung, wenn sei sich putzen deden oder „glant“ maften, wenn sei vergnügt up un dal gungen oder „drawalgten“, glifveel ob sei tau Fot up dat „Trottowor“ promenieren oder fein in 'ne „Scheß“ führen deden. Dei eenen wie dei annern wiren „marod“, wenn sei sich affmaracht hadden, sei wiren „fidel“, dat heit vergnügt, wenn allens na Wunsch güng, oewer sihr „fital“ wir ehr dat, wenn nix fluschen un glücken wull, wenn ehr Lüüd' nich tau bruken wiren un sei ehr „schaffen“ müßten.

Hier un dor hett sich dat französch Wurt so mit dat Plattdütsch vermengeliert, dat man nipp taukieken möt, üm dat Grundwurt rut tau finnen. Wer denkt noch, wenn dei Mefelsbörger von „gustement“ oder „gusting“ spreckt, an „justement“? Wen'nen fallen bi dei mefelsbörgschen „Mackementen“ dei französch „manquements“

in? — Un wenn een sief dat of „plausibel“ maken lett, dat „abslut“ von „absolu“ un „tumblett“ von „complet“ herkümmt, so bisinnt hei sief annen Ennen doch nich gliek dorup, dat sonnen Spillwarf, sonnen Trödel, dat dei Mefelbörger „Passeletant“ döfft hett, nix wider bedüden deit as „pour passer le temps“. — So steckt in dei mefelbörgsch Spraak noch ne ganz „Potschon“ von dei französch „Remedie“ un von dei Franzosen ehr Babel, wenn wi of all dei Utdrück nich uptellen willen, dei sief dörch dei Kunst, dei Mod, dei Käfenrezept un dat Militär in dat Dütsch vindrängt hebben. Ob dei plattdütsch Spraak sief nich „schaniert“, dei frömd „Klär“ tau bihollen? Oder sitt dat nu all tau fast dorin, wat mit Großvadder, Urgroßvadder un Ururgroßvadder upwussen is?

Kapitel 16.

Wat Dütschland un wat för sin egen Deel Metelborg verlieren ded.

Dei Stirn för alle Dütschen wir in des leege Lied dei Königin Luise von Preußen. Des Königin, ne metelborgsch Prinzeß, wir dei beste Tochter, dei bravste Fru, dei trugste Mudder, dei edelste Fürstin. In ehr Tugend wir sei en Vörbild för lütt un grot, för vörnehm un gering, un mit ehren fasten Glauben un ehr frahm Demaud stüht sei dei swachen Minschenharten, dei verzagen wullen. Sülwst Napoleon hadd Respekt för ehr, wenn hei ehr mit sinen harten Kopp of nich nageben ded. Siet dei Schlacht bei Jena wir ehr Königsfron ehr ne Durnenfron worden, oewer sei hadd sei dragen mit sonne Ergebung un sonne Hoheit, dat dat binah so wir, as wenn in ehr 'en Engel vonnen Heben up dei Ird kamen wir. Sei hadd in all ehr Unglück nie klagt, oewer as dei König mit ehr un dei Kinner von'nen Feind hen-

drängt wir na dei entfernteste Provinz, na Ostpreußen, as sei so rutreten würden ut dei Midd von ehr Volk, as sei dei Armen nich helpen künn in all ehr Drangsal, as sei den'en Platz verlaten müßt, wur Gott ehr henstellt hadd, as sei all dei Ungerechtigkeit un all dat Blotvergetent nich stüren kann, dor is dat, as wenn jick 'en Dolch in ehr Bost bohrt, as wenn dat Weh, dat inwennig in ehr wäuhlt, ehr dei Lebenskraft nimmt, doch wärmt sei jick ünner wedder up an dei Fackel von dei Hoffnung, dei in ehr brennt, — un as sei 1809 innen Dezember mit ehren Gemahl un ehr jös leewen Kinner wedder trüggkamen künn na Berlin, as sei dei helle Freud in dei Ogen von ehr leewen Berliners lüchten segg, as dei oll Anhänglichkeit un Leew tau ehr in Wurt un Dat upbluht, donn lewt sei wedder up, donn wir ehr tau Maud, as wenn en lichten Morgen anbreken wull na dei düster Nacht von all dat Leident. — Dat sei in jick all den Keim von eene böse Krankheit drägt, ahnt ehr Hart nich, ehr Hart driwt ehr mit aller Macht, ehren leewen Vadder, den'en Herzog Kork Ludwig von Mekelborg-Strelitz, dei ehr so gaud verstünn un tau den'en sei dat grötste Lauvertrugen hadd, tau bisäufen. Innen Juni 1810 reist sei na Strelitz hen, un hier müßt jick dat bigeben, dat ja wull noch 'ne Verfüllnis dortau keem un dat sei, dei jick all lang swach fäuhlt hadd, mit eenschen so veel swacker würd, dat sei

glöwen müßt, ehr lekt Stund' künn bald kamen. Un so keem dat of. Dei Doktors, dei ropen würden, können ehr nich mihr helpen, dei König, dei up dei Naricht von ehr Erkrankung siß mit dei beiden öllsten Prinzen na Hohen-Zierik upmaßt hadd, wur sei liggen ded, künn mit all sin Leem ehr Seel nich up desse arme Ird trüghollen. As hei in ehr bleekes un doch so säutes Gesicht seeg, wur dei Dod all sin Linjen treckt hadd, donn wüßt hei, dat hei ehr hergeben müßt, ehr, dei sin grötste Schatz un dei gaude Geist von Dütschland wir. Un sei wüßt of, dat sei bald vör ehren Gott un Heiland stahn süll. „Herr Jesus, mach es kurz!“ flustern ehr blassen Lippen, un mit eenmal schient dat, as wenn dei Herr ehr Bedent hört hadd un ehr den'en lekten Kampf licht maken wull. Annen 19. Juli 1810 föllen ehr dei sanften Ogen tau, un sei slummert sachtig roewer in'en beter Leben, wur dat keinen Kummer mihr giwt. Dei König Friedrich Wilhelm küßt ehr kollen Händ, up dei sin heiten Tranen fallen; sin egen Hart is em braken. Sei lett siß dat nich nehmen, dat hei mit sin Rinner, den'en Kronprinzen Friedrich Wilhelm un den'en Prinzen Wilhelm, unsen namaligen ollen Kaiser Wilhelm, nich dei ierste Dodenwacht an dat Bedd von dei Königin Luise hollen süll, un mit em un dei königliche Familie trurt jedereen, dei 'en Hart innen Liew hett. „Unsere Heilige ist im Himmel!“ jammert dei oll

Blücher, dei süs gor nich so weefmäudig wir, un maßt sinen Sabel scharp för dei, dei ehr innen Dod dreben hadden. Scharnhorst, Gneisenau, Stein, Hardenberg un all dei groten Männer, dei von ehr Upmunterung freegen hadden, fast tau stahn tau ehren König un ehr Baderland, gelauten sich, ehren Dod tau rächen. Dei König sülsen nehm von ehr leßt Lager dei Kraft mit, dei em nasten dei Waffen in dei Hand drücken ded gegen den'en schlimmen Feind, un wenn sin Söhn Wilhelm uns' grote, fromme Kaiser worden is, so hett hei dat tau'n groten Deel sin Mudder tau verdanken, dei em innen Bild vörhweben un em up all sin Lebensweg' bigleiten würd.

Tau dei Tied, as dat Lebenslicht von dei edle Königin utlöscht wir, hadd sich oewer deepe, deepe Erur oewer Metelborg un ganz Preußen leggt; denn dat seig afferrat ut, as wenn dat gor keinen Utweg ut dei finstre Nacht mihr geew, as wenn allens tau Ennen güng. Napoleon würd ümmer oewerböstiger, sietdem dei Kaiser Franz von Oesterreich em sin Tochter Marie Luise hadd tau Gemahlin geben müßt un sietdem hei enen Söhn freegen hadd, dei em uppen Thron folgen süll. Nich taufreden mit all dei Macht, dei hei all hett, will hei dat Kommando oewer ganz Europa erlangen, un üm dessen Plan dörrtaufetten, stahen em blot twei Gegners innen Weg, England un Rußland. Mit England kann hei nich recht wat

anfangen, wiel hei nich Scheep naug hett; so hett hei dat denn up Rußland affseihn, noch dortau as Rußland nich birädig naug weßt wir, dei Infuhr von alle ingelsch Woar tau verbeden un in des' Hinsichten mennigmal 'en Dg taudrüekt hadd. — Uem Rußland antaufaten, wenn em dat paßt, schüwt hei sin Soldaten immer neger na Rußland ran. Gegen Ennen von 1810 bißett't hei Schwedisch-Pommern mit sin Truppen, wur veel of dei nige Kronprinz von Sweden, Bernadotte, dorgegen protestieren deit. Innen Dezember anno 1811 breckt hei sin Lager bi Rostock aff un verdeelt dei Regimenten, dei in dei Kantonnemangs leegen hadden, in dei grötern Städt von Mekelborg, dormit sei, wenn dat Order künnt, glif prat taun Affmarschierent sünd. An all dei Prinzen, dei tau'n Rheinbund hüren deden, güng dei Befehl, sei süllen ehr Soldaten utrüsten, un so würd dat of Mekelborg nicht ersport, Deel tau nehmen an den'en groten Vifentog, dei sich 1812 gegen Rußland in Bewegung setten würd.

Innen 12. März 1812 rückten dei Mekelbörgers ut Rostock oewer Güstrow, Malchin, Ribrandenborg un Woldegk na Stettin hen, wur Davoust sei in sin Kurps inrangieren ded. Nicht wir dei Mekelbörgers nich tau Sinn, au taun Affmarsch blaßt würd; denn tau dat Wehgefäuhl, dat sei von ehr Heimat Afffschied nehmen müßten, feem noch 'en halwes Schuldgefäuhl, dat sei von

Napoleon sinentwegen ehr Wassen brufen süllen gegen den Kaiser Alexander von Rußland, dei immer as Fründ gegen Mekelborg hannelt hadd, un doch künn ehr kein Deuwel dorvon affhelsen, dat sei mittrecken müßten. Dei besten mekelbörger Edelküd können dat nich von ehr affschuwen, dat sei den'en franzschen Adler folgen müßten; wer gesund wir, müßt mit. An dei Spiz von dat mekelborgsch Regiment stünd dei Generalmajur von Fallois; wat för Offiziers hei unner sich hebben ded, seggen unner anner dei Namen: von Moltke, von Preßentien, von Schade, von Bülow, von Wiede, von Elderhorst, von Kampf, von Spitznaas, von Storch, von Holstein, von Koppelow, von Malzahn, von Bülow, von Stein, von Langermann, von Suckow, von Sprewitz, von Boddin, von Raven, Voß. — Dei Genmarsch na Rußland wir all nich schön; as sei üm Johanni hen up dei Strat na Wilna wiren, würd dei mekelbörger Soldaten, dei doch nich verwöhnt wiren, all slicht tau Maud, as sei all den Dreck in dei rußschen Hütten, wur sei inquartiert warden süllen, tau seihn freegen; sei wiren annen leetsten buten uppen Feld bleben; oewer dor wir dat vör Gestank nich uttauhollen, wiel dor mihr as hundert dorige Pierd rümleegen, dei sich an dat junge Gräunfauder versreten hadden und frepiert wiren. Annen 21. September keem Marschorder von Wilna na Smolensk. Ach herrjeh, wur seig dat

all up des' Streck ut! Dor wiren Uerter, dei nich mihr as twei Hüser hadden, allens wir von dei Russen sülwst dalbrennt, un dei Kadavers von dei Pierd un dei Minschen, dei sollen wiren, leegen dor as krumm Stroh; dorbi wir dat Weder slicht, vonnen Heben göt dat as mit Mollen, un dei Soldaten hadden nich'en Glimmstengel, nich 'ne Piep Toback, dei ehr 'en beten trösten künn. Annen 18. Oktober keemen dei Mekelbörgers endlich na Dorogobusz; oewer wur keemen sei dor an! Sei hadden siet 3 Mond ehren Sold nich freegen, sei wiren uthungert, affreten, un dei Hälft von ehr leeg frank innen Lazarett. Utrauhn können sei siet in Dorogobusz of nich ornlich; denn dei Russen leeten sei nich in Frieden, un dat Für, dat oewerall uppluukt, wir mit den'en Feind innen Bund. Annen 25. Oktober hürten sei all munkeln dorvon, dat dei Franzosen wedder na Hus wullen, un annen 31. Oktober würd Hauptmann Spiznaas mit enen Trupp na Smolensk trügg biordert. Von dit Kommando hebben nich veel ehr Heimat wedderseihn; dei Beresina hett ehr den'en Damp andahn, Spiznaas würd dor vermisht.

Dei Rest von dei Mekelbörgers, dei noch in Dorogobusz bleben wir, müßt annen 7. November Rihrt maken un keem tau dei Arrièregarde von Marschall Ney, dei inhaugt, wur dat wat tau haugen geew, blot nich bit Etent; denn Lebens-

mittel hadd hei nich för sin Mannschaft, dat einzigst wir noch Bierfleeſch. Laun Hunger keem noch dei Küll, un wat för 'ne Küll! Dei Beresina müßten sei of passieren, un wat hier nich sinen Dod sünn, dat ſleppt ſich elendiglich wider. Dags jagt sei dei Feind; nachts, wenn't düſter würd, maſten sei ſich en Fūr an, un lagerten ſich uppen Snei. Mennigeen ſtünn nich wedder von dit Lager up, un dei Kameraden kümmernten ſich nich üm dei Liſ, dei neben sei leeg, ehr Hart wir of tau Is froren; een jeder dacht blot an ſich un wur hei ſich vörwärts helfen wull. Keemen Franzosen an dat Lagerfür von dei Dütschen, ſo gönnten dei Dütschen ehr nich 'en beten Wärmnis, wenn sei ſich of binah nich mihr rögen können; all dat Leidant hadd den'en Haß gegen dei Franzosen, dei ſchuld an dit Elend wiren, noch gröter maſt, all dat beter Gefühl wir jülſt för ehr Landslūd ſtorben; denn dei Dütsche können dat farrig bringen, dat hei ſinen Brauder, dei noch nich dot wir, dat Hemd vonnen Biew reet, üm ſich dat tau erobern.

Na den'en Döwergang oewer dei Beresina wir dat meſelbörger Regiment, dat binah 2000 Mann ſtark wir, as sei uttrecken deden, up 150 Mann tauſamenſmölt, un as dei Döwerreſt annen 21. Dezember in Königsberg ankamen würd, donn wiren dorvon blot noch 6 Offiziers und 20 Mann annen Leben. Binah allens wir för dei Meſelbörgers verloren gahn; blot ehr Fahn, dei sei

ümmer hoch hollen hadden as'n Wegwiser, un ehr
Ihr hadden sei xeren künnt. — Dei Fahn bröcht
Leutnant Boß annen 30. Januar 1813 trügg na
Ludwigslust, wur Herzog Friedrich Franz dei
poar Tapfern, dei oewrig bleben wiren, empfan-
gen ded un den Bericht von all ehr Leiden mit
Tranen innen Og anhören würd.

Kapitel 17.

Wur Mekelborg sich mit Düttschland gegen dei Franzosen erheben ded un wur in Mekelborg kämpft würd.

En paar Wochen na all dat Unglück in Rußland keem dei grote Nemsflag. General York hadd en Bündnis mit Rußland slaten, un oewer Friedrich Wilhelm von Preußen, dei ierst sinen General vör Gericht stellen wull, keem dat mit eenschen, dat hei gaude Mien tau Yorken sin Spill maekt un sich annen 17. März 1813 an sin Volk un an sin Heer wennen ded, üm mit Gottes Hülpe dat grote Werk gegen Napoleon tau unnernehmen, dat all Johr un Dag von sin Ministers Stein un Hardenberg un von sin tapfern Degen Gneisenau un Scharnhorst innen Inverständnis mit dei selige Königin Luise vörbereitet wir. Wenn nu ok weck Fürsten vonnen Rheinbund noch nicht wagten, gemeinsam Sak mit Preußen tau maken, so wiren doch dei iersten, dei sich an Friedrich Wilhelm ansluten deden, dei Mekelbörgers, dei Hamburger un Lübecker. Dei Mekelbörgers

mussen reigen ut dei Gut fohren vör Freud, as Friedrich Franz annen 23. März 1813 an dei Kommandanten von Rostock un Wismar dat Order schieft hadd, dat dat nu mit all dei franzschen Inrichtungen 'en End hebben un dat dei Handel mit alle Natschonen wedder fri geben werden süll, blot nich mit dei, dei Rußland ehr Feind wiren.

Bi desse Kund hißten dei Scheep, dei so lang up dei Warnow still leegen hadden, dat sei halb versukt wiren, all ehr Flaggen up, Kanonen würden affschaten, dei ganze Stadt würd illuminiert, un Minschen, dei sich süs gor nich kennt hadden, föllen eenanner in dei Arm, as wenn sei leinlich Bräuder wiren. — — Wurans dat mit dei Meselbörgers un ehr Gesinnung stünn, wüßten dei Russen recht gaud; denn all ihrer, as dei Herzog Friedrich Franz sin Proklamatschon loslaten hadd, all annen 14. März 1813, wir dei rußsch General Tettenborn mit 1300 Mann Kosaken un Husaren in Ludwigslust inrücht un hadd dei hohen Herrschaften en Hurra bröcht; denn hei un sin Lüüd wiren as Frönnen upnahmen, trotzdem dat Napoleon in Frankreich futern un dei düllsten Strafen för dei andrauhn ded, dei sich mit sin Feind bifaten würden. Doran fihrt dei Ludwigsluster sich oewer nich, sei leeten sich gegen dei Russen nich lumpen un bröchten ehr tau eten un tau drinken, wat sei bi Vieu un Seel hadden, un dat ded dei Russen so woll, wenn sei of in kein

Quartier keemen un allens up dei Strat vertehren müßten, wiel sei kein Lied hadden, siß uptau-
hollen; sei müßten glif wider na Lübtheen mar-
schieren, üm so bald, as jichtens moeglich, na
Hamborg tau kamen. För sin Leben girn hadd
Tettenborn glif dei meckelborgsche Gard mit na
Hamborg nahmen; oewer dat Bataljon wir noch
nich farrig mit sin Utrüstung un künn dei Russen
ierst 14 Dag later nakamen.

Derwogens wiren dei Soldaten, dei den'en
bunten Rock antrecken müßten, nich dei einzigen,
dei mit Für dorup losgingen, as dei Losung
keem: „Gegen dei Franzosen!“ — Lang vörher
hadden siß dor all innen Stillen 'ne Masse von
jung Lüd tauhop dahn, dei ehr Baderland bißahn
wullen. För desse heilige Sak hadden siß dei
Studenten von Berlin Fründschaft up Leben un
Dod taußworen. Dei Studenten von Kostoß
wullen oewer of nich achter ehr Bräuder in Berlin,
Jena un Gripswold trügg blieben, sei wullen mit
ehr Arm of helpen tau dei Rettung vont Bader-
land, un dit den'en Herzog Friedrich Franz tau
vermessen, schickten sei'ne Deputaschon an em un
leten em seggen, dat sei siß unner dat Lükowsche
Frikurps bigeben wullen. So dull ehr Iwer
den'en Herzog of freuen deit, vermahnt hei sei
doch, siß noch nich ihrer wat marken tau laten, bet
dei Franzosen uten Lannen wiren; twei Dag na
sin egen Proklamatschon, annen 25. März, siegt

dat Fűr, dat in em fülwst brennt, oewer dei Bör-
sicht, un hei röppt dei Frivilligen up tau dei
Hülp vont Baderland, un annen fülwigen Abend
trecken dei Studenten von Rostock feierlich, as
wenn dat na dei Kirch güng, na den Nigen Markt
un süngen dor bi dei oll Waterkunst dei schönsten
Leeder, dörch dei sei sief fört Baderland verschriben
deden, un wer sei hört, old Lüüd un Rinner stimm-
ten mit in; kein Hart bleew kolt; denn Pastur
Gengken an St. Nikolai hadd dörch sin Kanzel-
reden Begeisterung in dei ganze Stadt weckt. Wer
nich mitkämpfen künn för dei dütsche Sak, dei
wull taum wenigsten in anner Wis mithelpen, dat
dei heilige Krüztoz gegen dei Franzosen tau stan-
nen keem. Old Mannslüüd keemen mit ehr Sähnß
an, Jungs von 12 Johr quälten ehr Dellern, sei
füllen ehr mitgahn laten, Lihrens von dei Univer-
sität un von dei Schaul stellten sief mit ehr Schäu-
lers in een Reeg, un wer nix Lebendiges tau
bringen hadd, dei bröcht, wat hei noch hadd an
Gold, Sülwer, an Ring; dei Frugens leggen
uppen Altor vont Baderland ehren Schmuck, ehr
Hor un fülwst ehren Truring dal, sei stiecken Fah-
nen un regten as eens dei Spartanerinnen den'en
Heldenmaud bi dei Mannslüüd an; dei Stands-
unnerscheed hadd uphürt: Handwarer, Koop-
lüüd, Buren un Studenten, allens, wat lediglos
wir un wat Beenen hadd, meldt sief un sin Kräft
an bi dei Regierung tau ehr Verfügung.

Oß Korl Becker, dei nu'en gatlichen Minschen von 19 Johren wir un'en deegten Soldaten affgeben künn, wull nich tau Hus blieben, un wenn Merriken weenen wull, maßt hei ehr dat schimplich un seggt, hei wull kein Tranen seihn, Tranen wiren Placken för'n Hart, dat sin Vaderland leew hadd. — Un endlich bröcht hei dat tau Weg, dat Mudder Beckern sich oß taufreden geew un dat hei mit'en Segen von sin Dellern mituttrecken würd an den'en groten Dag, wur dei Rostocker Friwilligen sich uppen Marsch maßten. Bet annen Sandfrog geben old un jung, Verwandten un Fründ den'en Log dat Geleit.

Dat Garderegimnet hadd sich in Rostock un Schwerin bildet, dei friwilligen Jägers tau Haut sammelten sich in Güstrow unner den Grafen von der Osten-Sacken un sinen Adjutanten, den Hauptmann Corl von Stein. — An dei Spitz von dei Jägers tau Bierd wir dei Oberst von Müller. Uppen Kopp drögen alle Jägers eenen Ezakot mit gräune Schnür un messingsche Sturmbanner, dei gerad in'ne Midd 'ne upgahende Sünne von Messingblech un in dei Midd' dorvon dat metelborgsch Wappen hadden. Als Affteiken wir an den Ezakot von dei Hautjägers enen gräunen Federbusch un annen Ezakot von dei Jägers tau Bierd 'en Roßschweif; süs wiren dei enen so tapfer un brav as dei annern, un wur dat nändig wir, wirkten sei tausamen, dat heit, wenn sei fix vör-

wartsch wullen, nehmen dei Jägers tau Pierd oft 'en Jäger tau Faut achter up ehr Mähr.

Morand hadd mit sin Franzosen nu Pommern un Mekelborg rümen müßt un hadd sich na Hamburg hen tau Davoust slagen; dorför wiren dei Sweden as Frinnen in Mekelborg unner Bernadotte inrücht, dei as Kronprinz von Sweden anner Intressen as Napoleon sin vertreden müßt un nix nich mihr von dei Affsperrung von England weiten wull. Dat sei tausam gahn können mit Frinnen, maßt dei Mekelbörger froh, wenn sei of inseihn deden, dat dat mit dei Franzosenherrschaft fört ierst noch nich verbi wir; denn Napoleon, dei all 'ne Milljon Franzosen innen Dod drehen hadd, würd nige Truppen sammeln; hei preßt unner sin Fahnen, wat jichtens eenen Degen drägen künn, un ihrer dei Dütschen sich dat verseigen, wir Dütschland wedder von Franzosen oerweswemmt. Dei mecklenbörger Gard wir indes Lettenborn nakamen un hadd em hulpen Hamburg tau bisetten, as dei Hamburger innen Anfall von Bertwiflung annen 17. März dei Franzosen ut ehr Stadt rutsmeeten un dei Russen inladen hadden. Dower wenn dei meckelbörger Grenadiers of noch so brav wiren, wenn Majur von Both sich of nix bi ehr Führung tau schulden kamen leet, wenn of Lettenborn sin Sak verstünn un ded, wat minschenmoeglich wir, so wiren sei doch nich naug, üm dei Stadt tau hollen, as Da-

vouft, dei an dei Südkant von Mekelborg immer rümlungert hadd, wat jick em nich 'ne Gelegenheit beden ded, Hamburg tau oewerfallen, innen Mai mit dei Verstärkung von Bandamme un dei Dänen wedder un wedder anstürmen würd. Taulezt feel dei Stadt doch wedder in dei Franzosen ehr Händ trügg. —

Annen 5. Mai 1813 wiren of dei mekelborgschen Jägers na Dömitz utmarschieret un hadden jick dor an dei Russen, dei unner Wallmoden un Tschernischef stünnen, anslaten. Dei Jägers wiren mit ehr Utrüstung noch nich ganz farrig, oewer sei hadden keen Gedür mihr, jick intoöben; sei wullen biwisen, dat sei of ehr Schulligkeit dauhn wullen. Patronen hadden sei noch nich, so müßten sei jick sülvven weck maken; sei hadden of noch kein Patrontaschen, un mennig eenen fehlt noch dei Rapotrock; oewer sei hadden an dei Russen gaude Kameraden. Nich blot von ehr Etent geben dei Russen dei Grivilligen wat aff, sei wickelten of dei, dei noch keen warm Tüg hadden, in ehren groten widen Mantel un dößten sei ehren „Großvadding jin Sähns“ von wegen den'en Herzog jin Verwandtschaft mit ehren Kaiser.

Tau des' Truppen würd annen 12. Mai noch dat Lützowsche Kurps, „dei swarte, wilde, verwegene Jagd“, stöten in dei Affsicht, dei Franzosen in'nen Rüggen tau fallen; oewer recht veel utrichten können sei alltauhop nich, obschonst Tet-

tenborn siß noch Hülp von dei Sweden ut Wis-
mar ranhalen ded; dat Davoust ehr doch oewer-
legen wir un siß annen 28. Mai wedder taun
Harrn von Hamburg maken ded, is all vertellt.
Infolg dorvon, dat sei halwwegs wedder 'en beten
Glück hadden, wiren dei Franzosen glif wedder
habenup un wullen 'en Wassenstillstand affsluten,
üm mihr Kraft tau sammeln, — un wat dat nu
ok dei Russen un Mekelbörgers gor nicht mit mir,
wie sei inseigen, dat Napoleon dorbi sinen groten
Vortel hadd, dor hülp kein Reden un Beden, dei
Wassenstillstand keem tau Gang un füng den'en
4. Juni 1813 an un süll 6 Wochen duern. In
des' Tied hadden dei Sweden un Russen mit samt
dei Mekelbörgers un dat Lüchow'sche Kurps ehr
Standquartier in Mekelborg, un as annen
17. August 1813 dei Rummel wedder losgüng,
dor rückten ok wedder Franzosen un Dänen na
Mekelborg rin. Napoleon hadd siß nämlich noch
faster mit'n König von Dänmark verbündt un
hadd em för sin Hülp Norwegen verspraken; mit
dit Versprechen hadd hei oewer dei Sweden un
Bernadotte int Gesicht slagen. So licht wull Ber-
nadotte Norwegen noch nich hergeben, un so plän-
kelt hei in Mekelborg hier en beten rüm und dor
en beten rüm, üm dei Franzosen int Og tau bi-
hollen un siß un sin Land tau verdefendieren. Des'
Brüderie geföll oewer Davoust nich, un mit een-
schen föll hei mit 18 000 Franzosen un 12 000

Dänen int Mekelbörgsche un greep annen 21. August 1813 dei 7000 Russen un Mekelbörgers an, dei bi Vellahn un Ramin stünnen. Dei Russen, Sweden un Mekelbörgers wiren nich tau verachten, — Napoleon sülvst hadd dei Mekelbörgers un dei Hanseaten oft dei „Canaille“ nennt, — dat sei dei grote Masse von Franzosen oewer nich trügghaugen können, is woll kein Wunner. Tettenborn hadd sich un sin Kosaken nich schont, den'en Prinzen Adolf von Mekelborg wir 'en Pierd unnern Liew dot schaten, dei swedjsche General Walmoden hadd of sin Leben in dei Schanz slagen, oewer hinnern können sei un ehr Lüüd dat nich, dat Davoust annen 23. August Besitz von Schwerin nehm un sin Generals Lallemand, Loison un Lagrange na Wismar detaschieren ded. Dor seet nu dei Feind wedder midden in Mekelborg, un vör em müßten sich dei mekelbörgschen Jägers un dei Sweden in aller Zelgaw trügtrecken. Zerßt bi Rostock können sei wedder fasten Haut faten, un ehr Linie würd sich von hier bet Schwaan un Ronow utdehnen. Na Rostock retiriert sich of dei swedjsche General Begeßack, dei sich in Wismar nich hollen künn, as Loison anrücken ded. Sei wull sich nu in Rostock tau Wehr setzen un leet dortau all sin Geschütz upfohren un alle Pierd requirieren, dei tau hebben wiren.

Dei Herzog wir nu of wedder mal in rechte Bidrängnis, hei müßt maken, dat hei von Dobe-

ran, wur hei sich innen Sommer mit sin Familie uphollen ded, wegkeem un müßt sich 'ne Laufucht in Stralsund säufen. Dei Regierungsbehörden wiren of na Rostock oewersiedelt. In Schwerin wir von dei Höchsten Herrschaften blot dei Prinzessin Ulrike trüg bleben, 'ne olle Dam' von mihr as negentig Johr. Tau old, iim wegtaulopen, höll sei in Schwerin Wacht, as dei Franzosen keemen, so as eens bi dei Ankunft von dei Gallier dei ganz ollen Senators uppen Mark von Rom dei Wacht höllen. Davoust logiert sich in dat Prinzenpalais annen ollen Goren in; dei oll Prinzessin gescheeg nix tau Leed, oewer ehr wir dei Schreckschuß oewer dei nige Inquartierung doch woll so degern in dei Glieder fohrt, dat sei annen 17. September ehren Geist upgeew. —

Noch vör ehr füll 'en jungen Held dorvongahn, dei mit sin Fedder ebenso mutig as mit sin Schwert för dat Vaderland kämpft hadd. Theodor Körner wir kein Mekelbörger von Geburt, oewer 'ne Berl wir hei unner dat Lüthowsche Kurps, un singen künnt hei so fein, dat hei Lust un Maud rinfüng in sin Kameraden ehr Hart. Grot Slachten künnten dei Lüthower, so as dei Saken stünnen, in Mekelborg nich liefern, oewer ümmer wiren sei tau Städ, wur sei dei Franzosen schaden oder ehr wat affjagen künnten. So würd dei Majur von Lüthow annen 26. August, annen süthwigen Dag, wur dei oll Blücher dei Franzosen an dei Rahbach

den'en schönen Denkfzettel geew, in aller Früh, as dat ierst anfäng tau schummern, mit 200 Mann utschickt, Proviantwagens von dei Franzosen aufftaufangen. Innen Holt bi Rosenhagen, dicht an dei Strat von Gadebusch, lurten dei swarten Husoren up ehren Gang. Dat durt of gor nich lang, donn kümmt dei Transport in Sicht in Begleitung von französische Infanteristen. Dei Wagens bröchten dei Lütkower bald taun Stahn, oewer mit dei Eskort von dei Wagens würden sei nich so licht farrig. Dei Kirls hadden sich nämlich fix, as dei Kosaken un Husoren rankamen deden, in dei Grabens smeeten un in dat Holt verkräpen, un ut ehr Bersteck schöten sei heimtücksch up dei Kavalleristen, dei in den Busch nich so rindringen können, un schöten mennig enen ut den Sattel. Donn würden dei Lütkower ehr Pardon anbeden, un von fiern nehmen dei Rothosen den'en of giern an, oewer in den Ogenblick, wur sei ehr Gewehr affgeben süllen, blasten dei sakramentschen Filus noch fix dat Lebenslicht von den'en Lütkower ut, dei ehr dat Gewehr affnehmen süll. Sonnen Ginnerlist argert den braven, ihrlichen Theodor Körner tau dull, un in sinen gerechten Zorn sprengt hei up sinen Schimmel na den'en Graben hen, von wur dei meisten Schüss herkamen deden. „Sind das Gallunken!“ höst hei rut. „Wer ein braver Kamerad ist, folge mir!“ Un ahn up dei Gefohr tau achten, stürmt hei vorwartsch, un 'ne mut'ge

Schor em na; oewer innen Holt wir dat 'en gewagt Spill för dei tau Pierd, dei Schützen in dei Grabens nehmen ehr upt Kurn, un sei können sück nich bergen. Lützow, dei dat markt, wur grot dei Gefohr för sei is, lett 'en poarmal taun Appell blasen; oewer Körner un sin Gründ hören nich; sei willen den Feind upstöwern un em den Gorut maken; doch dei Feind is nich so licht tau finden, as dei Adjutant, dei up sin witt Pierd widhen tau seihn is. Un wedder knackt dat in dat dichte Gebüsch, 'ne Kugel saust dörch dei Luft, sei dröppt ehr Ziel, dat Hart von Theodor Körner, un dei junge Sängler von 22 Johr, dei den sülmigen Morgen noch so froh anstimmt hadd:

„Du Schwert an meiner Linken,
Was soll dein heitres Blinken?“

hadd utkämpft. Sin Blot färwt dei Heid von Rosenhagen, un sin Gräwnis würd em nich wid dorvon in Wöbbelin graben. So ruht dei Jüngling, dei sin Baderland leewer as sin Leben hadd, nu in dei Erd von Mefelborg, wur hei dat Opfer von dei Franzosen worden wir.

Dei Nachricht von den groten Sieg, weckern dei Dütschen annen 23. August bi Großbeeren oewer Napoleon gewonnen hadden, wir mitlerwel as up Adlers Flügeln na Morden flagen un wir wohrschienlich schuld daran, dat Lallemand sück nich wider na Rostock vörwagen ded un leewer na Wismar trügg wull. Sobald as Begeßack dat

tau hüren freeg, keem hei dei Franzosen mit 'en poar Detaschemangs Sweden un mit mefelbörger Jägers, dei von der Osten-Saken führen ded, up dei Hacken un halt sei annen 28. August bi Ret-schow glik achter Kröplin in. Sei geraden an-eenanner bi den'en Krüzweg, wur dei Strat na Hansdorf un Iwendorf affgeiht, un dei Sweden un Mefelbörgers wisen dei Franzosen in dit Gefecht, dat sei kein Bangenbüchsen sünd. Sei nehmen een Anhöcht na dei anner bet na Brusow hen un fallen Vallemant so in dei Flanken, dat hei immer wider retirieren möt. Nix blivt em wider oewrig, as dat hei Rihrt na Wismar maken möt. Dower Neu-Buckow güng dei Log, un dei Sweden un dei Mefelbörgers immer achter an. — Endlich hadden dei Franzosen Wismar erreicht un würden von ehr Bräuder in dei Stadt wedder upnahmen. Nem sich tau reren, speelten dei Franzosen oewer dei Stadt trurig mit. Sei brandschakten dat arm Wismar, sei verschanzten dat oll Wirsmarsche Dur mit Sandsäck, achter dei sei Kanonen upfohren deden, dortwischen stapelten sei Berg von Holt un von Teertunnens up un bestreeken allens mit Teer. — Als dei Jägers nu dat Dur angriepen deden, sticket dei Franzosen dat Dur an, un so wir Wismar in Gefohr, ganz dal tau brennen. Dei Börgers von Wismar söchten den'en Brand tau löschen, dei Franzosen un Dänen brennt nu oewer dei Bodden unner dei Jäut, sei makten, dat

sei weggeemen, so as sei dat in Moskau maht hadden, un wullen sich na Davoust dörschlagen. Vief stöhlen sei sich tau dessen Zweck annen Abend vonnen 29. August ut dat Meßelbörgerdur rut, un tau dei grote Freud von dei Wismaraner würden dei meßelbörger Jägers annen 30. August 1813 Harren von Wismar; oewer lang durt dei Freud nich. Annen Namiddag vonnen 30. August verdreew Loison mit sin Arrieregarde dei Jägers all wedder, un wull dei Wismaraners dat ja woll tau Hus bringen, dat sei ehr Landsklüd so fründlich upnahmen hadden; denn hei söcht sich ornlich wat ut, wat hei Wismar taun Tort dauhn kann: hei nimmt den Burmeister Fabricius gefangen un will den'en Syndikus von Breitenstern un den'en Sekertär Walter dotscheeten laten, wenn sei em nich veraden, wur veel Mannschafft dei Verbündten hebben dauhn. — Taugließ kummandiert hei, dat 'en groten Ball stattfinnen sall, dat dei hübschen Döchter von dei Patriziers, dei hei grausam strafen will, mit sin Offiziers up den'en Ball dancen un dat alle Börgerklüd illuminieren sälen. Dorbi wüßt dei Unmensch recht gaud, dat sin letzte Stund in Wismar slagen hadd; bet up dei letzte Stund wull hei oewer anner Lüd quälen un wull nich marcken laten, dat hei allens tau sinen Afftog in Bereitschafft hollen ded. So danczten dei unglücklichen Wismeranerinnen denn up Loison sinen Befehl annen 2. September bet midden in dei Nacht;

as dei Klock oewer een würd, verschwinnen dei Franzosen utten Ballsaal un ut Wismar. Dat heit sief fransösch empfehlen.

Mit Davoust wir dat in Schwerin nich veel anners gahn. Dei Franzosen un dei Dänen hadden dor gruglich haust. Dei dänsche Heerführer, dei Prinz Friedrich von Hessen, hadd sin Quartier innen Herzog sin Palais nahmen, Lazarette wiren oewerall anlegt, dei Dom wir taun Magazin maakt, wur Lebensmittel upspiekert wiren, un uterdem wir Schwerin brandschatzt worden so gaud as Wismar; oewer Davoust, dei drömt hadd, dat hei Herzog von Mekelborg warden würd, säuhlt, dat dei Dag, wur dat Volk sief gegen em erheben un sief an em rächen wadd, nich mihr wid aff is; wenn hei sief in Sekerheit bringen will, möt hei of rut ut Schwerin, un so marschiert hei mit sin Truppen annen 3. September ebenso gaud aff, as Loison von Wismar, un wendt sief hen tenste Süden na dei Gegend von Rakeburg. — Indes nehmen dei Russen unner Lettenborn weder Besiz von Schwerin, un dei Sweden unner Begejack hollen wedder as Schutzharren ehren Intog in Wismar.

So wir dat een Katzbalgen in Mekelborg, wenn of kein grote Slachten vörkamen deden. Dei Mekelbörger, Sweden un Russen müßten ehr Dgen apen hollen, dat Davoust ehr keinen Streich speelen ded. Unner des' bewandten Umstännenn

künnen sei nich tau Raub kamen, un wenn dei Feind ehr of nich ümmer veel tau Leed ded, so würd dei Gründ doch of sihr dürr för dat Land, un dei mekelborgsch Geldbüdel kreeg dei Swindsucht. Mennig Mekelbörger hadd of sin Leben inbüßt innen Kampf för sin Vaterland, ahn bländig Köpp wir dat so wenig bi Rosenhagen as bi Retschow affgahn, un mennig een müßt of nasten bi Mölln un Schönberg doran glöwen, un noch mihr Franzosen un Dänen as Mekelbörgers hadden ehr Leben laten müßt. Dei Lifen von dei, dei sollen wiren, würden meist up den'en neegsten Kirchhof bigraben, dorbi künn dat oewer passieren, dat wißbegierige Mediziners sich den'en eenen oder annern Kopp tau verschaffen wüßten. En jungen Doktor in Rostock hadd sogar sin Widuz dorup sett't, dat hei 'en Schädel von eenen Franzosen un von eenen Dänen hebben wull; wat hei doran unnersäufen wull, worüm dei dunkelhorigen Sähn vonnen Süden un dei Glasköpp vonnen Narden ümmer tausamenhollen, is nich gewiß; gewiß oewer is, dat hei kreeg, wat hei sich wünscht hadd. Sei hadd nu nix Felgers tau dauhn, as dei Köpp in Spiritus tau setten un sei sin oll Mudder tau wisen. Dei wir oewer 'en ollen Zachareller un wir ganz unter sich, dat so wat Scheußliches in ehr Hus bröcht würd, un hei mücht nu seggen, wat hei wull, sei bleew dorbi, dat sei sonnen gruglichen Kram nich bi sich biharr-

bargen ded. Sin Naud klagt dei junge Doktor nu sinen Lihrer Tabla, un dei wir em behülplich, för dei ierst Unnerkunft von dei Feind ehr Häupter tau sorgen. Sei erlaumt em, dat hei dei Spiritus-havens mit dei Schädels, oewer dei 'ne Swiens-blas' bunnen wir, bi em up dei Deel uppen Schabb stellen dörfst; dor deden sei nu keinen Minschen wat, un kein Minsch ded ehr wat, blot mennigmal, wenn dat schummern würd un dei lünnen Tabla's — na Paul wir noch 'ne ganze Reeg kamen — doran denken würden, wat dor up dat Schabb stünn, denn makten sei, dat sei an des' gefährlich Gegend, wur dat „späufen“ kün, so fix as moeglich vörbiseemen. Des heimlich Furcht leeten sei oewer ehren Badding nich marken; denn dei hadd sei utlacht, dat wüßten sei. — Tau ehren Schutz fingen sei leetwer up dei Deel recht lud an tau fläuten, as wenn dat den bösen Geist bannen kün.

Kapitel 18.

Dat Ennen vonnen Krieg un wur Klostok enen nigen
Musikdirektor friegen ded.

Mit dat Ennen von 1813 güng of dei Lied
tau Ennen, wur Mekelborg 'en Lager för dei Sol-
daten un en Schlachtfeld wir; dormit is oewer noch
nich geseggt, dat dat Kriegent för dei Mekelbörgers
uphüren ded; sei müßten noch wider kämpfen, blot
nich mihr up mekelborgschen Grund un Bodden.
Davoust hadd sich noch eenmal wedder in Ham-
burg fast sett't, un dei Dänen wiren sin trugen
Kumpans; dat wullen dei Sweden, dei sich nich
grad oewer tau veel Fründschaft von ehr nordischen
Bräuder biklagen können, ehr tau Hus bringen, un
sei maften 'en Infall na Holstein, dat 'en Neben-
land vonnen König von Dänemark wesen ded.
Dei Mekelbörgers müßten mit na Holstein rin,
un hier freegen sich dei feindlichen Parteien bi
Sehestedt annen 10. Dezember 1813 noch eenmal
bi dei Wickel, un mennig brav Mann von dei
Mekelbörgers würd hier noch wegblast. Of Her-
zog Gustav, wat en Söhn von den ollen Friedrich

Franz wir, freeg hier noch 'en Denkfzettel för sin Leben: vier Kugeln dröpen sin Pierd, un een Kugel reet em twei Finger aff; oewer den'en Ruhm bihöllen dei Mefelbörgers, dat sei siegt hadden.

Dei Dänen hadden nu ok kein Lust mihr, sich noch wider rüm tau schlagen un makten Frieden. 1814 fihrt nu Blücher dei Lanz üm un güng oewer den Rhein, üm Napoleon in sin egen Land dei Zähn tau wisen; dei Verbündten folgten den ollen Marschall Vorwärts, un so güngen ok dei Mefelbörgers mit, oewer dei dei Erbprinz Friedrich Ludwig dat Kommando oewernahmen hadd. Dei Upgaw von dei Mefelbörgers wir, dei Festung Jülich tau blockieren, un sei hebben dorbi ehren Namen Ihr makt un hebben ok den'en Utsfall von dei Franzosen tapfer trüggschlagen, obichonst mihr Franzosen in dei Festung wiren, as Belagerers dorvör leegen. Als Paris oewr innahmen un Napoleon affsett't wir, donn hadden sei dor nix mihr tau dauhn, un so makten sei sich uppen Weg na dei Heimat. Bet an dei Elb bi Boizenburg keem dei lütt Prinz Paul Friedrich sinen Vadder, den'en Erbprinzen, entgegen.

Dei Krieg hadd nu uphürt, oewer blot för 'ne korte Tied; denn Napoleon wir noch annen Leben un seet nich innen Gefängnis. Wer em kennen ded, wüßt, dat hei sich up Elba nich still verholten würd, so lang hei sich noch rögen künn. Un innen

März 1815 keem richtig dei Naricht, dat Napoleon in Cannes landt wir, jick wedder taum Kaiser von Frankreich maft un dei Bourbonen weggagt hadd. Dei Verbündten bleew nu nix oewrig, as dat sei wedder gegen den Ruhstürer marschieren müßten, un of dei Mekelbörgers wullen nich von firt tau-seihn, wur jick dat grote Drama affspelen ded. — Erbprinz Friedrich Ludwig nehm wedder dat Kommando oewer dei mekelbörgschen Soldaten, sin Brauder Adolf leet jick bi dei Landwehr instellen, un wedder güng dat annen Rhein, wur sei dei Festungen Montmedy un Longwi tau bilagern haddten; Montmedy kapituliert all innen August, un Longwi müßt jick annen 18. September 1815 ergeben, un wiel nu allens in Ormung un Napoleon sülvten kolt stellt wir un von dei Englänners in St. Helena jeker biwacht würd, künn man an den Freedten, dei dörch Blücher un Wellington ehr Sieg bi Quatre-bras un Belle-Alliance gewonnen wir, glöwen. — Dei Mekelbörgers, dei ehr Schulligkeit dahn haddten, können nu of ruhig na ehr Waterkant trüggmarschieren. Sei bröchten of dei schönen Viller un Kunstfaken wedder mit, wedder dei Franzosen bi ehren Bisäuf in Schwerin un Ludwigslust haddten mitgahn heiten; noch grö-ter as dei Freud doroewer wir oewer dat Glück, dat in uns Großherzogtum nu wirklich Freedten in-führen ded, uppen Wiener Kongreß wir nämlich Mekelborg 1815 taum Großherzogtum un sin

Fürst Friedrich Franz I. taun Großherzog maht.

In dei Fredenstied, dei nu folgen würd, keem Segen oewer Segen. Dei Eddelmann geem dorin den Wunsch von sin Lüüd na, dat hei ehr dei Redden von dei Vriewegenschaft affnehm, dat Gerichtswesen betert siß, dei Schaulen fingen an tau bläuen, un Kunst un Wissenschaft leerten wedder up.

Of dat Musikleben in Rostock keem wedder in Gang; dor würd sogar in Rostock 'en nigen Stadtmusikdirektor anstellt, — früher hadd dat man 'en Stadtmusikanten geben — un des Stadtmusikdirektor meent dat gaud mit sin leewe Kunst un maht siß üm ehr verdeent. Kurios is dat oewer, wurans dat mennigmal rümkümmt, dat 'en Minsch hier un dorhen verstreut wadd. Dat is grad so, as wenn dei Wind 'en Samenturn upnimmt un dat inne ferne Gegend drägt. — Johann Friedrich Weber, dei nige Musikdirektor, hadd tau dat Musikfurps von Murat sin Kürassier hört; von Geburt wir hei 'en Sachs' un hadd von Kindsbeenen an för nix wider Sinn hadd, as för Musik. So wir hei unner dei Musikanten gahn, un wiel hei tau bruken wir, hadden dei Franzosen em bi ehr Furps instellt. Mit der Muratschen keem hei na Rostock. Nu müßt siß dat oewer bi geben, dat dei Sachs' grar krank würd, as dei Franzosen na Rußland marschieren deden; dei

Mittel von dei Doktors wullen abslut nich bi em anslagen, — hei wir oewerhaupt man 'en Schwachmatikus, — un so müßt hei in Mekelborg trüggblieben, hei mücht nu wullen oder nich. — As hei sich wedder 'en beten verhalten ded, keemen dei Narichten von Moskau un all dei annern Hiobsposten von Napoleon, un wenn hei of heel un deel för Napoleon as för' en forschen Kierl innahmen west wir, so flaut sin Bigeistrung hier innen Murden, wur dei Lüüd so veel von Napoleon tau lieden hadden, all aff, un siet hei in Rostock fründliche Pleg bi gaude Minschen finden ded, geföll em dat of bi dei Plattdütschen, dei Sinn för Musik hadden, recht schön. As sich dat nu grad so drapen ded, dat dei oll Pannenbergh, dei all ümmer tau deep int Glas keken hadd, sin Amt as Stadtmusikant dal leggen müßt, tred hei mit sin Biwarbung üm den Stadtmusikantposten up. Des Biwarbung unnerstützt dei Musiklehrer, Töppen sin Gründ, dei Tautritt in alle vörnehm Hüüser hadd, un wat annen besten helpen ded, wir, dat een von dei riken Patriziers em innen Hogen Rat dat Wurt reden würd. Dat wir oewer weniger von wegen den Musikanten sin Kunst, as von wegen den Patrizier sin Kejsin, dei sich för den gaudmäudigen Sachsen interessieren ded un dei ehr Better giern unner dei Hut bringen wull. — Un nu würden twei Fleege mit een Klapp schlagen: dei Kejsin kreeg 'en gauden Mann, un dei Stadt kreeg 'en

gauden Musikdirektor. Sonnen Rücksichten heben immer gullen un gellen mennigmal of noch. Dei Stadtmusikant hadd of mihr tau bidüden, as dat up den'en iersten Blick utsüht, un sin Posten bröcht em ganz gaud wat in. Sei hadd fri Wohnung in dei Altbettelmönchstrat dor, wur nu dat Gerichtsgebäud stahn deit; een grotes Gehalt kreeg hei nich, oewer wenn eener Hochtid hüll oder wenn eener graben würd, denn müßten Affgaben an em talt warden; würd danzt oder 'ne Lustbarkeit mit Musik irgendwur veranstalt, denn müßten dei, wecker dat Vergnügen veranstalt hadden, an em blechen, sülwst wenn sin „Gesellen“ nich ne Rot' dorbi speelt hadden. Sei müßt of dei Wächters uppen „Marienturn“ hollen, dei alle halb Stunden, wenn kein Fier tau seihn wir, herunnertuten müßten: „Dei Stadt is noch in guter Ruh! Dei Stadt is noch in guter Ruh!“ Würd sich oewer 'en verräterischen Schien bemerkbar maken, so müßt dei Wächter 'ne Fiertrumpet blasen un müßt bi Dag 'ne rode Fahn un inne Nacht 'ne Latern na dei Sied ruthängen, wur dat Fier uplüchten ded. — Zwemal innen Johr hadd dei Stadtmusikant dat Recht, dei Mund in dei Stadt tau maken un in jedereen sinen Hus eenen uptauspeelen, — un wullen sei sülwst kein Musik hören, so müßten sei dei Musikanten doch een lütt Decem geben. Eenmal gescheig dat alle Johr üm Martini an Luthern sinen Geburtstag tau dei Tied,

wur dei Gäuf' flacht würden. Denn würd allgemein seggt: „Dat Gäuffett würd utblast!“ — Dat tweit Mal gängen dei Musfanten üm Niejohr rüm. En Dowerbleibsel dorvon is noch dat Niejohrskonzert, wurtau of noch 'ne Missiv' von Hus tau Hus geiht. — Up sonnen Sporteln wir dei Stadtmusfant ebenso gaud anwist as dei meisten städtischen Biamten, taum Bispiß dei Preisters un dei Kösters, dei Stürinnehmers, dei Nachtwächters un süßwist dei Schaulmeisters. Dei Sportelwirtschaft wir leider tau des Lied allertwegt bi vörnehm un gering so grande mode, dat mennig ängstlich Mudder, wenn ehr Döchter ful weßt wiren un in dei Schaul nasitten müßten, up dei trurige Idee versallen ded: „Ja möt Selling man eens wedder 'ne Wust schicken, dat sei nich so suhr süht.“

Kapitel 19.

Noch en Wurt von den ollen Blücher.

Dei Meselbörgers hadden ehr Deel dahn; dat meist oewer, dat dei Franzosen ut Dütschland rutslagen wiren, dat Napoleon nich wedder hoch kamen künn, dat hadd mit Gotts Hülp dei een Meselbörger, dei oll Haudegen, dei Marschall Vorwärts, uns' Gebhard Leberecht Blücher ut Rostock utführt, den'en wi 'en Standbild uppen Blücherplatz sett't hebben.

An dat Ennen von des Biller bonnen Befreiungskrieg willen wi em ok 'en Standbild setten mit sin egen Würd, dei hei annen 10. August 1816 annen Großherzog Friedrich Franz I. tau Döberan richten ded:

„Es bewegt mein Herz tief, daß ich nach einem für mich so langen Zeitraume, nach so verhängnisvollen Jahren wieder gesund und in Frieden in mein geliebtes Vaterland habe zurückkehren können. Ich danke Ew. Königl. Hoheit für Ihre freundliche Aufnahme; erhalten Sie mir Ihre Ge-

wogenheit! Sie wird stets mein Glück sein, so wie ich es mir stets zur Ehre rechnen werde, in Ihrem Lande mein Dasein empfangen zu haben. Lassen Sie uns vergessen, was wir erduldet, und Gott für die glückliche Gegenwart danken! Gott segne Sie, Gott erfreue mein Vaterland und mich noch lange mit dem Glück Ihres Lebens!

Mecklenburger! In Eurem Namen trete ich auf und danke unserm Landesvater für seinen Glückwunsch, den er soeben „Allen braven Mecklenburgern!“ gebracht hat. Ich darf das; denn ich gehöre Euch an, und es ist mir eine Ehre, Euch anzugehören. Gott hat es mir, einem Mecklenburger, gelingen lassen, mitzuhelfen, daß die Welt befreit wurde vom Sklavenjoch des Tyrannen. — Das ist nun geschehen; — aber mir ist mehr gelungen! Was ich unter allen Verhältnissen meines Lebens tief im Herzen bewahrte und was ich mit innigster Sehnsucht zu erreichen wünschte, das ist erreicht. Ich bin nun da froh und frei in dem Lande, wo ich geboren ward, wo ich meine Knabenjahre verspielte, wo die Gebeine meiner braven Eltern ruhen. Gott, du weißt es, wie ich mich darnach gesehnt habe, zu beten an ihrem Grabe, ehe auch ich mein Grab fülle. Dank dir! nun kann, und werde ich es. Gern ruhte ich an ihrer Seite, wenn vielleicht bald mein Auge im Tode sich schließt. Doch ich wünsche nichts mehr. Zu viel habe ich schon erreicht, mehr als ich verdiene. Mein

Herz gehört Euch. Liebt mich wieder! Bleibt, wie ich Euch finde, treu Eurem Gott und der Wahrheit, treu Eurem Fürsten! So bleibt Ihr Euch selbst getreu. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich am Ende meiner Tage meinem Vaterland unter dem Fürsten, den ich meinen Freund nennen darf, seinen höchsten Flor prophezeie. Lange lebe Mecklenburgs Fürst, lange und glücklich!!!

E n d e.

Inhalt.

Seite

Vorwort.

Kapitel 1. Wuans man vör hunnert Johr reisen ded un wur dat dontomal in Rostock utseg'	1
Kapitel 2. Wurans siß eener dontaumalen in Rostock dörch dei Musik in dei Gesellschaft inführen ded . . .	9
Kapitel 3. Wat dei Sweden Wismar un Warnemünn angüng, wat för Verdräg dei Herzög von Mekelborg mit Sweden sluten, wat dei Hunnertmänner in Rostock dorto seggen un wur 'ne Kommischon siß uppen Weg na Warnemünn makt, üm na den'n Rechten tau seihn	17
Kapitel 4. Wat Pingsten in Rostock tau bedüden hadd	27
Kapitel 5. Dei Winter un sin Vergnügen	38
Kapitel 6. Een poar Würd von dei Bildung un dei Bildungsanstalten un dat hüßlich Leben in Rostock .	50
Kapitel 7. Dower dei Hüßer un ehr Gerechtigkeit un wat dat noch för bisonder Gewarw in Rostock geben ded	62
Kapitel 8. Dower dei Börstädt, dei Vergnügungen un dei Vergnügungsrürter in un bi Rostock	76
Kapitel 9. Wat för Originale innen Anfang vont verleden Johrhunnert bi uns leben deden	84
Kapitel 10. Wur dei Russen un dei Sweden 1805 na Mekelborg rin kamen deden	93
Kapitel 11. Wur dei olle Blücher enen Kriegstog dörch Mekelborg maken ded un wur'en jungen Franzos' vommen Dod upstahen würd	101

Kapitel 12. Wur dei Franzosen in Metelborg hausen deden	111
Kapitel 13. Wur dei Herzog in sin Land trügg kümmt un wur dei Verhältnissen mit dei Franzosen un dei Metelbörgers sich oß bi lütten een beten beter anlaten	122
Kapitel 14. Majur Schill in Metelborg	128
Kapitel 15. Insluß von dei Franzosen up dei Metelbörgers un ehr Sprak	139
Kapitel 16. Wat Dütischland un wat för sin egen Deel Metelborg verlieren ded	149
Kapitel 17. Wur Metelborg sich mit Dütischland gegen dei Franzosen erheben ded un wur in Metelborg kämpft würd	158
Kapitel 18. Dat Ennen vonnen Krieg un wur Rostod enen nigen Rusßdirektor kriegen ded	175
Kapitel 19. Noch en Wurt von den ollen Blücher .	182

C. J. E. Volckmann, Verlagsbuchhandlung (Voldkmann & Wette)
Rostock i. M.

In unserm Verlage erschien:

Sehnen und Suchen

Gedichte von
Albert Gergel

Zweite Auflage

brochüirt Mf. 2.50, in elegantem Leinenband Mf. 3.50

Wir glauben die Gedichte des jungen Hildesheimer Autors, der sich der sympathischen Anerkennung von: **Detlev von Liliencron, Gustav Falke, Prinz Emil zu Schoenau, Carolath, Hugo Salus** u. a. erfreut, warm empfehlen zu dürfen.

Welhagen & Klafings Monatshefte:

Ebenso reich, in der Form aber vielleicht noch vollendeter, erscheint **Albert Gergel**; sein Gedichtbuch „**Sehnen und Suchen**“ ist nicht nur Verheißung, sondern in seinem Besten schon reife Erfüllung. Die banale Wendung von der „in Stimmungsdunst getauchten Poesie“ ist hier einmal zur Wahrheit geworden.

Heinrich Hart.

Deutsche Roman-Zeitung:

Es ist mir eine Freude, diese Gedichte eines jungen Lyrikers anzuzeigen. Der ca. zehn Bogen starke, überaus liebevoll ausgestattete Band teilt sich in drei Hauptteile: „Im Lande der Liebe“, „Schweifen, o Schweifen“ und „Einkehr und Wende“ mit verschiedenen Unterabteilungen. In den beiden ersten herrscht ein frischer, fröhlicher Ton, der in seiner Schlichtheit oft an ein leise ins künstlerische gewandeltes Volkslied gemahnt. Im dritten Teil verbindet sich mit dieser Schlichtheit eine vertiefere, „nachdenkliche“ Stimmung, eine gewisse Resignation. Ganz besonders lobenswert ist es, daß der junge Poet die Notwendigkeit individuellen Verägespräges, den inneren Rhythmus für die Vollendung eines Ausdrucks schon früh erkannt und darin sich doch von den Verschrobenheiten der originalitäts-wütigen Modernen ferngehalten hat.

Alles in allem: dies Erstlingswerk ist das Werk eines echten Dichters.

Paul Friedrich.

Auf Back und Schanze

Skizzen und Federzeichnungen aus dem Seemannsleben von **H. de Méville**.
Mit zahlreichen Abbildungen u. Zierstücken. Gewidmet Sr. Exz. Admiral v. Knorr.

Inhalt: Der Lotse. — Hermanns erste Luftreise. — Winterbilder von der Elbe und Nordsee. — Matrosenrache. — Im Taitun. — Die Scilly-Inseln. — Eine Stunde auf der Fock. — Der Südsee-Mann. — Das Floss. — Eine Winternacht am Kap Horn. — Die letzte Reise. — Drei Weihnachtsfeiern.

Ein reizendes Büchlein voll packender, farbenreicher Schilderungen, voll Humor und Tragik. Meisterhaft hat es der Verfasser verstanden, unvergleichliche und unvergeßliche Bilder aus dem Seemannsleben dem Leser vor Augen zu führen. Wer diese Skizzen liest, wird sie wieder und wieder zur Hand nehmen!

Elegant broschiert Mk. 1.80, in Leinenband Mk. 2.50.

Sigrid, ein Frühlingstraum

Eine Liebesgeschichte von **Ernst Teja Meyer**.

Elegant broschiert Mk. 1.50, in Leinenband Mk. 2.50.

Hamburger Nachrichten: Ein Gedicht ist es, was Ernst Teja Meyer in der vorliegenden kleinen Novelle uns bietet, ein mit glühenden Farben geschildertes Stück Menschenleben, von echter Poesie durchtränkt und gleich fesselnd durch den menschlich wahren Inhalt der Erzählung, wie durch die packende Kunst des Vortrags. Das prächtig ausgestattete Büchlein, dessen Handlung zuerst in der alten Hansestadt Lübeck, später in Werchtesgaden spielt, sei als Geschenkwerk, wie auch für die Hausbibliothek warm empfohlen.

lüttes Worm? Wurüm führten sei nich lo
mit dei Isebahn? Je ja, je ja, dat hadden se
giern dahn, wenn't man ne Isebahn gewe
— Nem't Johr 1800 daacht noch kein
sonne verdeuwelte Inrichtung, an 'ne
dei as en Drak mit twei gläuwendige
stern vull Damp, ahn Beenen un ahn
Land hensufen ded. Wer donn
wull, müßt dei Post nehmen od
verbindung wir, dor müßt he
wagen bequemen oder sin ty
dei Hand nehmen.

So wir of dat junge
Johr versiegt hadd, ta
hadden up ehr Reis
Stirnburg Raft ma
Jung, dei sich instel
braken. As hei
ut dat Leegst so
kinnen, donn
länger upsch
wider tau
Is frier
— Nu
geleg
Rost
für
UB Rostock
11
16
17
18
20
A5
A2
B2
B5
A1
C2
B1
C1